

Januar/Februar 2007 – Nr. 1/07

Fr. 8.50 / € 5.50

# Wendezeit

Zeitschrift für ganzheitliches Leben und für ein neues Zeitalter mit mehr Geist und Seele

Wendezeit

Schwerpunkt

## • Telepathie

- Ein politischer Mord – Bericht aus dem Jenseits
- Der lange Schatten der Kreuzzüge
- Astrologie in der Parapsychologie



# Inhalt

## GEDANKENSPLITTER 1

## GESEHEN • GELESEN • GEHÖRT

|  |     |
|--|-----|
| Achtung: Hellschere mit Kleingedrucktem!                                   | 2   |
| Erstmalige Beobachtung von Berggorillas in Höhlen                          | 2   |
| Berner Konvention: Wolf bleibt geschützt                                   | 3   |
| Über eine Million Tiere stirbt jährlich an Plastikmüll im Meer             | 4   |
| Oase der Bildung   | 4   |
| Beitritt der Schweiz zum Internationalen Tropenholz-Übereinkommen von 2006 | 4   |
| Rauchen lässt Hirnmasse schrumpfen   | 5   |
| Rückblick: Basler Psi-Tage 2006  | 5   |
| Bedeutende Handschriftensammlung gefährdet                                 | 5   |
| Den Weihnachtsmann gibt es nicht   | 6   |
| Ältester Mensch der Welt verstorben  | 6   |
| Leserbrief   | 6   |
| Die Weihnachtsgeschichte in der Kunst                                      | 6/7 |
| Studie zur Elektrosensibilität   | 8   |
| Uri Geller sucht einen Nachfolger  | 8   |
| Politiker erhält spukhafte Anrufe  | 8   |

## SPIRITUALITÄT

|                                |       |
|--------------------------------|-------|
| Der Engelreigen                | 9/10  |
| Ein politischer Mord           | 11-15 |
| Der inneren Macht auf der Spur | 16-18 |
| Emile Coués Methode            | 19/20 |

## GESCHICHTE/ARCHÄOLOGIE

|                                  |       |
|----------------------------------|-------|
| Der lange Schatten der Kreuzzüge | 21-24 |
|----------------------------------|-------|

## SCHWERPUNKT TELEPATHIE 25-41

|   |       |
|---|-------|
| Telepathie                                      | 25/26 |
| Telepathie als Geheimwaffe                      | 26-38 |
| Zell-Telepathie «Die Kraft der inneren Sprache» | 39-41 |

## GEHEIMES LEBEN DER TIERE

|                                  |       |
|----------------------------------|-------|
| Die «innere Uhr» der Meerestiere | 42-44 |
|----------------------------------|-------|

|  |    |
|--|----|
| Boto – der Legenden umwobene Amazonasdelphin | 45 |
|--|----|

## PSI-MITTEILUNGEN

|  |       |
|--|-------|
| Astrologie in der Parapsychologie                          | 47-51 |
| Der Geist weht, wo er will                                 | 48-51 |
| Astrologie ist die höchste Wissenschaft                    | 51    |
| Wie stehen die Weltreligionen zur Lehre der Reinkarnation? | 52    |
| Sie fragen – wir antworten!                                | 52/53 |
| Veranstaltungskalender ab Januar                           | 54    |

## URIS KOLUMNE

|            |    |
|------------|----|
| Telepathie | 55 |
|------------|----|

## BÜCHER

|  |       |
|--|-------|
| Wie die Welt im Kopf entsteht          | 20    |
| Das Zen-Buch vom Leben und Sterben     | 56    |
| Gesang des Himmels                     | 56    |
| Das ägyptische Totenbuch               | 56    |
| Spirit Parks                           | 57    |
| Wo hat Prometheus das Feuer versteckt? | 57    |
| Das grosse Buch der Meditation         | 58    |
| Auch ein Schutzengel macht mal Pause   | 58    |
| Die Schmalspurbahn                     | 59    |
| Wale und Delfine der Welt              | 59/60 |
| Tropfen höhlen Steine                  | 60    |
| Der Tsunami                            | 60    |

## AGENDA

|   |    |
|---|----|
| Agenda                                      | 61 |
| Veranstaltungen des BPV, des PZ und der SPG | 61 |

## AGORA

|                  |       |
|------------------|-------|
| THERAPEUTENLISTE | 63/64 |
|------------------|-------|

## Abonnement *Wendezeit*

Ich abonniere *Wendezeit* ab ..... für jährlich CHF 50.- / € 35.- inkl. Versand (6 Ausgaben) Ich nehme Kenntnis davon, dass das Abonnement sich jeweils automatisch um 1 Jahr erneuert, wenn ich es nicht innerhalb von 15 Tagen nach Erhalt der letzten (6.) Ausgabe meiner Abonnementsperiode kündige.

Vorname/Name: ..... E-Mail: .....  
 Strasse/Nr.: ..... PLZ/Ort: .....  
 Tel.: ..... Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich möchte für zusätzlich CHF 12.-/€ 8.-/Jahr (Grundeintrag) in die Therapeutenliste aufgenommen werden. Meine Spezialitäten (max. 3): .....

Erweiterter Eintrag (CHF 24.- / € 16.-) mit insgesamt bis zu 6 Spez. + URL / E-Mail: .....

## Schwer- in *Wendezeit* 2/07:

### Telepathie

Das geheime Leben der Tiere: Vom Zeitsinn der Tiere

Engel des Trostes und der seelischen Stärkung

Jenseitskontakte: Ein politischer Mord

Uri Gellers Kolumne

Psi-Mitteilungen und weitere spannende Beiträge

Ende Februar in Ihrem Briefkasten oder Anfang März in Ihrem Kiosk oder Ihrer Buchhandlung

Redaktionsschluss: 20. Jan. 2007

## Die Schmalspurbahn

Zeitreisen durch die Evolution



Juanita Maria Schalekamp

Der Krieger Jesaja will seine Zukunft vorhersehen. Über einen magischen Spruch gerät er in eine Zeitreise. Diese Reise führt ihn zum Anfang der Entstehung des Universums und bis zur letzten Wiedervereinigung mit seinem göttlichen Ursprung. Er erfährt die atemberaubende Schönheit der göttlichen Liebesmacht ebenso wie dämonisches Wirken in dunkler Kraft.

All diese Erkundungen zeigen Jesaja den Weg von der Involution hin zur Evolution. Und – wie seine Entscheidung für die Liebesmacht alle Hindernisse bannt.

ISBN 2-88465-017-2 Euro 16.- / CHF 24.50 / 216 Seiten Leseprobe [www.devas.ch](http://www.devas.ch)

## Impressum

### Wendezeit

Nr. 1/07 (Jan./Feb. 07) – 18. Jg. (Gesamt-Nr. 104) Erscheint 6 x jährlich: Januar, März, Mai, Juli, September, November

Herausgeber: Fatema-Verlag GmbH, Parkstr. 14, CH-3800 Matten/Interlaken, +41(0)33 826 56 59

Redaktion *Wendezeit*, Parkstr.14, CH-3800 Matten/Interlaken Tel. +41(0)33 826 56 51, Fax 826 56 53 E-Mail: [verlag@fatema.com](mailto:verlag@fatema.com) Internet: <http://www.fatema.com> <http://www.wendezeit.info>

Leitung: Orith Yvette Tempelman  
 Redaktion Psi/SVPP: Valentin J. Oehen

Ständige Autor(innen): Uri Geller (Kolumne), Esther Kunz Braunschweig (Reportagen, Buchbesprechungen), Ernst Meckelburg (Grenzwissenschaften), Ephraim Nelmott Ph. D. (Reportagen), Rudolf Passian (Parapsychologie), Dr. Harald Wiesendanger (Geistheilen, Parapsychologie).

In dieser Ausgabe sind ausserdem Beiträge folgender Autoren erschienen: Dagmar Andres-Brümmer, Christoph Bürer, Heini Hofmann, Dr. Georg Käab, Gabrielle Nutan Riek, Prof. Dr. Werner Schiebeler, Elke-Claudia Wolf

Copyright: Fatema-Verlag GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Gewähr übernommen. Gerichtsstand: Interlaken.

Druck: Schlaefli & Maurer AG, 3800 Interlaken – Gedruckt auf Umweltschutzpapier

Kiosk-Vertrieb CH: Valora AG, Basel

Anzeigenverwaltung: Fatema-Verlag GmbH, Parkstr. 14, CH-3800 Matten. Tel. +41(0)33 826 56 59, Fax +41(0)33 826 56 53.

Preise und Abo-Bedingungen: Jahresabo (6 Ausg.) CH: CHF 50.-; D/A: € 35.- inkl. Versand; Übersee: CHF 50 + Versand. Spezialpreis für BPV/SPG/HFG-Mitglieder. Einzelnummer: CHF 8.50/€ 5.50 (bei Einzelbestellung: + Versand). Jahreseintrag in die Therapeutenliste: zusätzlich CHF 12.-/€ 8.- (mit URL/E-Mail: CHF 24.-/€ 16.-). Das Abo wird jeweils automatisch um ein Jahr verlängert, falls es nicht mindestens 6 Wochen vor Ablauf schriftlich beim Verlag gekündigt wird. Bestätigung der Kündigung nur wenn internat. Antwortschein (Schweiz: frankiertes Rückantwortcouvert) beigelegt.

Zahlstelle:  
 CH: PC-Nr. 20-584170-8, Fatema-Verlag GmbH, 3800 Matten  
 D: Commerzbank Bayreuth-Maximilianstr., BLZ 773 400 76, Kto 154544100, Fatema-Verlag  
 Übrige Länder: In bar (€ oder CHF) an die Redaktion oder per Banküberweisung an die Commerzbank Bayreuth-Maximilianstr., IBAN DE45 773 400 760 154 544 100, BIC COBADEFF773

Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie

*Wendezeit* und die Psi-Mitteilungen sind im SVPP-Mitgliederbeitrag inbegriffen.

## GEDANKENSPLITTER



Liebe Leserin,  
 Lieber Leser,

Es war einmal ein kleines Mädchen, acht oder neun Jahre alt, das wissen wollte, ob Gedankenübertragung – das Wort Telepathie kannte es noch nicht – wirklich funktioniert. Und so erklärte es eines Tages seinem fünf Jahre jüngeren Schwesterchen, dass es versuchen würde, ihm ein

Bild gedanklich zu übermitteln. Die kleine Schwester solle ihrerseits versuchen, gedanklich in den Kopf der älteren einzudringen und das Bild abzuholen. So weit war alles ganz einfach und die Kleine dachte gar nicht daran, am guten Gelingen der ihr auferlegten Aufgabe zu zweifeln. Wenn die grosse Schwester sagt, man könne in ihren Kopf eindringen, dann war es halt so. Punkt.

Aber welches Bild sollte nun gedanklich übermittelt werden? Die Eltern besaßen ein dickes Buch über die grossen Musiker, mit vielen Porträts der meist Perücken tragenden Berühmtheiten. Ein Bild war besonders eindrücklich: das des weiss gepuderten Lockenkopfs von Christoph Willibald von Gluck. Das ältere Mädchendachte kurz an diesen Musiker, verwarf aber das Bild schon nach wenigen Sekunden: das Schwesterchen konnte ja noch nicht lesen und würde sicher nicht in diesem Buch geblättert haben. Ein farbigeres Bild drängte sich auf, nämlich das einer Szene im tiefsten Afrika, mit vielen bunten Tieren und glänzend schwarzen, trommelnden und tanzenden Eingeborenen.

Und plötzlich lachte die Kleine laut auf und sagte: „Das ist ein blödes Bild: ein Musiker, der einen kleinen Neger verprügelt!“

Ich war wie vom Donner gerührt. Meine kleine Schwester war tatsächlich in meinen Kopfeingedrungen und hatte die beiden Bilder abgeholt und miteinander kombiniert... Das geschah vor über einem halben Jahrhundert, aber ich habe diesen beeindruckenden „Donnerschlag“ nie vergessen. Und seither weiss ich ohne jeden Zweifel, dass es Telepathie wirklich gibt!

Und wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, jetzt meine Gedanken lesen können wissen Sie, dass ich Ihnen zum Neuen Jahr alles Gute wünsche.

*Orith Tempelman*

### Achtung: Hellseherei mit Kleingedrucktem!

Seit einiger Zeit haben diverse Unternehmen eine neue Masche entdeckt, mit denen sich im Internet schnell das grosse Geld machen lassen kann. Dies auf Kosten ahnungsloser Surfer, die ganz einfach eine kurze Antwort auf Fragen wie: Sind Sie übergewichtig? oder Wie alt wirst du? Und bei letzterer Frage wird versichert: Testen Sie heute Ihre Lebenserwartung nach einer Statistischen Auswertung! Innerhalb weniger Minuten wissen Sie, wie alt Sie

werden und das beste: Sie können auch noch einen Luxus Wellness-Urlaub nach Dubai gewinnen.

Na, nichts wie los! Die eigene Lebensprognose ist ja schliesslich interessant. Man füllt also einen einfachen Fragebogen aus: rauchen Sie? Trinken Sie? Treiben Sie Sport? Wie schwer sind Sie? Ganz banale Fragen, kinderleicht zu beantworten. Durch einen Mausklick sendet man den Fragebogen ab, und postwendend kommt die elektronische Antwort: Sie werden XX Jahre alt! Details Ihrer Auswertung unter [www.blablabla](http://www.blablabla). Man lacht kurz auf, befördert die Mail

in den «Papierkorb» und vergisst das Ganze.

Doch, oha lätz! Schon fattert eine Rechnung auf den Computer-Bildschirm: «Wir erlauben uns, Ihnen für die Bereitstellung unserer Dienstleistung unser Entgelt in Rechnung zu stellen: Bitte überweisen Sie folgenden Betrag: 59,00 Euro innerhalb von 7 Tagen auf das angegebene Konto: Kontoinhaber: xentria AG, Kontonummer: xxx xxx xx, Bankleitzahl: xxx xxx xx. Sparkasse Bodensee»

Was ist schief gelaufen? In den allgemeinen Geschäftsbedingungen,

steht, ab Zeile 78: Durch Absenden des von xxx auf der Internetseite [www.xxx](http://www.xxx) bereitgestellten Registrierungsformulars gibt der Kunde ein Angebot zum Vertragsabschluss mit xxx ab. Nimmt xxx dieses Vertragsangebot des Kunden an, indem sie dem Kunden eine Registrierungsbestätigung per E-Mail übermittelt, ist der Vertrag zustande gekommen. Wohlweislich wird das Widerrufsrecht (gültig innerhalb von 14 Tagen) nicht erwähnt.

Die Moral von der Geschichte: Man sollte das Kleingedruckte immer lesen, mindestens bis zur 78. Zeile.

### Erstmalige Beobachtung von Berggorillas in Höhlen

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer

Bei einem Besuch der grössten Berggorillafamilie in den Virunga-Bergen im Kongo machte ZGF (ZGF = Zoolog. Gesellschaft Frankfurt) Projektleiter Robert Muir kürzlich eine Beobachtung, die noch nie zuvor beschrieben worden ist: Er traf die Gorillas in einer Höhle an.

(Frankfurt, 27. 10. 2006) Dass irgendwann im Laufe der Evolution die gemeinsamen Vorfahren von uns Menschen und unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen, Höhlen als Wohnraum entdeckt haben, liegt auf der Hand. Doch dass heutige Menschenaffen Höhlen regelrecht bewohnen, ist bislang noch nicht beobachtet worden.

Als ZGF-Projektleiter Robert Muir die Gruppe «Kibirizi», die mit 32 Individuen grösste Berggorilla-Familie im kongolesischen Virunga Nationalpark, besuchte, machte er eine Entdeckung, die durchaus als spektakulär bezeichnet werden darf. Er stiess auf eine Höhle – und auf

Gorillas, die sich in dieser Höhle aufhielten.

Muir und einige Ranger des Nationalparks waren zu den Gorillas aufgebrochen, um nach dem Rechten zu sehen, da diese Familie in der Vergangenheit schwere Verluste durch Wilderer erlitten hatte, die ihre Jungtiere geraubt hatten. Robert Muir beschreibt die Entdeckung wie folgt: «Die ersten Zeichen, dass wir die Gruppe gefunden hatten war das Knacken im Geäst. Ein Jungtier spielte in den Bäumen direkt neben uns. Als wir nach den anderen Gruppenmitgliedern Ausschau hielten, stolperten wir über den von Vegetation verborgenen Eingang einer Höhle. Die Höhle selbst war schon eine Neuentdeckung, doch was dann kam, war unglaublich. Wir versammelten uns um den Eingang und hörten Grunzlaute und andere seltsame Geräusche aus dem Höhleninneren. Während wir die Äste beiseite schoben, um einen besseren Blick nach drinnen zu bekommen, erschien plötzlich ein Paar Augen, das uns aus der Dunkelheit anstarrte. Langsam zogen wir uns zurück und unerwartet kletterten zwei heftig gegen das helle Licht blinzelnde Gorillas aus der Höhle. Gefolgt von einem dritten und vierten.»

Muir und die ihn begleitenden Ranger stiegen daraufhin selbst hinab in die 1,5-2 Meter hohe und rund 10 x 10 Meter grosse Höhle. «Als sich unsere Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten», berichtet Muir weiter, «sahen wir, dass sich drei weitere Gorillas in der Höhle umher bewegten. Wir gaben den Eingang frei und beobachteten zwei Erwachsene und ein Jungtier, wie sie sich an Ästen und Ranken aus der Höhle zogen und sich dann zu den anderen Gruppenmitgliedern draussen gesellten.»

Die Beobachtung von Robert Muir ist bislang einzigartig. Noch nie sind Gorillas beobachtet worden,

die sich in Höhlen aufhalten. Inwieweit das für diese Gruppe zum normalen Verhalten gehört, wird Muir mit weiteren Besuchen an der Höhle bestätigen müssen. Auch die Frage, warum die Gorillas in die Höhle gehen, bleibt noch offen. Es könnte eine Strategie sein, sich vor Feinden, in dem Fall Wilderern, zu verstecken oder Schutz bei schlechtem Wetter zu suchen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass das Gestein in der Höhle den Tieren wertvolle Mineralien bietet, mit denen sie ihre Nahrung ergänzen.

Infrarot-Aufnahme von Berggorillas beim Verlassen der Höhle  
Foto: Robert Muir, ZGF



### Berner Konvention: Wolf bleibt streng geschützt

Der ständige Ausschuss der Berner Konvention hat den Antrag der Schweiz abgelehnt, den Schutz des Wolfs zu lockern. Der Umgang mit Wölfen in der Schweiz wird im bisherigen Rahmen weitergeführt.

Die Schweiz wollte den Wolf aus dem Anhang II der Berner Konvention von einer «streng geschützten» Art zu einer «geschützten» Art (Anhang III) zurückstufen. Diesen Antrag hat heute der ständige Ausschuss der Berner Konvention anlässlich seiner jährlichen Sitzung in Strassburg abgelehnt, mit der Begründung, dass der Ausnahmetext des Artikels 9 der Konvention (siehe Kas-ten) ausreicht, um die Probleme mit dem Wolf in der Schweiz und in anderen Ländern in Europa anzugehen. Die Schweiz wird diese Empfehlung bei der ohnehin geplanten Überarbeitung des Kon-

zepts Wolf Schweiz berücksichtigen und gemeinsam mit Frankreich und Italien das Management der Wolfspopulation in den Alpen weiterentwickeln. Die Schweiz wird den bisherigen Umgang mit Wölfen in der Schweiz weiterführen und insbesondere mittels Herdenschutz auf die Koexistenz von Nutztierhaltung und Wolfspresenz hinwirken.

Mit dem Antrag bezweckte der Bundesrat bessere Voraussetzungen für die Koexistenz von Wolf und Nutztieren im Berggebiet. Bei einer Rückstufung hätte der Wolf den gleichen Status gehabt wie der Luchs, der Spielraum für das Management des Wolfs hätte sich vergrössert. Bereits 2004 hatte die Schweiz bei der Berner Konvention beantragt, den Schutz des Wolfs zu lockern. Der ständige Ausschuss verschob damals den Entscheid und verlangte Zusatzberichte des Europarates. Weil diese zu spät eintrafen, wurde der Entscheid auch letztes Jahr wieder vertagt.

### Berner Konvention

Das «Übereinkommen zur Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere sowie ihrer natürlichen Lebensräume», wie die Berner Konvention im vollen Wortlaut heisst, wurde 1979 im Rathaus Bern unterzeichnet. Heute haben sie 44 Länder sowie die Europäische Union ratifiziert. Sie schützt rund 600 Pflanzenarten, 111 Säugetier-, 363 Vogel- und zahlreiche weitere Tierarten. Damit setzt sie regional viele jener Ziele um, die mit der Biodiversitätskonvention von 1992 weltweit festgelegt wurden und ist ein wichtiges Instrument der internationalen Artenschutzpolitik.

### Artikel 9 der Berner Konvention

Der Artikel 9 des Übereinkommen vom 19. September 1979 über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Konvention) erlaubt unter bestimmten Voraussetzungen Ausnahmen von den strengen Schutzbestimmungen der Konvention für Tierarten des Anhangs II («streng geschützte Arten»): Unter der Voraussetzung, dass es keine andere befriedigende Lösung gibt und die betreffende Population der geschützten Tierart nicht gefährdet wird, können Tiere dieser Arten zur Verhütung ernster Schäden, unter anderem an Viehbeständen (z.B. Wolf), oder im Interesse der öffentlichen Sicherheit (z.B. Bär) entfernt werden.

Die Schweiz hat basierend auf diesem Artikel 9 mehrere Wölfe aus der Population in den Alpen (Frankreich, Italien Schweiz), die grossen Schaden an Nutztieren anrichteten, zu Abschuss freigegeben.

### Über eine Million Tiere stirbt jährlich an Plastikmüll im Meer

Deutschland soll Meeresschutz in Europa durchsetzen

Mehr als eine Million Seevögel und 100'000 Meeressäugtiere und Schildkröten gehen jährlich an den Überresten von Plastikmüll zugrunde, der in den Ozeanen treibt. Die Tiere ersticken in Sechserpackträgern, strangulieren sich mit treibenden Netzresten oder verhungern, weil ihre Mägen mit Plastikteilen verstopft sind. Davon ist die Tierwelt der Nordsee ebenso betroffen wie die der pazifischen Gewässer



Greenpeace-Schiff Esperanza

vor Hawaii. Dort wird das Greenpeace-Schiff *Esperanza* auf seiner *SOS Weltmeer*-Tour auf ein besonderes Phänomen der globalen Verschmutzung der Meere aufmerksam machen: einen Müllstrudel von der Grösse Mitteleuropas, der durch die dort vorhandenen Meeresströmungen angetrieben wird.

«Das Schicksal der Seevögel, die auf dem offenen Meer tödliche Mengen an Plastikmüll fressen, steht für den respektlosen Umgang mit dem in grossen Teilen noch unbekanntem Lebensraum Ozean», sagt Stefanie Werner, Meereseexpertin von Greenpeace. «Die Vermüllung ist eines der vielen Probleme, die dringend gelöst werden müssen. Inzwischen gibt es Chancen, den Schutz der Meere voran zu bringen. Die deutsche Bundesregierung kann dabei eine wesentliche Rolle spielen.»

Derzeit entsteht in der Europäischen Union eine Richtlinie für eine Meeresschutzstrategie, die

einen erheblichen Fortschritt bedeuten würde. Da Deutschland im ersten Halbjahr 2007 die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt, muss die Bundesregierung die Chance nutzen und sich für einen starken Meeresschutz einsetzen.

Hauptverursacher des Mülls im Meer ist die internationale Schifffahrt. Fischer landen oft nicht die Abfälle in europäischen Häfen an, die in ihren Netzen landen, da sie häufig noch dafür bezahlen müssen. Aber auch Haushalts- und Industrieabfälle fliessen über die Flüsse in die Ozeane. Nach einer Studie von Meereswissenschaftlern der Nordseeränderstaaten gelangen jedes Jahr 20'000 Tonnen Müll in die Nordsee. Betroffen sind vor allem Hochseevögel wie Eissturmvogel und Basstölpel. Rund 97 Prozent der Nordsee-Eis-



sturmvogel tragen rund 0,31 Gramm Plastikmüll im Magen. Hochgerechnet auf den Menschen ist das die Menge einer Brotdose – voll mit scharfkantigen Plastikresten.

Wie für die Eissturmvogel in der Nordsee ist der Plastikmüll auch für die Albatrosse vor Hawaii eine tödliche Falle. Zwei von fünf Layson-Albatros-Küken sterben auf einer der hawaiianischen Inseln innerhalb der ersten sechs Lebensmonate, da ihr Magen zwar gefüllt und ihr Hunger gestillt ist, ihre Hauptnahrung aber aus Plastik besteht und keinerlei Nährstoffe enthält. ♦

## Oase der Bildung

Forschungsstation in Namibia sucht Unterstützer

### Dr. Georg Kääh



Blick auf die Station am Rande der Namib. Foto: Gobabeb.org

Seit 1962 gibt es die Freilandforschungsstation Gobabeb in der Namib. In dieser langen Zeit hat sich die Station zu einem «Center of Exzellenz» im südlichen Afrika gemauert und bietet nun als Oase für Bildung und Forschung die besten Voraussetzungen. Allerdings droht zum Jahresende das Ende für die Betreiber, da auch unter anderen die Fördergelder der GTZ und des BMZ auslaufen.

«Oasis of Learning» – diesen Titel trägt das Gobabeb Training and Research Center, gelegen in der zentralen Namib, seit geraumer Zeit, und das ganz zu recht. Denn hier finden Workshops und Seminare vor atemberaubender Dünen-Kulisse statt, gehen Wissenschaftler der verschiedensten Forschungsrichtungen ihren Fragen nach, absolvieren Studierende ihre Diplomarbeiten, machen Schüler aus allen Teilen des Landes Praktika oder werden gar Werkstoffe getestet. Das ist Lernen in all seinen Facetten.

Auf einer Exkursion entdeckte der österreichische Insektenforscher Charles Koch 1958 inmitten des Namib-Naukluft-Parks einen Platz, der ihm ein idealer Ausgangspunkt für die Feldforschung schien: sechzig Kilometer landeinwärts, dort wo

das südliche Dünenmeer der Namib an die Schotterebene im Norden heranreicht, getrennt von dem Flussbett des Kuiseb mit seinem dichten Baumbestand. Vier Jahre später eröffnete Koch die Station und nannte sie nach dem Topnaar-Wort für den Ort Gobabeb, was soviel bedeutet wie «Wo der Feigenbaum wächst». Viele Jahre lang war Grundlagenforschung das erklärte Ziel der Station. Daraus entstanden mehr als 1800 Publikationen,

die zum grossen Teil auf Kooperationen mit internationalen Universitäten zurückgehen. Kein Wunder, dass die Namib zu einer der am besten untersuchten Wüsten zählt.

Heute liegt das Hauptaugenmerk auf nationalen Projekten, die den Schutz der natürlichen Ressourcen des Landes und den nachhaltigen Umgang damit erforschen. «Das ‚Kuiseb-Basin-Management-Projekt‘ ist ein gutes Beispiel dafür, wie wir Grundlagenwissen nutzen, um die Wasserversorgung der Bevölkerung durch den Fluss Kuiseb langfristig zu sichern. Die Erkenntnisse aus diesem Projekt können dann für das Management anderer Trockenflüsse in ariden Gebieten herangezogen werden», erklärt Joh Henschel, Direktor der Station.

Zahlreiche weitere Projekte sind auf der Station selbst in die Tat umgesetzt. Wie etwa die Nebelnetze zur besseren Versorgung mit Trinkwasser oder das Aufbereiten von Brauchwasser. Photovoltaik deckt rund um die Uhr den Strombedarf. Sonnenkollektoren auf den Dächern sorgen für warmes Wasser. Ein passives Kühlsystem, das die konstant niedrige Bodentemperatur in anderthalb Meter Tiefe nutzt, schafft angenehmes Raumklima. Aus dem lehmigen Sand

des Kuiseb sind Lehmziegelhäuser entstanden, die ausser etwas Know-how und Manpower nicht viel gekostet haben – ein Projekt, das der einheimischen Bevölkerung zeigt, wie sie aus vorhandenen Rohstoffen Werte schaffen kann.

Das Grundlagenwissen wie auch die Erkenntnisse in angewandter Wissenschaft vermittelt Gobabeb in zahlreichen Praktika an Schülern und Studenten, aber auch an Farmer und andere Interessierte.

Gobabeb steht aber nicht nur jedem offen, der etwas lernen will, sondern wie früher auch den Wissenschaftlern selbst. Aus der kleinen Forschungsstation mit nur wenigen Gebäuden und einem Wasserturm, der noch immer das Wahrzeichen der Station darstellt, ist durch Erweiterungen in den letzten Jahren ein Komplex entstanden, der alles bietet, was das Forscherherz begehrt. Angefangen vom einzigartigen, vielgestaltigen Ökosystem Namib mit seiner unerhörten Artenvielfalt in unmittelbarer Umgebung bis hin zur Anbindung ans World Wide Web oder dem modern ausgerüsteten Vortragssaal Amabilis Hall.

Den Ausbau der Station hat Gobabeb einer Reihe von Förderern zu verdanken, von denen das Deutsche Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Kooperation mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit besonders zu nennen ist. Allerdings läuft die Förderung Ende 2006 aus. Gobabeb, das bereits in der Lage ist, einen Teil seiner Ausgaben durch selbstgenerierte Einnahmen zu decken, sucht daher nach weiteren Möglichkeiten der Finanzierung, um sein Fortbestehen zu sichern.

Weitere Informationen über Gobabeb gibt es unter [www.gobabeb.org](http://www.gobabeb.org)

*Ansprechpartner in Deutschland:*

Dr. Margit Enders  
Riedeselstrasse 16 a  
D-82319 Starnberg  
Tel. 08151-28717 oder 0163 - 914 75 96  
[margitmenders@aol.com](mailto:margitmenders@aol.com)

## Beitritt der Schweiz zum Internationalen Tropenholz-Übereinkommen von 2006

Der Bundesrat hat am 22. November 2006 beschlossen, das Internationale Tropenholz-Übereinkommen von 2006 zu unterzeichnen. Dieses Übereinkommen ersetzt dasjenige von 1994 und muss vom Parlament noch genehmigt werden.

Das Internationale Tropenholz-Übereinkommen von 2006 bezweckt, global ein Gleichgewicht zwischen der Nutzung und dem Erhalt von Tropenwäldern anzustreben. Es bildet die Grundlage für die weiteren multilateralen Arbeiten der Schweiz im Rahmen der Internationalen Tropenholzorganisation (ITTO).

Das Übereinkommen fördert explizit den legalen Holzschlag und den darauf aufbauenden Handel. Dieses Ziel ist ein Novum in einem rechtsverbindlichen multilateralen Übereinkommen. Der Geltungsbereich wurde gegenüber dem Internationalen Tropenholz-Übereinkommen von 1994 erweitert und schliesst neu auch international gehandelte Nicht-Holzprodukte (z.B. Rattan und Bambus) sowie Umweltdienstleistungen des Tropenwaldes (Klimaregulierung, Kohlenstoffsenken, Artenvielfalt) ein.

Das schweizerische Engagement in der ITTO ist ein zentrales Element des Bundes zur Förderung einer nachhaltigen Produktion und eines nachverfolgbaren Handels von Tropenholz. Es ergänzt und fördert Aktivitäten des Bundes zu Gunsten des Einsatzes von nachhaltig produziertem Tropenholz. Die Arbeiten der ITTO haben den Grundstein für das unter Vermittlung des Bundes Mitte 2004 abgeschlossene Abkommen zur Beschaffung von nachhaltig produziertem Holz und Holzprodukten zwischen dem Verband Schweizerische Türenbranche (VST) und den Umweltorganisationen WWF und Greenpeace gelegt. Diese Zusammenarbeit führte Ende Oktober 2006 zum ersten Export von FSC-zertifiziertem Tropenholz aus Afrika in die Schweiz.

## Rauchen lässt Hirnmass schrumpfen

Je mehr Zigaretten, desto geringer Volumen der Grauen Substanz

Berlin (pte) – Mit einem interessanten Studienergebnis kann ein Forscherteam der Psychiatrischen Klinik der Charité – Campus Mitte und der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Berlin aufwarten: Die Wissenschaftler um den Psychiater Jürgen Gallinat haben nachgewiesen, dass Raucher gegenüber Nichtrauchern ein vermindertes Volumen des Gehirns aufweisen. Betroffen davon ist die so genannte graue Substanz, in der die meisten Nervenzellen und viele Hirnfunktionen lokalisiert sind.

«Die neue Studie stellt fest, je mehr Zigaretten im Leben konsumiert werden, desto geringer ist das Volumen der grauen Substanz», so Studienleiter Galli-

nat im Interview. «Diese Hirnregionen spielen für Aufmerksamkeit und Erinnerungsvermögen eine Rolle.» Das könnte erklären, warum Raucher eine verminderte Leistungsfähigkeit in diesen Gedächtnisfunktionen aufweisen. Die Berliner Studie war klein angelegt: Lediglich 22 Raucher und 23 Nichtraucher wurden bezüglich ihrer Gehirnstruktur untersucht. Anhand kernspintomographischer Bilder konnten die Gehirne dreidimensional vermessen und in weiteren Schritten hinsichtlich der Grösse miteinander verglichen werden. Das Verfahren markierte farblich, welche Unterschiede zwischen Rauchern und Nichtrauchern aufgetreten sind. Die Unterschiede bei den beiden Versuchsgruppen waren signifikant, wie Gallinat erklärte. Allerdings könne anhand der Bilder einer einzelnen Person kein Rückschluss auf dessen Rauchgewohnheiten geschlossen werden.

Bereits im Vorfeld war den Wissenschaftlern aus Studien bekannt, dass Nikotin eine unmittelbar schädigende Wirkung auf das Hirngewebe besitzt. «In Tierversuchen konnte man nachweisen, dass Nikotin nachweislich die Entwicklung des Gehirns verändert», erklärt der Mediziner. Dabei sei aufgefallen, dass die Nervenzellkerne geringer war. In vorangegangenen Untersuchungen hatten Wissenschaftler auch festgestellt, dass es bei Rauchern zu hirnfunktionellen Veränderungen durch das Rauchen gekommen ist. «Aber auch diese Veränderungen sind nur gruppenstatistisch signifikant», betont der Forscher. Solche Veränderungen sind beim individuellen Menschen in Untersuchungen nicht feststellbar. Was die Wissenschaftler nun herausfinden wollen, ist die Tatsache, ob sich die Hirnstruktur von Rauchern durch Abstinenz von Nikotin wieder normalisieren kann.

«Es kann aber derzeit nicht ausgeschlossen werden, dass diese substanzliche Verminderung der grauen Masse, die bei Rauchern gefunden wurde, schon vorher vorhanden war», so Gallinat. Es sei vorstellbar, dass diese möglicherweise eine besondere Prädisposition des Nikotinabusus bedeuten könne. Das sei derzeit nicht beweisbar. Der Wissenschaftler betont allerdings, dass es wissenschaftlich erwiesen ist, dass Nikotin nachhaltig schädliche Wirkungen auf die Hirnstruktur bei Mäusen habe. Was die anderen tausend Zusatzstoffe, die im Zigarettenrauch enthalten sind, angeht, könne der Experte keine Angaben machen. Eines sei jedoch klar: «Rauchen hat nicht nur die bekannten schädigenden Effekte auf Lunge, Herz und Gefässe, sondern beeinträchtigt auch die Leistung des Gehirns», meint Gallinat abschliessend im Interview. ◆

## Rückblick: Basler Psi-Tage 2006

Selbstheilungskräfte im Fokus

Basel – Vom 10. bis zum 13. November 2006 fanden in Basel die alljährlichen «Basler Psi-Tage» statt. Erneut bildete die Veranstal-

tung, die heuer schon zum 24. Mal ausgerichtet wurde, auch den Rahmen für den 8. Weltkongress für Geistiges Heilen.

Über hundert Heiler und rund sechzig Referenten aus fünf Kontinenten erklärten und demonstrierten die Möglichkeiten und

Vorgehensweisen des geistigen Heilens.

Eines der Hauptthemen vieler Vorträge, Diskussionen und Referate war immer wieder die Feststellung der Redner und praktizierenden Heiler, dass sie lediglich den Impuls zur Selbstheilung anregen und geben, diese jedoch und ihre stärkste Kraft in den Patienten selbst zu finden sei und durch die Behandlung und Betreuung durch unterschiedliche Methoden geweckt werden kann.

Besonders positiv hervorzuheben sind auch die Bemühungen des Kongresses, das Ansehen des geistigen Heilens sowohl in der Öffentlichkeit, als auch in Forschung und Wissenschaft wieder zu stärken. Projekte wie die neu gegründete «Stiftung Auswege» und die «Internationale Vermittlungsstelle für herausragende Heiler (IVH)» sind hierfür gute Beispiele.

Seit 1983 bieten die «Basler Psi-Tage» jedes Jahr Grenzgebieten der Wissenschaft und alternativen Forschungen eine öffentliche Platt-

form. Bislang konnte die Besucherzahl von Jahr zu Jahr gesteigert werden. In diesem Jahr mussten die Veranstalter jedoch einen Rückgang der Besucherzahlen feststellen, die gerade bei vorigen Weltkongressen merklich höher waren. Die Gründe hierfür zu eruiieren ist für das Organisationsteam um Lucius Werthmüller nicht einfach. Möglicherweise sei eine gewisse Sättigung unter den bisherigen Kongressteilnehmern eingetreten und auch die zunehmenden Konkurrenzveranstaltungen im In- und Ausland, sowie ein eventuell zu breit gefächertes Begleitprogramm könnten dazu beigetragen haben.

Das grosse Interesse an der parallel zum Kongress stattfindenden esoterischen Messeausstellung «Aura» blieb hingegen konstant.

Trotz des diesjährigen Besucher-rückgangs werden die «Basler Psi-Tage» auch im kommenden Herbst ihre Fortsetzung haben und dann auch das 25-Jahr-Jubiläum feiern. Bereits jetzt werden ein klarer strukturiertes Konzept und Programm für 2007 geplant. ◆

## Bedeutende Handschriften-sammlung gefährdet

Tintenfrass bedroht eine der ältesten und bedeutendsten Handschriften-sammlungen der Welt, die im Matenadaran Institut im armenischen Eriwan aufbewahrt wird. Die Studienrichtung «Restauration von Buch und Papier» am Fachbereich Konservierung und Restauration der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst wird jetzt im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit dem Matenadaran speziell für diese armenischen Handschriften geeignete Methoden der Restauration entwickeln. ◆

Das 1962 gegründete Matenadaran Institut beherbergt die grösste und wichtigste Bibliothek Armeniens mit 17'000 Armenischen Handschriften und Fragmenten sowie Forschungsabteilungen und Restaurierungateliers. Die Sammlungen der Welt, die im Matenadaran Institut im armenischen Eriwan aufbewahrt wird. Die Studienrichtung «Restauration von Buch und Papier» am Fachbereich Konservierung und Restauration der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst wird jetzt im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit dem Matenadaran speziell für diese armenischen Handschriften geeignete Methoden der Restauration entwickeln. ◆

## Den Weihnachtsmann gibt es nicht

Lehrerin entlassen

Grossbritannien – Eine britische Lehrerin hatte kurz vor Weihnachten den Zorn vieler Eltern auf sich gezogen, da sie ihren Sprösslingen den Glauben an den Weihnachtsmann genommen hatte. In der Schule hatte die Frau vor etlichen Kindern erklärt, dass der freundliche Santa Claus nur Lug und Trug wäre.

Die Aushilfslehrerin von der Boldmere Junior School in Sutton hatte ihren 9-jährigen Schülern erzählt, dass der Weihnachtsmann nur ein Mythos sei. Ebenso wie die Elfen

und Feen, die dem bärtigen Mann mit dem Geschenken helfen, wäre er nur erfunden und nicht real existent.

Als die Eltern der Kinder von dem Geschehen in der Schule erfuhren, waren sie über alle Massen erzürnt über das Verhalten der Lehrkraft. «Du bist alt genug, dass du weisst, dass es keinen Santa oder Feen gibt. Wenn du deine Eltern fragst, werden sie ebenso sagen, dass es sie nicht gibt», habe die Lehrerin versichert.

Nach Beschwerden der Eltern, die beanstandeten, dass man ihren Kindern die Magie der Weihnacht genommen habe, wurde die Aushilfslehrkraft entlassen.

(Quelle: paranews.net/MF) ◆

## Ältester Mensch der Welt verstorben

USA – Mitte Dezember ist Elizabeth Bolden, der dem Guinnessbuch der Rekorde zufolge offizuell älteste Mensch der Welt, verstorben. Die in Somerville geborene Amerikanerin erreichte ein Alter von 116 Jahren und hinterlässt etliche Nachkommen.

Seit August 2006 galt die am 15. August 1890 geborene Elizabeth Bolden (geb. Jones) als ältester Mensch

der Welt, nachdem die vormalige Rekordhalterin María Esther Capovilla aus Ecuador verstorben war.

Elizabeth Bolden überlebte sowohl ihren Mann als auch fünf ihrer Kinder und hinterlässt nun die zwei Töchter Queen Esther Rhodes und Mamie Britton, welche mit derzeit über 85 Jahren ebenfalls ein bereits hohes Alter erreicht haben. Weiterhin hatte Bolden auch noch 40 Enkelkinder, 75 Urenkel, 150 Ur-Urenkel, 220 Ur-Ur-Urenkel und 75 Ur-Ur-Ur-Urenkel – insgesamt 567 Nachkommen.

## Die Weihnachtsgeschichte in der Kunst

Esther Kunz Braunschweig

Ob der christlichen, einer andern oder gar keiner Religion angehörend, die Bilder des Weihnachtsgeschehens kann niemand ignorieren, zumal sie ab und zu sogar zu Reklamezwecken benützt werden. Wenn Leonardo da Vincis Verkündigung an einer Plakatwand klebt, finde ich es takt- und geschmacklos, vor allem wenn sie nicht zu einem Ausstellungsbesuch einlädt.

Im Mittelalter wurden ausschliesslich Szenen aus der Bibel gemalt und geschnitzt, ergänzt durch Figuren von Heiligen. Und dies für imposante Flügelaltäre, Tryptichen und Polyptichen, sogar für Haus-

oder transportable Reisealtäre. Alle waren sie auf Holz gemalt, vorwiegend mit einem Hintergrund aus Blattgold.

Die drei bedeutendsten Stationen der Weihnachtsgeschichte gelten in der Katholischen Kirche noch heute als Feiertage, nämlich der 8. Dezember – Maria Empfängnis (Verkündigung), der 24. Dezember – Christi Geburt und der 6. Januar – Ankunft der Heiligen Drei Könige. Diese Hauptthemen nehmen oft einen zentralen Platz auf Altartafeln ein: überdimensional die Geburt, eingerahmt auf den Flügeln von der Verkündigung und der Anbetung. Oft-



Quadrptychon mit Szenen aus dem Leben Christi und Mariens Verkündigung und Flucht aus Ägypten, Schlesien, um 1350-1360  
Tempera, Blattgold auf Lindenholz, Linker Aussenf ügel, 25,7 x 15,5 cm



Hans Pleydenwurff (Bamberg ? um 1420-1472 Nürnberg): Maria und Josef – Fragment einer Darbringung Christi, 1462, Tempera und Blattgold auf Fichtenholz, 90 x 72 cm

mals ist gar das Weihnachtsgeschehen – oder das ganze Leben Jesu – als Bildergeschichte auf einer einzigen Altartafel zu «lesen». Durch diese Bilder konnte man die Gläubigen «bilden». Sie konnten sie biblisches Wissen erlangen, ohne die Schrift kennen zu brauchen, denn lesen konnten nur wenige.

Wer in unterschiedlichen Museen oder Kirchen Europas Ausschau nach einem Weihnachtsbild hält, kann Maria im einfachen Stall mit Kind, Kuh und Esel finden, so wie wir es unsern Kindern vorlesen oder erzählen. Doch es gibt Maler, die Maria vornehm in einem Palast mit Säulen gebären lassen, in einem Tempel gar oder in der Wüste unter Palmen, andere in einer verschneiten Hütte aus Holz oder Stein. Es gibt nicht den Ort der Geburt. Jeder Gläubige wollte den kleinen Jesus in seiner

ihm vertrauten Umgebung geboren wissen.

Zeitlich perfekt zur Einstimmung auf diese Thematik ist am 12. November 2006 im Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon SZ die Ausstellung

**Meisterwerke mittelalterlicher Kunst** aus dem Nationalmuseum Warschau

eröffnet worden. 27 der prächtigsten Kunstwerke der Mittelaltersammlung haben zum ersten Mal das Land verlassen und den Weg von Warschau an den Zürichsee gefunden.

Kostbare gotische Flügelaltäre, Skulpturen und Ta-

felbilder aus dem 12.–16. Jh. – von wahren Königen präsentiert – nehmen den Besucher gefangen und lassen ihn nicht mehr los. Eine hoch interessante Ausstellung, die man nach Möglichkeit nicht verpassen sollte.

Sie werden u.a. wundervolle Weihnachtsszenen sehen, an denen auch Kinder ihre Freude haben werden, da sie endlich mal die lieblichen Engel sehen, die sie beschützen und von denen sie viel hören.



Crucifixus Dolorosus (sog. Mystikerkreuzifix) Wrocław / Breslau, um 1350-1360, Holz, gefasst, Details vergoldet, 178 x 136 x 44 cm (Christusfigur)

Die Ausstellung in Pfäffikon SZ dauert noch bis 4. Februar 2007 und ist täglich von 10-17 Uhr geöffnet. ◆



Hl. Katharina von Alexandrien, Schlesien, um 1400, Kalkstein gefasst, Details vergoldet, 86,5 x 31,5 x 23 cm (Detail)

## LESERBRIEF

### Tier- und Menschenliebe in Konkurrenz?

Rudolf Passian schreibt in Nr. 4/06 in «Geheimnis der Tierseele»: «Wie überaus betrüblich hingegen ist die Aussage im Neuen Katholischen Katechismus ... wo es heisst: ‚Man soll den Tieren keine Zuneigung geben, da man diese nur den Menschen schuldet‘. Und: ‚Es ist unwürdig, für die Tiere Geld auszugeben, sondern man soll damit die Not der Menschen lindern.‘»

Da scheint – vermutlich infolge einer unautorisierten Übersetzung – einiges gründlich fehlinterpretiert, Akzente sind verschoben. Originalformulierung in der offiziellen deutschen Ausgabe 1993 R. Oldenbourg Verlag München, Art. 2418:

«Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu lassen und zu töten. Auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben, das in erster Linie menschliche Not lindern sollte. Man darf Tiere gern haben, soll ihnen aber nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt.» (Kursivschrift vom Einsender.) Es ist nicht absolut verboten, Geld für die Tiere auszugeben, so lange nicht deswegen Menschen zu kurz kommen. Analoges gilt für die Tierliebe. Sie wird nicht in Frage gestellt, so lange sie nicht mit der Liebe zu Menschen in Konkurrenz tritt. (Wie oft wurden z.B. früher Dienstboten schlechter gehalten als die Haustiere.)

Diesen Präzisierungen dürfte auch Rudolf Passian beistimmen.

Alois Gisler, Bürglen

## Studie zu Elektro-sensibilität

Wahrscheinlich nur psychisch bedingt

(MF, paranews.net) Deutschland – Immer wieder gibt es Diskussionen über das Phänomen des Elektromog und der Elektrosensibilität. Menschen würden angeblich durch elektromagnetische Felder weit unterhalb der bestehenden Grenzwerte beeinflusst, wodurch sie in ihrem Alltagsleben beeinträchtigt würden. Nun hatte das «Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin» eine Studie zu diesem Thema durchgeführt.

So genannte Elektrosensible geben an, dass schnurlose Telefone, Radiowecker und insbesondere Handys durch elektromagnetische Strahlung eine Vielzahl von Beschwerden hervorrufen würden – darunter etwa Kopfschmerzen, Unwohlsein und Schlafstörung. Zum Schutz vor diesen Folgen werden unter anderem esoterische Mittel wie «Orgonit Pyramiden» oder auch «Elektrosogsauger» angepriesen, welche von Kritikern allerdings als schamlose Gleichmacherei betitelt werden.

In einem Experiment, welches nun von der «Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin» durchgeführt wurde, konnten betroffene Personen die «schädlichen Felder»

jedoch weder zuverlässig wahrnehmen, noch konnte eine messbare biologische Reaktion nachgewiesen werden. Unterschiede, in den Reaktionen der Elektrosensiblen zu einer Kontrollgruppe, gab es nicht.

In dem Versuch wurden die Teilnehmer – 48 Elektrosensible und 96 unbelastete Personen – in einer Stunde drei Mal für zehn Minuten einem elektromagnetischen Feld ausgesetzt. Die restliche Zeit blieb das Feld inaktiv. Alle zehn Minuten wurde die Person befragt, ob sie eine Aktivität wahrgenommen habe.

Zusätzlich wurde auch die Leitfähigkeit der Haut und so eine mögliche körperliche Reaktion auf das Feld erfasst.

Jedoch konnten während des Tests weder Veränderungen der elektrischen Leitfähigkeit, noch andere Auswirkungen festgestellt werden. Die Ergebnisse der Befragung der Probanden bestätigten diese Messungen: Weder die Elektrosensiblen noch die Kontrollgruppe hatten die Aktivität der Felder feststellen können. Die Trefferquote lag jeweils bei knapp 50 Prozent.

Dr. Gerlinde Kaul, die Leiterin der Studie, führt die «Elektrosensibilität» daher weniger auf physische sondern auf psychische Gegebenheiten und die individuellen Stressverarbeitung einer Person zurück. ♦

## Politiker erhält spukhafte Anrufe

Geister hausen in Amtssitz

Richmond/ USA – Tim Kaine, amtierender Gouverneur des US-Bundesstaates Virginia, hat angeblich ein Problem mit Geistern. Wie er in einem Radiointerview berichtete, würde er über ein Telefon in seinem Amtssitz regelmässig sonderbare Anrufe empfangen.

Während der allmonatlichen Radio-show des «Virginia News Net-

work» kam der Moderator der Show auf das Thema «Paranormales» zu sprechen und fragte den Gouverneur Tim Kaine, ob dieser schon sonderbare Erlebnisse gehabt habe.

Kaine antwortete mit einem überzeugten «Ja» und berichtete, dass sich in seinem Amtssitz in Richmond zum Teil eigenartige Dinge zutragen würden. Etwa würde ein Telefon in dem ehrwürdigen Gebäude einmal in der Woche, immer zur selben ungelegenen Zeit, klingeln. Wenn er allerdings den Hörer

## Uri Geller sucht einen Nachfolger

TV-Show in der Kritik

Eine TV-Show von Uri Geller, die im israelischen Fernsehen ausgestrahlt wird, sorgt derzeit für übertragende Einschaltquoten, aber auch für Kontroversen. So besteht etwa die realistische Gefahr, dass unbedarfte Zuschauer die teils gefährlichen Tricks nachmachen würden.

In der Reality-Show «Successor: The Next Uri Geller» (orig. *Hayoresh* / ehem. The Heir) sucht der mittlerweile 60-jährige «Löffelbieger» Uri Geller einen potenziellen Nachfolger und Protégé, welcher sein Erbe als «Psi-Künstler» antreten soll.

Insgesamt haben neun viel versprechende Kandidaten den Sprung in die Show geschafft und müssen sich nun Uri Geller und einer Jury stellen und diese durch ihre magischen Künste – oder, wer weiss, medialen Talente – überzeugen. Unter den Darbietungen der Show finden sich neben Tricks wie Gedankenlesen allerdings auch äusserst gefährliche Kunststücke, die der TV-Show nun Kritik einbrachten.

So wurden etwa bei einem Kunststück vier Papierröhren aufgestellt; unter einer von diesen war eine scharfe Klinge platziert worden. Drei von diesen Papierröhren wurden von einem Teilnehmer platt geschlagen, ohne zu wissen, unter welcher sich die Klinge befand. Bei einer weiteren Vorführung hatte ei-

ner der Kandidaten für mehrere Sekunden seinen eigenen Herzschlag zum Stillstand gebracht.

Das letztgenannte «Zauberkunststück» hatte einen 10-jährigen Jungen aus Haifa inspiriert, der dieses unbedingt nachahmen wollte. Als er es jedoch versuchte, fiel er in Ohnmacht und musste in ein Hospital eingeliefert werden. «Ich denke Episoden, wo etwa jemand seinen Puls stoppt, könnten Kinder dazu verleiten, alle möglichen dummen Dinge zu tun. Das könnte zur Katastrophe werden», meinte der Onkel des Jungen.

Im Online-Magazin «Totally Jewish» äusserte sich Uri Geller zur Kritik und verteidigte zugleich das TV-Format. Er selbst sei durch den Vorfall mit dem jungen Nachahmer erschüttert gewesen und habe sich für Sicherheit in der Show eingesetzt. «Wenn die Kandidaten agieren, sagt der Moderator immer: ‚Versucht nichts von dem zu Hause nachzumachen.‘»

Jedoch, so erklärte Geller weiterhin, fänden sich bei «jeder erfolgreichen Sache auch Leute, die sich dagegenstellen wollen und dies auch tun.» Das sei eben auch bei «Successor: The Next Uri Geller» der Fall. Die TV-Sendung sei die erfolgreichste in der Geschichte Israels. Viele TV-Zuschauer würden sogar von seltsamen Phänomenen berichten, die sich bei ihnen zu Hause abspielen, während sie die Sendung sehen.

Quelle: www.paranews.net ♦

abnehme, befände sich niemand am anderen Ende. «Es ist immer exakt der gleiche Zeitpunkt», schilderte der Politiker. «Das sind solche kleinen Marotten.»

Einen Geist, wie etwa einen ehemaligen Bewohner des Hauses, habe Tim Kaine allerdings nie gesehen. Auch die Erscheinung einer jungen Frau – eine «Graue Lady» – sei ihm und seiner Familie bisher nicht im Haus begegnet. «Der Poltergeist war bisher nicht unfreundlich, ausgenommen die zeitweisen Störungen (...), das ist eben so, wenn man dort lebt.»

Auch Kaines Vorgänger soll die seltsamen Anrufe schon erhalten haben. Ob tatsächlich ein Geist oder nur eine technische Störung dahinter stecke, ist bisher noch ein Rätsel. Techniker, die dem Problem auf den Grund gehen sollten, hatten keinen Fehler gefunden.

Der amtierende Gouverneur will sich dem jedoch auch persönlich annehmen und Nachforschungen anstellen, ob zur Zeit des Klingelns in der Vorgeschichte des Hauses irgend etwas Sonderbares passiert sei.

Quelle: paranews.net ♦

# Der Engelreigen

Rudolf Passian

## Engel des Trostes und der seelischen Stärkung

In grosser Not und Bedrängnis erfüllen an sich schon unsere Schutzengel und -geister die Aufgabe der Trostspendung und seelischen Aufrichtung. Es scheint aber noch gesonderte Engel zu geben, die hierzu mit den erforderlichen Kräften und Fähigkeiten ausgestattet sind.

Wenn man bei alledem bedenkt, wie gross der Aufwand an Hilfen und Helfern für uns Menschen ist, so lässt sich daraus schliessen, dass dem Menschen und seiner Position im Schöpfungsgeschehen eine grosse Bedeutung beigemessen wird. Anders wäre kaum ein Sinn erkennbar in dem Ringen göttlicher Lichtkräfte (denn das sind die Engel und seligen Geister), um die Hin- und Heimführung leidender Geschöpfe zu ihrem spirituellen Entwicklungsziel und der damit verbundenen Erlösung von allem Übel des Leibes und der Seele.

Haben wir überhaupt die rechte Ahnung von den geistigen Hintergründen des Weltgeschehens und der Einzelschicksale sowie der Bedeutung unseres Menschseins? – Jener hohe Geist, der sich Emanuel nannte, und der von sich sagte: «Auch ich bin ein gefallener Geist, wenn auch nie so tief gefallen, dass das Erdenkleid mir notwendig wurde», sagte in Bezug auf uns Menschen:

*«Ihr könnt euch von der Einzelführung jedes Lebewesens keine Vorstellung machen; könntet ihr es, so würde euer Gottvertrauen zu einem solchen Lichte auffammen, dass alle Schattengestalten des Zweifels für immer aus eurem Leben verschwinden würden.»*

Emanuel betont ferner, dass, wenn wir uns ernsthaft und ausdauernd um unsere Charakterveredelung

und spirituelle Weiterentwicklung bemühen, wir dadurch eine seelische Schutzatmosphäre für uns schaffen, die für alles undurchdringlich ist, was aus tieferen Ebenen uns zugesandt wird.<sup>1</sup>

## Führungsel

Führungsel scheinen unseren Schutzengeln übergeordnet zu sein, und die Angabe, dass Letztere den Ersteren Rechenschaft schuldig sind, klingt durchaus glaubwürdig. Ebenso, dass solche Engel mehrere Menschen zugleich oder ganze Gruppen betreuen. Die Äusserung beispielsweise: «Eure Schutzengel weinen bittere Tränen der Verzweiflung!» stammt von einem solchen Führungsel. Den wenigsten Menschen wird klar, welche gewaltige Dienstleistung sie seitens ihrer Schutzengel in Anspruch nehmen, für die sie nicht den geringsten Dank abstatten!

Man wird aber auch hier unterscheiden müssen, nämlich zwischen Führungseln und Führungsgeistern bzw. «Geistigen Führern». Die meisten Medien sind überzeugt, einen geistigen Führer resp. «Kontrollgeist» zu haben, der die mediale Entwicklung überwacht und während der Jenseits-



Maria Silbert (1866-1936)

kontakte dafür sorgt, dass unerwünschte Eindringlinge ferngehalten werden. Bei der weiland berühmten «Seherin von Waltendorf» (Graz), Maria Silbert (1866-1936) war es ein Jenseitiger namens Nell, der die Kontrolle sehr überzeugend ausübte. Er gab an, im 16. Jahrhundert in Nürnberg gelebt zu haben. Ob dies jedoch stimmen mag oder nicht, fest steht: Ohne solche Schutzwesenheiten könnte ein Mensch, der seine Medialität nicht verkümmern lässt, den Ansturm niederer Wesenheiten und deren Energien nicht ertragen.

Leider kann man nicht in jedem Fall von vornherein sicher sein, dass der sich manifestierende Geistführer wirklich eine eigenständige jenseitige Intelligenz ist, und nicht bloss ein Phantasieprodukt aus dem Unbewussten des Mediums. Diese komplizierte Problematik wird in der parapsychologischen Fachliteratur seit jeher und bis zum Überdruß erörtert. Nur zu gern ordnet man alles den angeblich unbegrenzten Fähigkeiten des Unterbewusstseins zu, um nicht an eine Geisterwelt glauben zu müssen. Der evangelische Theo-

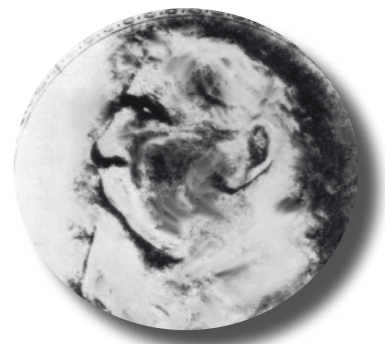
## Trost

**Menschenkind wisse, dass lichte Gestalten Dich liebend umschweben, Dich geistig erhalten, dass aus dem Äther sie Kraft zu Dir tragen – Du brauchst ja nur bitten und «Ja» dazu sagen!**

**Hast Du nicht schon oftmals in einsamen Stunden Den göttlichen Hauch um die Seele empfunden, der Dich erhebend von hinnen will tragen? – Du brauchst ja nur wollen und «Ja» dazu sagen!**

**Löse Dich leichter von irdischen Sorgen! Glaub' an ein glückliches geistiges Morgen! Lass' von dem göttlichen Odem Dich tragen – Du brauchst Dich nur öffnen und «Ja» dazu sagen!**

Fr. M. (Aus «Das geistige Reich», 1957)



Kontrollgeist Nell

loge Egon Wenberg hielt es jedoch für «gefährlich, diese Dinge auf die Ebene des nur Psychologischen und Biologischen zu bringen und somit zu verharmlosen».<sup>2</sup>

Eine klare Unterscheidung zwischen Schutz- und Führungseln wird oft kaum möglich sein, weil sich beider Aufgaben überschneiden, und weil ja praktisch jeder Schutzengel seinen Schützling auch führt. Im Übrigen ist Wenberg zuzustimmen, wenn er sagt:

*«Eine Verbindung mit einem Schutz- oder einem Führungsel ist das Ergebnis eines langen Weges des inneren Reifens, Lernens und Wachsens, und gehört schon in die Phase des Beginns*

der Gotteserfahrung. Sie ist ein kostbares Gnadengeschenk und bringt eine beglückende und wohlthuende Bewusstseinsweiterung mit sich.»

Und an anderer Stelle:

«So hoffen die Engel mit grosser Geduld und wohl nicht ohne Sorge auf unsere Rückkehr ins Vaterhaus. Darum ist es wesentlich, dass sie nicht nur unsere Beschützer sind, sondern unsere geistigen, geistlichen Führer auf unseren Wegen, die oftmals Läuterungswege sind, von den ersten bewussten Anfängen des Glaubens angefangen. Werkzeuge unserer Wünsche sind Engel freilich nicht, sondern unterwegs um unseres Heils willen.»<sup>3</sup>

### Zeremonialengel

Jeder Gedanke und jeder gesprochene oder gesungene Ton erzeugt gewisse Energiemuster von bestimmter Form und Frequenz. Innerhalb jeder markierten geometrischen Fläche entstehen Energie-

felder und Kraftlinien, die durch Gedanken (z.B. Gebete), Töne, sakrale Handlungen oder Bewegungen (Tanz) modifiziert, d.h. beeinflusst und aktiviert werden können. Auf uralten Erkenntnissen solcher Art beruhen – für heutige Menschen unbewusst – alle Zeremonien und Rituale, einschliesslich der Gottesdienstformen. Je nach der ethisch-moralischen Motivation und dem Grad an innerer Teilhabe der Beteiligten an einer zeremoniellen Handlung, einer sonstigen Feierlichkeit oder einer magischen Anrufung, werden die entsprechenden personifizierten Kräfte aktiviert. Vor allem jene grauen bis schwarzen Bruderschaften, die sich gern als weisse ausgeben und uns Menschen Unheil bringend zu beeinflussen versuchen, wissen um diese Zusammenhänge bestens Bescheid: sie legen auf regelmässige Durchführung und Gestaltung ihrer Rituale grossen Wert.

Ausgerechnet in der Christenheit ist das Wissen um diese Realitäten weitgehend verloren gegangen.

Den Gottesdienstveranstaltungen fehlt es heute fast durchwegs am belebenden Geist, d.h. an jener Begeisterung, die von einem lebendigen Glauben ausgehen sollte! Dabei hat Jesus doch ausdrücklich versprochen, persönlich gegenwärtig zu sein, «wo zwei oder drei» in seinem Namen beisammen sind (Matth. 18, 28).

Jedoch wer glaubt schon allen Ernstes an eine solche Möglichkeit? Theologie-Professoren wohl am allerwenigsten; sind es doch Leute aus ihren Reihen, welche die Auferstehung Je-

su uminterpretieren und sagen, dies alles sei tiefenpsychologisch aufzufassen. Auch der herkömmliche Glaube an Bibelwunder und an Engel sei überholt. Ebenso wird seit langem schon die Historizität Jesu in Frage gestellt, und ähnliches mehr. Übrig geblieben ist eine total verkopfte Theologie, die diese Bezeichnung längst nicht mehr verdient, weil sie von den Realitäten der Mystik und von der Mehrdimensionalität allen Seins so gut wie keine Ahnung hat. Und da wundert man sich über zunehmenden Unglauben unter den Menschen?

In Wahrheit liegen die Dinge anders. Die Kraft Jesu, ja sogar seine – bis zu einem gewissen Grade – persönliche Gegenwart besonders während der Abendmahlsfeier, wurde schon oft erlebt oder zumindest stark empfunden, und überdies von hellsichtig veranlagten Menschen beschrieben. Marko Pogacnik ist einer davon. Im Verlauf einer katholischen hl. Messe nahm er aufgrund einer Art «inneren Schauens» die Manifestation einer pulsierenden Kraftkugel wahr, deren weisses Licht in den Kirchenraum einströmte. Er gewann den Eindruck, dem wirken eines Zeremonialengels beizuwohnen. Als es zur Eucharistiefeier kam, habe sich senkrecht von oben kommend eine menschenähnliche Lichtgestalt manifestiert, von feinstofflicher Beschaffenheit. Es sei unzweifelhaft die Gestalt Jesu Christi gewesen! Auch noch danach, als die Hostien verteilt wurden, war Jesus präsent. Einige der Gläubigen wurden von ihm liebevoll berührt. Pogacnik empfand Mitleid mit den Betroffenen, weil sie es nicht merkten, doch zugleich freute er sich stellvertretend für sie.

Nächste Folge: Festtagsengel und Schicksalsengel

1 Bernhard Forsboom, «Kundgebungen des Geistes Emanuel», ISBN 3-9805119-0-1, S. 92

2 Egon Wenberg, «Ein Plädoyer für Engel», Freiburg 1997, 340.

3 Wenberg, aaO. 256 und 198.

4 Pogacnik, «Erdsysteme und Christuskraft», 13/14. Beobachtungen während einer Messe in der Schlosskapelle zu Türnich, schildert der Autor in seinem Buch «Die Landschaft der Göttin», München 1997. Auch dort nahm er, neben Engel-Erscheinungen, Christus wahr.

men, dass jene spirituelle Kraft, die er bislang als frei von jeglicher Form-Gebundenheit aufgefasst hatte, auch durch eine institutionalisierte Form – wie es die Kirche ist – fliessen kann. Das gab ihm zu denken.<sup>4</sup>

Ähnliches erlebte Liselotte Phenn während eines Gottesdienstes in einer Kapelle. Ihr fiel auf, dass sie auf einmal keine Schatten wahrnahm. Sie schreibt:

«Wieso mir das auffiel, wusste ich nicht; ich sah nur, wie von allen Menschen ein zartes Strahlen ausging (...). Nur merkwürdig, die einen zeigten schmale Lichthüllen, die anderen breitere. Auch von der Gestalt des Pfarrers her wuchs ein seltsames Lichtwesen. Es wurde grösser, löste sich sachte und schwebte von Mensch zu Mensch. Ich war hellwach, ganz Aufmerksamkeit und doch voll staunender Verwunderung. Obwohl ich meine Augen immer wieder rieb, blieb das Erleben nach wie vor.»

Es hat also nichts mit frommer Einbildung zu tun, wenn man an die Gegenwart von Engeln während gottesdienstlicher Feiern glaubt oder an die – zumindest energetische – Präsenz Jesu Christi. Allein schon durch die gläubige Geste des Segnens werden lichtvolle Gedankenformen erzeugt, die das Treiben dunkler Mächte erheblich behindern.

## Jenseits-Erlebnisse Verstorbener

# Ein politischer Mord

Prof. Dr. rer. nat. Werner Schiebeler

Zusammenkunft vom Freitag, dem 17. Mai 1991. Teilnehmer: Ehepaare A., B., und H., Frau W., Ehepaar Schiebeler. Beginn 20.30 Uhr mit Musik, Schriftlesung und Gebeten.



Prof. Dr. rer. nat. Werner Schiebeler

Nach einer Heilbehandlung durch Alberto Petranus über Herrn B. and Frau W. tritt um 21 Uhr in Frau A. ein Geistwesen ein, das heftig stöhnt und sich mit der Hand an den Nacken greift. Auf die Frage, ob es Schmerzen im Nacken habe, antwortet es weinerlich mit «ja». Es wird nun mit «Gott zum Gruss» willkommen geheissen. Das Wesen stöhnt weiterhin.

Schiebeler: «Weisst du, wo du jetzt bist?»

Geist: «Nein»

Schiebeler: «Du bist wieder bei Menschen auf der Erde. Weisst du, dass du gestorben bist?» Der Geist stöhnt heftig.

Geist: «Ich muss hier raus! Ich muss hier raus!»

Schiebeler: (in der irrigen Meinung, dass der Geist das Medium meint) «Jetzt noch nicht, später erst.»

Frau B.: «Wo musst du raus?»

Geist: «Ich bin eingesperrt.»

Schiebeler: «Du bist im Augenblick zu Menschen geführt.»

Frau B.: «Bist du in einem Raum eingesperrt?»

Geist (unter Stöhnen): «Ja»

Schiebeler: «Geht es dir nicht gut?»

Geist: «Ja»

Frau B.: «Wo bist du denn eingesperrt? Erkläre das einmal.»

Geist: «Ihr habt mich doch eingesperrt!»

Schiebeler: «Nein, wir nicht. Wir sind Menschen auf der Erde. Wir sehen dich nicht.»

Geist: «Natürlich seid ihr Menschen. Ihr habt mich auch eingesperrt.»

Schiebeler: «Glaubst du noch, dass du als Mensch auf der Erde lebst?»

Geist: Stöhnt.

Frau B.: «Wo haben wir dich eingesperrt? Hier in diesem Raum?»

Geist: «In einem winzig kleinen Raum.»

Schiebeler: «Ist das ein Gefängnis?»

Frau B.: «Sieh dich einmal um. Dieser Raum ist gross. Kannst du etwas sehen?»

Geist: «Ich sehe nichts. Jemand hat mich doch auf den Kopf geschlagen.»

Schiebeler: «Weisst du, dass du gestorben bist?»

Geist: «Auf den Kopf geschlagen!» Er stöhnt dabei.

Schiebeler: «Wer hat dich auf den Kopf geschlagen? Wir haben dich nicht auf den Kopf geschlagen. Das sind Andere gewesen.»

Frau B.: «Wir wollen dir helfen. Versuch einmal, ob du etwas sehen kannst. In dem kleinen Raum bist du bestimmt nicht mehr. Der Raum hier ist gross und warm. Du sitzt auf einem weichen Stuhl.»

Schiebeler: «Du befindest dich jetzt in einem lebenden Menschen. (Der Geist zuckt zusammen) Hat dich jemand erschreckt?»

Geist: «Ich weiss nicht. Ich weiss nicht. Was habt ihr jetzt mit mir vor? Wo wollt ihr mich hinbringen?»

Schiebeler: «Wir sind Menschen auf der Erde und wollen mit dir reden und dich aufmerksam machen...» (Er fällt mir ins Wort)

Geist: «Warum sagst du immer ‚wir sind Menschen auf dieser Erde‘? Natürlich sind wir auf der Erde.»

Schiebeler: «Weil du kein Mensch mehr auf dieser Erde bist.»

Geist: «Das kann nicht sein. Dann wäre ich jetzt nicht hier.»

Schiebeler: «Doch, du bist von jenseitigen Helfern hierher gebracht worden, damit du deine neue Lage erkennst.»

Geist: «Nein, das ist doch nicht wahr.»

Schiebeler: «Bist du ein Mann oder eine Frau gewesen?»

Geist: «Warum redet ihr so einen Unsinn zu mir. Das sieht man doch.»

Schiebeler: «Wir können dich nicht sehen.»

Frau B.: «Sieh einmal an dir herunter. Bist du das?»



Rudolf Passian

### Der Engelreigen

#### Antworten auf viele Fragen

Besonders Skeptiker sollte Passians Buch «Der Engelreigen» beeindruckten. – Dipl.-Ing. Valentin J. Oehen nennt es in seinem Vorwort einen «Frontalangriff auf den materialistischen Atheismus unserer Gesellschaft.» Das Buch: «Der Engelreigen» von Rudolf Passian kann bestellt werden bei Frau E. Mutti, Gemeindehausplatz 6, CH-6048 Horw. Der Preis: Fr. 27.-/€ 18.- plus Porto.

**Geist:** «Ich sehe doch nichts. Ich fühle nur.»

**Frau B:** «Dann befühle dich doch mal. Befühle mal deine Hände.»

**Geist:** «Ich habe das Gefühl, ich bin gefesselt.»

**Frau B:** «Warst du denn in dem kleinen Raum gefesselt?»

**Geist:** «Ja.»

**Frau B:** «Aber jetzt bist du nicht mehr gefesselt. Hebe mal deine Hände. Das geht.»

**Geist:** «Das glaube ich nicht.»

**Schiebeler:** «Damit du deine Lage erkennst, und damit wir mit dir sprechen, hat man dich hierher gebracht.»

**Frau B:** «Mit dir muss irgendetwas in dem kleinen Raum passiert sein. Du warst also gefesselt und bist auf den Kopf geschlagen worden. Weisst du noch mehr?»

**Geist:** «Ja, ja, natürlich, war im ... (*Rest unverständlich*)»

**Schiebeler:** «Wahrscheinlich bist du durch den Schlag gestorben.»

**Geist:** «Man hat mich verschleppt. Und überhaupt will ich jetzt nach Hause. Wenn ihr mir schon helfen wollt, dann könnt ihr mich nach Hause bringen.»

**Frau B:** «Wo ist denn dein Zuhause?»

**Geist:** «Ach, ich weiss ja gar nicht, wo man mich hingebraht hat. So lange und so kreuz und quer. Und jetzt weiss ich nichts mehr.»

**Schiebeler:** «Wo hast du denn auf dieser Erde gelebt?»

**Geist:** «Ich lebe doch noch.»

**Schiebeler:** «Aber nicht mehr als irdischer Mensch auf dieser Erde.»

**Geist (ganz energisch):** «Ich will jetzt wissen, wer Ihr seid!»

**Schiebeler:** «Wir sind Menschen auf der Erde, die unglücklichen Verstorbenen helfen wollen.»

**Geist:** «Warum macht Ihr das?»

**Schiebeler:** «Weil jemand wie du hilfsbedürftig ist. Du befndest dich doch in einer unglücklichen Lage. Das siehst du doch. Oder bist du glücklich? Du hast deine Lage noch gar nicht richtig erfasst.»

**Frau B:** «Wir sind bei dem Punkt, wo du dich erinnerst, dass etwas mit dir gemacht wurde. Kannst du noch etwas überlegen, geht das noch? Wir waren bei dem Schlag auf dem Kopf.»

**Geist:** «Ich will erst einmal wissen, wo ich jetzt hier bin. Dass ich einen Schlag auf den Kopf bekommen habe, das weiss ich schon. Aber wo bin ich jetzt?»

**Schiebeler:** «Du bist in Deutschland, in der Nähe des Bodensees, in Ravensburg, und hier sitzen neun Menschen, die dir helfen wollen.»

**Geist:** «Aber nein, da stimmt immer etwas noch nicht. Wo bin ich?»

**Schiebeler:** «Du bist jetzt persönlich in einem auf der Erde lebenden Menschen drin. Du benutzt dessen Sprache und dessen Mund. Durch diesen Mund sprichst du zu uns. Und mit dessen Ohren hörst du uns. Und dieser Mensch ist eine Frau.»

**Geist:** «Aber wie soll das gehen? Das kann ich mir nicht vorstellen.»

**Schiebeler:** «Nun ja, du hast zu Lebzeiten auf Erden nichts davon gewusst. Aber jetzt ist das eben möglich. Jenseitige Helfer haben dich gefunden und hierher gebracht. Hast du gemerkt, dass irgen jemand dich hierher gebracht hat?»

**Geist:** «Ich weiss es nicht. Ich weiss es nicht (*sehr stockend*). Ich bin, glaube ich, in dem Raum aufgewacht.»

**Schiebeler:** «Erinnerst du dich, wo diese Zelle war, wo du gefangen



gehalten wurdest? In welchem Land war das?»

**Geist:** «In Deutschland.»

**Schiebeler:** «Zu welcher Zeit etwa? Kannst du eine Jahreszahl angeben?»

**Geist (seufzend):** «1924»

**Schiebeler:** «Wer hat dich in diese Zelle gebracht?»

**Geist:** «Die waren verummmt.»

**Schiebeler:** «Also keine Polizei?»

**Geist:** «Nein. Die haben mich überfallen. Nicht auf der Strasse, sondern im Gelände.»

**Schiebeler:** «Hast du einer Partei angehört? Weisst du, was das ist, eine Partei?»

**Geist:** «Ja, ja, das weiss ich wohl.»

**Schiebeler:** «Was für einer Partei hast du denn angehört?»

**Geist:** «Warum fragst du mich das?»

**Schiebeler:** «Weil wir dann vielleicht auch erfahren können, wer dich überfallen hat.»

**Geist:** «Das klingt wie ein Verhör. Ich bin oft verhört worden.»

**Schiebeler:** «Wer hat dich denn verhört?»

**Geist:** «Ich will nicht mehr!»

**Schiebeler:** «Wir wollen nur ein bisschen von dir wissen, um dir dann auch helfen und sagen zu können, dass diese Zeiten vorbei sind, dass du keine Angst mehr zu haben brauchst.»

**Geist:** «Ich habe meine Familie weggebracht.»

**Schiebeler:** «Und wohin hast du sie gebracht?»

**Geist:** «Das kann ich niemandem verraten. Ich weiss ja nicht, was ihr dann vorhabt.»

**Schiebeler:** «Sieh mal, wir schreiben jetzt das Jahr 1991. Es ist also 67 Jahre her, was du da schilderst.»

**Geist:** «Ich weiss doch gar nicht, ob ich dir überhaupt glauben kann.»

**Schiebeler:** «Sicher, das weissst du jetzt im Augenblick nicht. Aber du wirst im Laufe dieses Abends noch erkennen, dass wir dir nichts Böses antun wollen. Deine Familie lebt auch schon längst nicht mehr. Das ist schon so lange her. 67 Jahre.»

**Geist:** «Meine Kinder waren noch klein.»

**Schiebeler:** «Dann könnten sie noch leben. Aber dann sind sie auch schon alt, so alt wie ich hier.»

**Geist:** «Und was jetzt? Was habt ihr jetzt mit mir vor?»

**Schiebeler:** «Hast du zu Lebzeiten an Gott geglaubt?»

**Geist:** «Ja. Doch, natürlich.»

**Schiebeler:** «Hast du auch mal gebetet?»

**Geist:** «Warum stellst du mir alle diese Fragen?»

**Schiebeler:** «Weil das wichtig ist, um dich jetzt auf den richtigen Weg zu bringen.»

**Frau B:** «Mit dir muss damals etwas geschehen sein, wodurch du gestorben bist und jetzt nicht mehr unter den Menschen weilst. Aber dir ging es so schlecht, dass du die ganzen über 60 Jahre Schmerzen gehabt hast. Das heisst, dir ist gar nicht bewusst gewesen, dass du gestorben warst und du gar kein irdischer Mensch mehr warst. Deswegen bist du jetzt hier bei uns, damit wir dir das sagen.»

**Schiebeler:** «Du bist wahrscheinlich bei den Parteikämpfen damals ums Leben gekommen.»

**Geist:** «Wenn ihr in Süddeutschland seid und alles schon so lange her ist, woher weisst du das dann?»

**Schiebeler:** «Wir wissen ja, was damals geschehen ist, und 1924 habe ich ja auch schon gelebt.»

**Geist:** «Aha, aber ich habe euch doch davon noch nichts erzählt.»

**Schiebeler:** «Ja, stimmt es denn, was ich gesagt habe?»

**Geist:** «Ich traue dir nicht.»

**Schiebeler:** «Ich kann dir nichts Böses mehr antun.»

**Geist:** «Ich sehe euch doch gar nicht.»

**Frau B:** «Du konntest uns aber sehen und lernst das auch noch.»

**Geist:** «Wahrscheinlich bin ich blind.»

**Schiebeler:** «Du bist geistig blind geworden. Aber du wirst auch wieder sehen können, doch nicht auf unserer Erde, sondern in der jenseitigen Welt.»

**Frau B:** «Wenn der Mensch stirbt, lebt ja die Seele weiter. Du selbst lebst weiter. Dein irdischer Körper liegt irgendwo, aber du selbst lebst weiter.»

**Geist:** «Wo bin ich jetzt?»

**Schiebeler:** «In Süddeutschland nahe dem Bodensee in Ravensburg.»

**Geist:** «Ich war in Hamburg zu Hause. Wie soll ich denn hierher gekommen sein?»

**Schiebeler:** «Du bist doch gar kein irdischer Mensch mehr. In der jenseitigen Welt hat dich jemand aufgelesen, der gemerkt hat, dass es dir schlecht geht und dass du immer noch glaubst, dass du auf der Erde lebst. Und der hat dich hierher gebracht, damit du jetzt merkst, dass sich etwas mit dir verändert hat. Und wir sollen dir sagen, dass du Gott bitten sollst, dir einen Helfer zu schicken. Dazu brauchst du das Gebet.»

**Geist:** «Ich möchte aber, ich möchte aber ... Das hat keinen Sinn mehr.»

**Schiebeler:** «Was möchtest du denn?»

**Geist:** «Wenn das alles stimmt, wenn ich nur wüsste, ob das alles stimmt. Woher will ich wissen, ob das alles stimmt?»

**Schiebeler:** «Wenn du im Laufe dieses Abends die jenseitigen Helfer siehst, dann kannst du sie fragen, ob das alles stimmt, was wir dir erzählt haben. Du musst doch merken, dass etwas mit dir vorgefallen ist.»

**Geist:** «Ja, jetzt merke ich schon etwas, aber vorher habe ich nichts gemerkt.»

**Frau B:** «Das ist schon eine kleine Hilfe. Und in einer

Viertelstunde wirst du noch etwas mehr merken. Du hast jetzt auch keine Schmerzen mehr, und die Hände kannst du ganz bestimmt auch schon bewegen.»

**Geist:** «Das sind aber nicht meine.»

**Schiebeler:** «Du kannst sie jetzt vorübergehend als deine benutzen, so wie du auch die Stimme benutzt.»

**Frau A:** «Bist du nun ein Mann?»

**Geist:** «Ja, natürlich, ich dachte, das wisst ihr.»

**Schiebeler:** «Wir können dich ja nicht sehen. Wir können nur aus deinen Erzählungen schliessen, was mit dir los ist. Du bist wahrscheinlich bei den Parteikämpfen überfallen worden, und dann hat man dich eingesperrt.»

**Geist:** «Aber ich habe es nie für möglich gehalten, dass es wirklich so kommt.»

**Schiebeler:** «Dass man dich überfällt? Und dann hat man dich auch umgebracht?»

**Geist:** «Das kann nicht wirklich sein. – Ach!»

**Frau B:** «Und dann kam viel später noch Krieg.»

**Geist:** «Wieder ein Krieg?»

**Schiebeler:** «Ja, ein schlimmer Krieg. Welcher Partei hast du denn damals angehört? Dann können wir dir auch erzählen, wie das weitergegangen ist.»

**Geist:** «Weitergegangen ist?»

**Schiebeler:** «Warst du ein Sozialdemokrat oder ein Nationalsozialist?»

**Geist:** «O nein, um Gottes Willen nein.»

**Schiebeler:** «Oder ein Kommunist?»

**Geist:** «Nein. Ich möchte doch mit all dem nichts mehr zu tun haben.»





**Schiebeler:** «Wenn dich das alles nicht mehr interessiert, dann vergiss es.»

**Geist:** «Aber ich kann es nicht vergessen. Ich habe immer noch Angst.»

**Schiebeler:** «Wenn du dich jetzt Gott anschließst, dann brauchst du keine Angst mehr zu haben.»

**Geist:** «Es war ja kein Grund da. Sicher, ich wusste einiges, doch es hat jetzt keinen Wert mehr, hier noch auszupacken. Aber sie hatten wohl doch Angst, dass ich irgendwann einmal auspacken könnte. Ich will aber nicht mehr daran denken.»

**Schiebeler:** «Jetzt steht dir ein neues Leben bevor, ohne Schmerzen und ohne Angst.»

**Geist:** «Sie hatten nur die Macht, weil sie der bestimmten Partei angehörten.»

**Schiebeler:** «Waren das die, welche eine braune Uniform trugen?»

**Geist:** «Ja, aber es wird mir jetzt kalt (er stöhnt).»

**Schiebeler:** «Jetzt wollen wir dich auf das Gebet zu Gott aufmerksam machen.»

**Geist:** «Und ihr seid sicher, dass die nicht draussen lauern?»

**Schiebeler:** «Die von damals bestimmt nicht mehr. Die in den braunen Uniformen, die gibt es nicht mehr.»

**Geist:** «Warum gibt es die nicht mehr?»

**Schiebeler:** «Weil die 1945 den Krieg verloren und Deutschland ins Unglück gestürzt haben.»

**Geist:** «O Gott!»

**Frau B.:** «Ostpreussen, Pommern, alles ist weg, gehört uns nicht mehr. Das deutsche Reich existiert nicht mehr.»

**Geist:** «Ich hatte aber auch in Ostpreussen Verwandte.»

**Frau B.:** «Da sind viele gef ohen, viele Menschen.»

**Geist:** «Das darf ja nicht wahr sein. Ich muss doch noch einmal Das kann ja nicht wahr sein. Und was ist da jetzt?»

**Schiebeler:** «Da sind jetzt die Polen und die Russen.»

**Geist:** «Dann muss ich ja noch einmal dahin. Da ist noch ein Bruder von mir und eine Schwester.»

**Schiebeler:** «Wie alt warst du denn damals 1924?»

**Geist:** «32.»

**Schiebeler:** «Dann wärst du jetzt also über 90, 99. Deine Geschwister werden wohl nicht mehr leben. Die Deutschen sind von dort vertrieben worden, von Ostpreussen, von Pommern und von Schlesien. Das gehört jetzt zu Polen.»

**Geist:** «Ich habe schon immer gehaut, dass das nicht gut ausgehen kann. Aber dass ein Krieg kommt und alles so schlimm wird?»

**Schiebeler:** «Weisst du noch, wie der Mann damals hiess, der Anführer?»

**Geist:** «Ja, natürlich, wer weiss das nicht. Was ist mit ihm passiert?»

**Schiebeler:** «Er hat sich 1945 das Leben genommen. Er hat sich erschossen.»

**Geist:** «Ach! – Warum ist mir denn jetzt so schlecht?»

**Schiebeler:** «Es ist jetzt an der Zeit, dass du an das Gebet denkst. Versuche in Gedanken, das Gebet mitzusprechen, das wir für dich an Gott richten. Wir bitten Gott für dich, dass er dir Helfer schicken möge. ‚Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich, öffne dieser armen Seele die Augen, dass sie wieder etwas sieht, dass sie von ihrer alten Angst befreit wird und dass sie von Helfern aus deinem Reich in Empfang genommen wird. Führe sie einer neuen Aufgabe entgegen, lass sie vergessen, was

war und schenke ihr Zuversicht und Hoffnung. Wir bitten dich um dein Erbarmen, deine Hilfe und deinen Beistand. Wir bitten dich, o Herr, diese arme Seele erkennen zu lassen, dass sie nicht mehr Mensch auf unserer Erde ist, sondern, dass sie in das jenseitige Reich eingegangen ist, und dass sie dir jetzt dienen möchte. Lass sie erkennen, dass du der Herr bist, und nimm sie auf in deinem Reich. Wir bitten dich, o Herr, um deinen Beistand und deine Hilfe. Amen.»

**Geist:** «Wenn das alles stimmt, wie komme ich denn hier weg, und was soll ich tun, und wo soll ich hin, und was soll mit mir geschehen?»

**Schiebeler:** «Du wirst in wenigen Minuten abgeholt werden.»

**Geist:** «Woher willst du denn das wissen?»

**Schiebeler:** «Weil du nicht der Erste bist, der hierher kommt, der hier sein Schicksal schildert, der unglücklich ist. Viele sind hier schon gewesen. Helfer, die mit uns zusammen arbeiten, haben dich gefunden und dich hierher gebracht. Es dauert nicht lange, dann wirst du sie auch erkennen können.»

**Geist:** «Werden die mich dann auch verstehen, wenn ich mit ihnen spreche?»

**Schiebeler:** «Du wirst sie dann verstehen, und sie werden dich verstehen.»

**Geist:** «Kann ich dann auch wieder etwas sehen?»

**Schiebeler:** «Dann kannst du auch wieder sehen.»

**Geist:** «Und ich soll jetzt wirklich sozusagen tot sein.»

**Schiebeler:** «Verstorben, nicht tot, denn du lebst ja noch. Aber du lebst nicht mehr auf unserer Erde und hast nicht mehr deinen alten Körper, sondern einen neuen. Und die mit uns zusammen arbeiten, die heissen Stanislaus und Nepomuk. Wenn du bald jemanden siehst, dann frage die mal: ‚Bist du der Stanislaus, bist du der Nepomuk‘. Schau doch mal um dich, ob du schon etwas siehst.»

**Geist:** «Noch bin ich hier drin (*er meint in dem Medium*). Und wenn es mir schlech geht, dann hab ich das Gefühl, dass von hier Hilfe kommt.»

**Schiebeler:** «Ja, und deshalb bitte Gott im Gebet um Hilfe, besonders wenn es dir schlecht geht.»

**Geist:** «Nein, ich meine hier. Hier bleibe ich jetzt noch ein Weilchen.»

**Schiebeler:** «Ein Weilchen schon. Aber dann nehmen dich die Helfer, von denen ich gesprochen habe. Mit und stehen dir bei.»

**Geist:** «Jetzt ist mir auch nicht mehr schlecht.»

**Schiebeler:** «Fühlst du dich schon etwas wohler?»

**Geist:** «Ja, doch, sehr! Aber woher kam das? Ich glaube, von deinem Schreckensbericht. Weil ich nicht weiss, was ich jetzt tun soll.»

**Schiebeler:** «Du meinst, deswegen ging es dir schlecht? Aber vorher hast du auch schon gefröstelt. Doch das ist jetzt vorbei.»

**Geist:** «Woher wisst ihr denn das alles? Wenn ihr sagt, ihr seid Menschen und lebt noch, und ich bin nicht mehr unter den Menschen. Woher wisst ihr das?»

**Schiebeler:** «Weil viele, so wie du, hier zu uns gebracht werden. Alles welche, die verstorben und unglücklich sind, denen es nicht gut geht, und die wir aufklären sollen.»

**Geist:** «Es ist so schade, dass ich euch nicht sehen kann.»



**Schiebeler:** «Wir können dich auch nicht sehen. Wir hören nur die Stimme des Menschen, durch den du sprichst.»

**Geist:** «Aber wenn ihr so viele seid, es ist so still hier und sehr schön ruhig und friedlich.»

**Schiebeler:** «Wenn du nachher von uns gehst, versuche doch mal, ob du die Musik noch hören kannst, die hier gespielt wird.»

**Geist:** «Ich habe auch vorher schon Musik gehört. Das war wohl Kirchenmusik (*die zu Beginn der Zusammenkunft gespielt wurde*)?»

**Schiebeler:** «Willst du noch ein bisschen davon hören?»

**Geist:** «Das wäre vielleicht nicht schlecht.»

*Es wird ein Stück der Deutschen Messe von Franz Schubert gespielt: Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken? Wem künd ich mein Entzücken, wenn freudig pocht mein Herz? Zu Dir, zu Dir, o Vater, komm ich in Freud und Leiden. Du sendest ja die Freuden, Du heilest jeden Schmerz.*

**Geist:** «Da ist ein Mann mit einem langen weissen Gewand.»

**Schiebeler:** «Sprich ihn an. Frage: ‚Wer bist du?’»

**Geist:** «Ich weiss nicht, ob es ein Mann oder eine Frau ist. – Ich glaube, es ist eine Frau. – Ich sehe sie noch nicht so richtig. – Da hinten – jetzt muss ich mich noch einmal besinnen. Es war gerade so schön.»

**Schiebeler:** «Hast du die Musik hören können, und hat sie dir gut getan?»  
**Geist:** «Ja doch, sie hat mir sehr gut getan. Aber jetzt muss ich mich besinnen. Ich muss sie doch wieder sehen. Jetzt ist sie wieder weg die Gestalt.»

**Schiebeler:** «Dann sprich doch einmal: ‚Herr, Gott, öffne mir die Augen, und lass mich die Gestalt erkennen, die zu mir kommt. – Herr, Gott, ich bitte dich, öffne mir die Augen, lass mich wieder sehen, und hilf mir, meinen Helfer zu erkennen.’»

*Die Gestalt wird für den Geist wieder erkennbar.*

**Frau B.:** «Wenn du jetzt von uns weggehst, können wir dir nicht mehr beistehen. Aber da ist jetzt jemand, der dir hilft. Du bist nicht mehr allein.»

**Geist:** «So ähnlich muss wohl auch eine Geburt sein.»

**Schiebeler:** «Vielleicht, ja. Sprich die Gestalt doch einmal an. Wer bist du?»

**Geist:** «Das kann ich von hier aus nicht. Es geht nicht. Da muss ich erst raus (*er meint aus dem Medium*), das habe ich jetzt schon verstanden. Ich kann nur zu euch sprechen, aber nicht zu ihr.»

**Schiebeler:** «Du kannst ja zu uns sprechen, vielleicht hört sie das auch.»

**Geist:** «Sie nickt. Ich sehe an ihrem Mund, dass sie spricht, aber ich höre nichts.»

**Schiebeler:** «Frage sie: ‚Bist du für mich gekommen, um mich zu holen? Wenn ja, dann nicke mit dem Kopf’.»

**Geist:** «Sie nickt ja schon immer.»

**Schiebeler:** «Dann musst du sie fragen, ob Gott und Jesus Christus ihre Herren sind und ob sie Gott dient.»

**Geist:** «Sie nickt wieder. – Warum muss ich sie das fragen?»

**Schiebeler:** «Weil auch von anderer Seite jemand kommen könnte, um dich mitzunehmen. Du weisst doch, auf Erden gab es auch welche, die nicht gut taten.»

**Geist:** «Ja, das ist wahr.»

**Schiebeler:** «Und so ist das leider auch in der jenseitigen Welt.»

**Geist:** «Das denke ich mir. Warum soll es da auch auf einmal anders sein. Ich bin aber trotzdem noch hier.»

**Frau B.:** «Doch die Bösen beten nicht zu Gott, die beten das Böse an.»

**Geist:** «Ich muss jetzt trotzdem hier raus. Aber wie komme ich da heraus?»

**Schiebeler:** «Man hilft dir, man nimmt dich mit. Du brauchst es nicht von allein zu tun. – Geht es dir jetzt besser als vorher?»

**Geist:** «Mir geht es sehr gut. Aber das Ganze ist schon sehr geheimnisvoll. Warum geht es mir jetzt gut, und vorher ging es mir so schlecht?»

**Schiebeler:** «Damit es dir besser geht, hat man dich hierher geführt, damit wir mit dir sprechen und dich auf Gott aufmerksam machen.»

**Geist:** «Und wer hat mir so geholfen, dass es mir jetzt gut geht und ich keine Schmerzen mehr habe?»

**Schiebeler:** «Danke Gott dafür, dass er Helfer zu dir geschickt hat.»

**Frau B.:** «Schmerzen kann ja nur der menschliche Körper haben. Aber den hast du jetzt nicht mehr.»

**Geist:** «Ich hatte aber Schmerzen.»

**Schiebeler:** «Das waren noch Gefühle von irdischen Lebzeiten her. Du wusstest noch gar nicht, dass du gestorben warst. Du glaubtest, du seist immer noch in der engen Zelle.»

**Geist:** «Die habe ich jetzt hinter mir gelassen. Ich glaube, ich muss mich verabschieden. Ich habe einen Wunsch, wenn es geht. Ich habe keine Ahnung, ob es geht. Ich bin euch dankbar und möchte wiederkommen. Aber ich habe keine Ahnung, ob ich das kann, weil ich ja nichts weiss. Ich heisse Helmut.»

**Schiebeler:** «Hast du auch einen Nachnamen gehabt?»

**Geist:** «Ja, den wollte ich gerade sagen. Aber das geht nicht.»

**Schiebeler:** «Warum geht das nicht?»

**Geist:** «Ich weiss es nicht.»

**Schiebeler:** «Hast du ihn vergessen?»

**Geist:** «Nein, ich habe ihn nicht vergessen, ich kann ihn nur nicht aussprechen.»

**Schiebeler:** «Das Medium sperrt sich wahrscheinlich dagegen.»

**Geist:** «Warum macht sie das?»

**Schiebeler:** «Weil sie glaubt oder befürchtet, dass sie den Namen nicht richtig ausspricht.»

**Geist:** «Ja, ich habe einen komischen Namen, das stimmt. Wor... Wor... Worz..., – es geht nicht.»

**Frau B.:** «Vielleicht kannst du ja wirklich wiederkommen.»

**Geist:** «Ja, ich möchte euch erzählen, was ich erlebt habe. Ich weiss aber nicht, ob ich das kann.»

**Schiebeler:** «Du kannst sicher auch zu solchen Abenden wie heute mitkommen und dabei sein. Vielleicht wirst du nicht zu uns sprechen können, aber du kannst vielleicht zusehen, wie Anderen geholfen wird.»

**Geist:** «Ich spüre jetzt auch schon, dass mehrere Personen hier sind. Aber jetzt gehe ich. Ich würde mich hier jetzt nämlich gerade heimisch fühlen. Ich danke euch und verabschiede mich. Ich sage auch ‚Gott zum Gruss’.»

**Schiebeler:** «Gott zum Gruss. Und danke Gott und bete zu ihm.»

*Ende dieser Durchgabe 21.46 Uhr.*

*Nächste Folge: Ein evangelischer Pfarrer im Jenseits* ◆



# Der inneren Macht auf der Spur

## Mit Voice Dialogue die innere Welt erkunden

Gabrielle Nutan Riek

Stellen wir uns vor, die Psyche wäre aufgebaut wie ein kleiner Staat. Es gelten bestimmte Gesellschaftsstrukturen; einige Menschen sind in der Regierung und machen die Gesetze, andere kämpfen dagegen an. In dem Staat leben Frauen, Männer und Kinder mit unterschiedlichen Aufgaben, Freiheiten und Pflichten. Es leben da Künstler, einfache Arbeiter und Intellektuelle, erfolgreiche Manager und andere, die im Gefängnis landen. Ein solcher innerer Staat kann ausbalanciert und gerecht sein, wie eine wohlgeordnete Demokratie, aber auch ungerecht wie eine Diktatur oder völlig regellos wie eine Anarchie. Wir stellen uns also vor, die Psyche wäre ein soziales System, das von den verschiedensten Inneren Personen bevölkert wird.

Wenn ein Mensch in einer liebevollen und sicheren Umgebung aufgewachsen ist, werden die Personen, die in seinem inneren Staat leben, viele Freiheiten haben und ihre Geschenke gerne in das Leben des Menschen einbringen. War die Umgebung hingegen unsicher und gefährlich, wird das innere System wirken wie ein Staat, der sich im Kriegszustand befindet. Die Frauen und Kinder sind in Bunkern in Sicherheit gebracht worden und alle kostbaren Schätze sind gut versteckt.

Vielleicht magst du einen Moment innehalten und einen Blick auf dein eigenes inneres System werfen. Investierst du viel Energie, um beruflich erfolgreich zu sein? Oder ist für dich der Kontakt zu Freunden und Familie sehr wichtig? Bist du ein Abenteurer, der sich immer wieder in gefährliche Situationen begibt und Lust daran

hat, diese Herausforderungen zu bewältigen? Welche Innere Personen sind in dir dominant? Welche Kräfte bestimmen deinen Alltag und wer in dir führt ein Schattendasein?

Wie immer dein Leben ausschaue mag: es liegt ein Sinn und eine Absicht darin, welche inneren Kräfte dein Leben bestimmen. Vielleicht hast du das bewusst so gewählt und du bist damit im Einklang. Vielleicht aber «fandest du dich wie zufällig darin wieder», ohne dass du dir je tiefer darüber Gedanken gemacht hättest. Oder, du lebst ein Leben, das «du dir selbst» niemals so gewählt hättest. Dann bestimmst du dein Leben, die Dinge von dir verlangen, die du gar nicht wirklich willst. Du fühlst dich als Opfer von ihnen. Diese Position ist besonders unangenehm, denn du fühlst dich ohnmächtig gegenüber einer Macht, die in dir selbst lebt. Du *musst* ihren Willen ausführen.

Viele Menschen verbringen Jahre damit, tiefe psychische Strukturen zu verändern und nicht selten müssen sie sich dann eingestehen, dass sie sich selbst gegenüber machtlos sind. Denn diese tiefen Lebenshaltungen sind nur bis zu einem bestimmten Grad unserem bewussten Willen unterworfen.

Nehmen wir das Beispiel einer Klientin, die mich mit dem Anliegen aufsucht, ihre Weiblichkeit mehr leben zu können. Sie ist gross und schlank, mit wenig «Kurven» und einem kurzen, kecken Haarschnitt. Ihr Leben ist geprägt von ihrer anspruchsvollen Arbeit. Sie hat eine Werbeagentur aufgebaut und gestaltet für einige grosse und

renommierte Firmen Broschüren und Werbeprospekte. In ihrer Freizeit spielt sie in einem Club Fussball. Sie hat schon einige Anstrengungen unternommen, um ihrer Weiblichkeit näher zu kommen. Sie hat sich femininere Kleider gekauft, sie trifft sich ein Mal im Monat mit anderen Frauen in einer selbst organisierten Gruppe zum Thema *Frausein* und sie hat einige Bücher von Frauen über Frauen gelesen. Doch auf einer tiefen Ebene fühlt sie, dass das Thema trotzdem nicht gelöst ist.

Gehen wir zurück zu unserem Modell vom *inneren Staat*. Im inneren Staat dieser Klientin leben die Frauen offensichtlich nicht in Freiheit, sonst wären sie in ihrem Äusseren, in ihrem Verhalten und in ihren Beziehungen sichtbar. Sie haben offensichtlich wenig Macht; das zeigt sich auch in ihrer Lebensführung, die sehr von «männlichen» Interessen geprägt ist. Man weiss erst einmal gar nicht, wo die Frauen in diesem inneren Staat sind. Sind sie hinter Mauern in speziellen Frauenrevieren versteckt oder vegetieren sie irgendwo in einem dunklen Verlies? Wie soll ich, als ihre Therapeutin, dieser Frage auf die Spur kommen?

Ich könnte mich als Geheimagentin einschleichen und versuchen, eine Verbindung zu den weiblichen Kräften herzustellen. Vielleicht würde mir das sogar gelingen. Vielleicht könnte ich sie aufspüren, mit ihnen sprechen, ihnen zuhören und etwas über ihre Lebensbedingungen in diesem inneren Staat erfahren. Doch *nach* unserem Gespräch wären sie noch in genau der gleichen Situation wie zuvor. Ich könnte sie zwar etwas aufmuntern, und es würde sie er-



Gabrielle Nutan Riek, Montessori-Pädagogin, Tantra-Lehrerin lebt und arbeitet in Freiburg im Breisgau. Seit 1994 leitet sie, meist zusammen mit Saleem Matthias Riek, im Rahmen des The Art of Being Instituts (Alan Lowen) Seminare im Bereich Liebe, Intimität und Tantra.

leichtern, einmal mit jemandem reden zu können, doch tief verändern würde sich ihre Situation durch unsere Gespräche nicht. Denn dafür besitzen sie nicht die Macht. Die Mächtigen sind in diesem Staat die Männer.

Oder ich könnte versuchen, das Gefängnis in die Luft zu sprengen, um dann alle Insassen frei zu lassen. Doch erstens ist ein solches Unternehmen sehr riskant und zweitens, wenn sich die innere Regierung nicht gleichzeitig revolutioniert, würden die Frauen bald wieder neu eingefangen und in noch sicherere Gefängnisse gebracht werden.

Das innere System würde durch so einen Angriff nur lernen, sich noch besser zu schützen und noch mehr alle Gefahren im Blick zu haben. Vielleicht gibt es aber noch eine andere Möglichkeit, meiner Klientin zu helfen. Ich könnte versuchen,

ihren *gesamten* inneren Staat kennen zu lernen. Dafür müsste ich alle Inneren Personen kennen lernen, bis ich irgendwann bei den Entscheidungsträgern angelangt bin. Das bräuchte einiges an Zeit und Geschick, denn die wirklich Mächtigen treffe ich nicht vorne an der Oberfläche des inneren Systems.

Angenommen ich würde gerne den deutschen Regierungschef treffen. Da kann ich auch nicht einfach bei ihm klingeln und schon darf ich mit ihm reden. Nein, erstmal muss ich überhaupt nach Berlin fahren, dann zu seinem Amtssitz finden und dann werde ich vermutlich erstmal dem Portier begegnen. Dort kann ich vielleicht mein Anliegen vortragen. Und dann werde ich mich Stufe um Stufe empor arbeiten müssen. Ich werde mit den verschiedensten Menschen in Kontakt kommen und Schritt für Schritt die Hierarchiestufen erklimmen. Während dieser ganzen Zeit kann ich zwar immer wieder mein Anliegen vortragen; entscheidend wird aber sein, dass ich das Vertrauen der Personen gewinne. Das ist die Voraussetzung dafür, dass ich tiefer ins System vorgelassen werde.

Die entscheidende Bewegung im Leben meiner Klientin wird es aber erst geben, wenn ich beim Regierungschef angelangt bin. Mit ihm werde ich mich auseinandersetzen müssen, ihn anhören, herausfinden, warum er die Frauen gesperrt. Ich bin dabei nicht gegen ihn, ich möchte nur wissen, was seine tieferen Beweggründe sind, und ob er Interesse an einer besseren Lösung hat.

Doch schauen wir uns so eine Reise in das innere System einer Person etwas genauer an.

Meine Klientin und ich sitzen uns gegenüber. In einem Vorgespräch stelle ich fest, welche ihrer Inneren Personen gerade anwesend ist und mit mir spricht. Mit genau dieser Inneren Person beginne ich die Arbeit. Das macht die Sache viel einfacher, denn nun muss ich mir keine Gedanken machen, was wohl *hinter* ihren Aussagen stecken könnte. Ich beginne einfach mit dem Offensichtlichen und frage mich: Wer in ihr spricht

da wohl gerade? Dann bekommt diese Innere Person einen eigenen Platz im Raum. Vielleicht steht sie vor der Klientin, oder neben ihr; vielleicht ist ihr «richtiger» Platz auch hinter ihr. Gemeinsam mit der Klientin suche ich den Platz, der für diese Innere Person stimmig ist. Im weiteren Verlauf der Sitzung, solange Sie auf diesem Platz ist, spreche ich mit ihr so, als wäre sie nur diese eine Innere Person. Dadurch können wir ihre Eigenarten, ihre Wünsche und ihre Haltungen tief kennen lernen. Langsam kommen wir in ihre tieferen Schichten. Wir erfahren Dinge von ihr, die überraschend sind und die auch die Klientin selbst nicht wusste. So erforschen wir jede Innere Person, ohne sie verändern zu wollen.

Und wie kann man sich die Stationen einer solchen Reise vorstellen?

Oft begegnet man erst einmal einer Art «Empfangskomitee», das für erste Aussenkontakte zuständig ist. Das könnte ein «Nachrichtensprecher» sein, der ganz neutral über etwas berichtet, als sei er selbst gar nicht betroffen. Es gibt auch «Chefsekretärinnen», die vom Besucher Informationen einholen um sie dann «gebündelt und geordnet» einem Mächtigeren im System weiterzureichen. Und manchmal trifft man «Anpassungsseiten», die eher zurückhaltend sind, aber sehr genau beobachten, was hier erwartet wird. Sie liefern das Entsprechende, noch bevor der Besucher selbst seinen Wunsch gespürt haben mag.

Hat man das Vertrauen der Inneren Personen im vorderen Bereich des Systems errungen, werden sie uns ganz von alleine zu den machtvolleren Inneren Personen führen. Plötzlich ist «jemand anders» da; die Atmosphäre verändert sich. Die Klientin nimmt eine andere Körperhaltung ein, ihre Art zu sprechen verändert sich. Auf einmal schaut sie uns misstrauisch an, wo sie doch vorher noch sehr freundlich war, ihre Ausstrahlung wird unpersönlich und kühl, ihre Worte knapp, sachlich und unfreundlich – es ist tatsächlich so, als wäre ein ganz anderer Mensch im Raum. Auf die-

se Weise werde ich vom System der Klientin von einer Inneren Person zur nächsten «geführt».

Oft kommt man bei diesem Prozess an einen Punkt, wo nichts mehr weiterzugehen scheint. Das kann sich z.B. darin zeigen, dass die Klientin immer wieder sehr müde wird und sich nicht konzentrieren kann; oder es taucht ein diffuser Nebel auf, der alles verschwimmen lässt; oder der Prozess läuft im Kreis, und bei jeder Sitzung melden sich immer neue Innere Personen, die mit dem Vorgegangenen nichts zu tun haben; oder die Klientin bricht immer wieder ohne erkennbaren Grund in Tränen aus, sobald eine Innere Person deutlicher wird und schärfere Konturen bekommt. – Wir müssen der Klientin diese «Ausweichmanöver» nicht vorwerfen, wir müssen sie auch nicht zu einem anderen Verhalten überreden. Sie sind nicht ihrem Willen unterworfen und sie hat gar nicht die Wahl, es anders zu tun. Denn ihr Verhalten zeigt, dass ihre «innere Regierung» es unklug findet, ihre Macht direkt zu zeigen. Sie hält es für schlauer, sich aus dem Untergrund heraus zu wehren. Wäre das nicht so, könnte sie mir doch einfach mitteilen, dass sie an diesen tiefen Themen nicht rühren will und ich sie bitte damit in Ruhe lassen soll. Doch das tun die Menschen sehr selten. Die meisten haben gelernt, dass es intelligenter ist, Macht nicht

offen zu zeigen und Interessen nur indirekt durchzusetzen. Und genau das macht sie jetzt in der Therapie wieder.

Doch anstatt mich jetzt *gegen* dieses Verhalten zur Wehr zu setzen, untersuche ich es tiefer. Ich will wissen, *wie* sich diese geheime Machtseite in ihrem Inneren organisiert, *wie* sie sich tarnt, *wie* sie Menschen in die Irre führt und *wie* sie ihre Kraft versteckt. Ich will nur wissen und verstehen, *wie* dieser innere Staat aufgebaut ist.

Für alles, was in einem Menschen geschieht, gibt es mindestens eine Innere Person, die genau das auch will. So muss auch hinter der Stagnation oder dem drohenden Scheitern des Prozesses ein aktiver Wille stecken. Ich strengte mich nicht an, etwas daran zu verändern.

Auf eine paradoxe Art geschieht Veränderung wie von selbst – durch das Bewusstsein und das freundliche Anerkennen von dem was *ist*. Wenn ich diese Vermutung meiner Klientin gegenüber ausspreche, gleitet oft für einen kurzen Moment ein triumphierendes Lächeln über ihr Gesicht. Da tritt die Machtseite selbst in Erscheinung. Für einen kurzen Moment wird ihre Überlegenheit sichtbar. Nun beginnt eine sehr zentrale, aber oft auch langwierige Arbeit. Wir sind zwar an der Machtzentrale angekommen, aber die Ge-

*The Art of Being* **The Art of Being®**

26.-28.01.07 mit Saleem Riek im Nordschwarzwald  
**Gruppen leiten - Menschen begleiten**

2.-4.2.07 mit Gabrielle Riek bei Stuttgart  
**Heilung in Erotik und Sexualität**

23.-25.2.07 mit Devaka Hoffmann im Nordschwarzwald  
**Die Quelle weiblicher Sexualität**

2.-4.03.07 mit Saleem Riek im Nordschwarzwald  
**Lustvoll Mann-Sein**

5.-9.4.07 mit Saleem Riek bei Stuttgart  
**Das Erwachen der Liebe**

**Buchtipp: „Herzenslust“**  
„Leben, Lieben und Nicht Wissen“

[www.art-of-being.de](http://www.art-of-being.de)

Tantra Workshops  
Feriengruppen  
Jahrestrainings  
Gruppenleiter-Ausbildung

\* The Art of Being \* Vaubanallee 43 \* D - 79100 Freiburg \*  
\* Tel: 0049 - (0)761- 45369-0 \* Fax: -11 \* e-Mail: info@art-of-being.de \*

heimen Machtseiten wollen nichts mehr von der Welt und den Menschen wissen. Sie leben in ihrer Burg oder auf einem Berg und haben schon seit Jahrzehnten mit keinem Menschen mehr gesprochen. Sie haben kein Bedürfnis nach Kontakt und tun alles, um jeden, der näher kommt, abzuwimmeln. Sie haben ja eine Lösung für das Innere System gefunden und *ihnen* tut es nicht weh. Wenn andere Innere Personen leiden, oder in einem Verliess vor sich hin vegetieren, nehmen sie das gerne in Kauf. Das ist – aus ihrer Sicht – der notwendige Preis, den man für Sicherheit zahlen muss.

Es braucht viel Zeit, um sich einer Geheimen Machtseite anzunähern und langsam ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie ist entschlossen, sich «nie wieder» auf jemanden einzulassen, «nie wieder» jemandem zu vertrauen und «nie wieder» dem Verliess ihrer Gefangenen Nahe zu kommen. Hinter dieser Haltung steht ihre Absicht, nie wieder verletzt oder verlassen oder ohnmächtig zu werden. Dieses Anliegen teile ich auch als ihre Therapeutin.

Der einzige – wenn auch wesentliche – Unterschied besteht darin, dass ich glaube, dass es heute eine bessere Lösung gibt, als die totale Isolation der Geheimen Machtseite.

Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden japanische Guerillakämpfer auf einsamen Inseln gefunden, die noch immer in ihren Verstecken lebten. Sie waren voll bewaffnet und in ständigem Alarmzustand. Sie glaubten, dass der Feind jederzeit kommen könnte. Sie liessen sich nur sehr schwer davon überzeugen, dass der Krieg zu Ende war und dass sie sich wieder normal bewegen konnten. – In der gleichen Situation befanden sich unsere Geheimen Machtseiten.

Wie aber kann man überhaupt mit jemandem ins Gespräch kommen, der so misstrauisch, zurückgezogen und gut geschützt ist? Die Zauberformel heisst: *Gleich zu Gleich*. Das bedeutet, dass der Therapeut einer Inneren Person ganz ähnlich

wird. Das bedeutet nicht, dass er sie nach macht oder «spiegelt». Es bedeutet, dass er eine ähnliche Kraft in sich findet, und aus dieser Kraft heraus der Inneren Person gegenübertritt.

Ist die Geheime Machtseite misstrauisch, zurückgezogen und feindselig, so wird es der Therapeut auch. Er versucht nicht, es ihr recht zu machen oder sie zu verführen. Er stellt sich ihr in den Weg und zeigt genauso seine Macht, seine Unabhängigkeit, sein Urteil. Damit sagt er: Ich bin wie Du. Ich finde es okay, so zu sein. Die Machtseite erkennt: Hier gibt es ein echtes Gegenüber. Ich werde nicht verändert. Ich werde nicht manipuliert.

Nur durch diesen beständigen Kontakt verändert sich langsam ihre Sichtweise und Einstellung. Sie erlebt zum ersten Mal, dass etwas Neues geschehen kann. Sie wird weder für ihre Haltung noch für ihre Ansichten bestraft, gedemütigt oder verurteilt. Sie nimmt wahr, dass sie ernst genommen wird und dass sich jemand intensiv mit ihr auseinandersetzt. Das ist höchst ungewöhnlich für sie, und nach einiger Zeit kann sie es sogar schätzen.

Mit zunehmendem Vertrauen kann es sich die Geheime Machtseite leisten, sich zu erinnern. Sie erinnert sich an die alten schwierigen Situationen und wie sie es geschafft hat, davon wegzukommen. Es wird deutlich, wieso sie zu dieser Lösung greifen musste. Oft sind sie überrascht und es tut ihnen leid zu hören, dass einige Innere Personen seither gar nicht mehr leben konnten und unter ihrer Lösung sehr leiden. Das haben sie nie gewollt, sie wollten nur, dass es sicher wird und der Schmerz aufhört. Von den «Nebenwirkungen» ihrer Lösung hatten sie keine Ahnung.

Und dann erinnert sie sich daran, wie sie eigentlich einmal war. Sie erinnert sich an ihre ursprüngliche Natur und was sie einmal in ihrer Tiefe wollte. In diesem Erinnern liegt ihre Erlösung. Sie hatte die Kraft, allen Veränderungsversuchen von aussen zu widerstehen. Aber ihrer eigenen Natur kann sie nicht widerstehen. Sie will sie wieder in Be-

sitz nehmen, sie wieder leben; denn darin liegt ihre Erfüllung.

Wie von selbst, ohne Anstrengung, beginnt sich das innere System und damit der ganze Mensch zu verändern. Er wird weicher, und die Lösung der Geheimen Machtseite wird weniger absolut. Sie wird sie nicht ganz aufgeben, das muss auch gar nicht sein. Schliesslich wurde sie ein Leben lang trainiert und leistet gute Dienste; aber sie hat nicht mehr diese ausschliessliche Bedeutung. Die Geheime Machtseite beginnt, wieder in Kontakt zu Menschen zu treten. Ihr Bild von der Welt verändert sich. Sie spürt, dass vieles anders ist als damals und dass ihre Schutzmechanismen nicht mehr angemessen sind. Der «Hochsicherheitstrakt» wird abgeschafft und die Gefangenen dürfen sich wieder frei bewegen. Auf die kleinen Kinder wird immer noch besonders Acht gegeben. Sie dürfen aber, mit angemessener Aufsicht, wieder draussen spielen und das Leben mit ihrer Spontaneität, Kreativität und Sensibilität bereichern. Auch die kostbaren Schätze werden weiter geschützt. Sie liegen nicht auf der Strasse herum. Zeigt sich aber jemand ihrer würdig, werden sie mit grosser Freude geteilt. Erinnern wir uns noch einmal an das Leben der anfangs erwähnten Karrierefrau und Fussballerin. Ihre Geheime Machtseite ist ein Patriarch, der ein strenges Regiment führt. Er weiss, dass die Welt kalt und unerbittlich ist. Liebe und Anerkennung wird einem nicht geschenkt. Man muss sie sich mit herausragender Leistung hart erarbeiten. Für Gefühle und empfindsamere Seiten ist kein Platz, sie behindern nur die Effizienz.

In der intensiven Auseinandersetzung in diesem Prozess, lernte er die Begrenzungen seiner Führung kennen. Er erkannte, wie das Leben dieser Frau einseitig ist und sie trotz des äusseren Erfolges auf wesentlichen Gebieten unerfüllt bleibt. Er lässt zu, dass sich ein neues inneres Gleichgewicht bildet. Die Frauen und auch die Kinder bekommen mehr Macht. Entscheidungen werden jetzt im «Team» besprochen und nicht mehr einseitig nur von ihm gefällt. Auch für ihn selbst ist

diese neue Lösung angenehmer und weniger anstrengend. So lastet nicht mehr das ganze Gewicht der Verantwortung auf ihm.

Für die Klientin sind die Auswirkungen von diesem inneren Machtwechsel unmittelbar zu spüren. Sie hat plötzlich das *Bedürfnis* ihren Alltag anders zu gestalten. Sie gönnt sich mehr unstrukturierte Zeit. Sie trifft sich mit ihren Freunden zu einem Glas Wein. Manchmal liegt sie in ihrer Hängematte und schaut den Wolken zu, wie sie vorbei ziehen. Sie hat sich Blumen für ihren Garten gekauft, und es macht ihr Spass sich um sie zu kümmern. Ihre Wohnung hat sie gemütlicher eingerichtet, mit einer Sofaecke und schönen neuen Kissen. Manchmal bringt sie mitten in der Woche einen Nachmittag im Strandbad und geniesst es, zu baden, sich zu sonnen und den Menschen zuzuschauen.

Das alles hat sie sich nicht vorgenommen. Es ist eine Folge von ihrem inneren Wandel.

Diese Arbeit ermöglicht, mit den tiefen Machtseiten in uns in Verbindung zu kommen, und sie zu ihrem Ursprung zurückzuerfolgen. Das lässt unser inneres System entspannen, und eine neue, für die heutigen Umstände bessere Lösung finden. Darin finden auch bisher verdrängte Seiten ihren angemessenen Platz. – So wie ein gerechter Staat, wo Menschen aller Couleur in Frieden zusammenleben und je nach Situation der eine oder andere seine Geschenke einbringt. Es gibt da Platz für Frauen, Männer und Kinder, genauso wie auch die instinkthaften Kräfte leben dürfen und die Verbindung zum Göttlichen geehrt wird. Jeder hat eine Aufgabe, für die er geeignet ist und die er gerne übernimmt.

So eine innere Reise ist ein aufwändiges Projekt und nicht von heute auf morgen zu haben. Sie ist sehr spannend, aber manchmal auch zäh und herausfordernd. Doch meine ich, dass sich die Mühe lohnt – nicht nur, dass wir unsere kleinen und grossen Probleme besser lösen, sondern dass wir zu einem tief befriedigenden und erfüllenden Leben finden. ♦

# Mit jedem Tag geht es mir in jeder Hinsicht besser»

## Emile Coués Methode der bewussten Autosuggestion

**Émile Coué** (\* 26. Februar 1857 in Troyes, Frankreich; † 2. Juli 1926 in Nancy) war ein französischer Apotheker und Autor und der Begründer der modernen, bewussten Autosuggestion.

Coué stammte aus kleinen Verhältnissen, beim finanziellen Status seines Elternhauses schien ein Chemiestudium für ihn unerreichbar. Doch Coué war sehr zielstrebig, er ergriff die Gelegenheit, eine Apothekerlehre zu machen und übernahm schliesslich 1882 die Apotheke. 1885 begann er mit dem Studium der Psychologie. Coué befasste sich eingehend mit den Arbeiten über Hypnose von Ambroise Liébault und Hippolyte Bernheim (alte Schule zu Nancy). Als Apotheker stellte er fest, wie wichtig es war, dass er einen positiven Kommentar abgab, wenn die Kunden ihre Medizin abholten. Wenn er sagte: *«Mit diesem Medikament werden Sie sicher ganz schnell gesund»*, wirkte die Arznei sehr viel besser, als wenn er gar nichts dazu sagte. Damit war das Prinzip der Suggestion erkannt. Nach weiteren Studien begann er seine Erkenntnisse praktisch einzusetzen.

Seine Patienten sagte Coué ganz klar: *«Ich habe keine Heilkräft, nur Sie selbst!»* Grosse Erfolge kann man laut Coué mit der einfachen Übung erzielen, sich lebenslang täglich nach dem Erwachen und vor dem Schlafen etwa 20 mal halblaut (damit der Satz über den Gehörsinn im Unterbewusstsein verankert wird) vorzusprechen:

*«Es gelang ihm, durch Aufdeckung der inneren Vorgänge Gesetze zu formulieren, welche Autosuggestion leicht lehrbar machen und so die ungeheure Verbreitung der segensreichen Lehre ermöglicht.»* (Lambert, 1965, S. 136)

Durch seine Arbeit spaltete Coué die Schule zu Nancy und wurde zum Begründer der Neuen Schule von Nancy. Ab 1912 bis in die 20er Jahre reiste Coué durch die europäischen Grossstädte und in die USA und füllte mit Vorträgen über seine Methode die Säle. Es war ihm wichtig, die Heilkräfte der Menschen zu stärken und möglichst vielen beizubringen, wie sie sich selber helfen konnten. Dies war sein eigentlich neuer Ansatz. Seine Gattin begleitete ihn auf seinen Reisen und unterstützte Coué nach Kräften. Sie schrieb für ihn Teile seiner Bücher und seiner Biographie. Zahlreiche Coué-Gesellschaften entstanden in aller Welt.

Seinen Patienten sagte Coué ganz klar: *«Ich habe keine Heilkräft, nur Sie selbst!»*

Bei akuten Schmerzen oder Beschwerden, gleich ob körperlicher oder seelischer Natur, gab Coué den Rat, die Hand auf die betroffene Stelle oder die Stirne zu legen und möglichst schnell zu wiederholen:

**«Es geht mir mit jedem Tag in jeder Hinsicht immer besser und bes-**

**ser!»** (*Tous les jours à tous points de vue je vais de mieux en mieux!*)

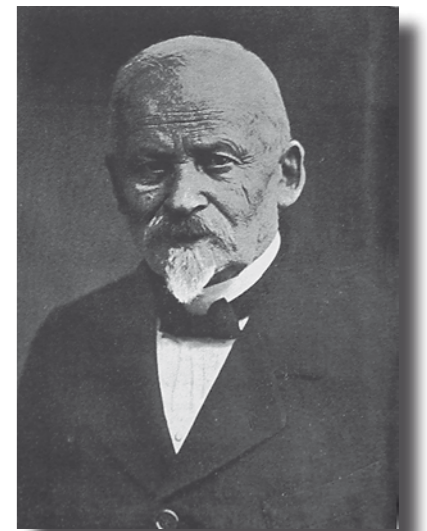
Hierbei sei es gleichgültig, ob man daran glaube oder nicht und was man bewusst dabei denke, solange nur die Lippen den Satz laut genug formten, damit er über die Ohren wieder zurückwirken könne. Hilfreich sei eine Knotenschnur oder ähnliches zum Abzählen. Coué empfahl, den Satz möglichst kindlich und unangestrengt zu sprechen, langsam und monoton in der Art einer Litanei oder eines Mantras, ohne den Willen zu sehr zu bemühen.

Bei akuten Schmerzen oder Beschwerden, gleich ob körperlicher oder seelischer Natur, gab Coué den Rat, die Hand auf die betroffene Stelle oder die Stirne zu legen und möglichst schnell zu wiederholen:

**«Es geht vorbei. Es geht vorbei. Es geht vorbei...»**

bis die Symptome abklängen. Die Selbstbehandlung sei bei Bedarf zu wiederholen, bei regelmässiger Anwendung werde sich der Erfolg immer schneller einstellen und die Symptome immer seltener erscheinen, bis sie schliesslich ganz verschwunden seien.

Coué betonte ausdrücklich, kein Wunderheiler zu sein, er habe lediglich als erster moderner Wissenschaftler und Mediziner das Primat der Vorstellungskraft über den Willen durchschaut und erkannt, dass beim Grossteil aller Leiden die psychische Komponente die somatische überlagere und nach Ausheilung der physischen Erkrankung oft weiterbestehe. Da ferner alle Lebensvorgänge vom



Emile Coué, 1857-1926

Unterbewusstsein her gesteuert würden, liesse sich durch bewusste Autosuggestion die Wirkung des Unterbewusstseins in Richtung einer Heilung beeinflussen.

Coué schrieb, dass seine Methode nichts Neues sei, dass nur bis jetzt die Anwendung seiner Methode unrichtig war und deshalb zu keinem Ziel führte. Wer die Erscheinungen der Autosuggestion recht begreifen will, muss auch wissen, dass in uns zwei grundverschiedene Wesenseinheiten wirksam sind. Der eine Teil ist uns voll bewusst, der andere bleibt dauernd unter der Schwelle unseres Bewusstseins. Wir können sein Vorhandensein beweisen, sobald wir gewisse Erscheinungen kennen und bewerten können. Das Unbewusste bestimmt das Wirken aller unserer Organe, von welcher Art sie auch sein mögen. Die Einbildungskraft ist ein Teil des Unbewussten. Coué behauptet, dass unsere Handlungen aus dieser Einbildungskraft fliessen, auch wenn der Wille gegen sie Einspruch erhebt.

Die Behauptung, dass der Wille die Fähigkeit sei, sich frei zu irrendwelchen Handlungen zu bestimmen, ist unwahr, da der Wille

im Streit mit der Einbildungskraft sofort unterliegt.

Die Einbildung ist eine ausserordentliche Macht, die nicht bezähmt werden kann, auch wenn man sich mit dem ganzen Willen dagegen stemmt; das heisst, sobald wir den rechten Weg kennen, lässt sich die Einbildung sofort bekämpfen.

Zuvor müssen uns aber die Begriffe Suggestion und Autosuggestion klare Begriffe sein.

Was ist Suggestion? Das ist ein Vorgang, durch welchen wir unsern Gedanken dem Gehirn eines Andern aufdrängen. Das gibt es nach Coué nicht.

### Was ist Autosuggestion?

Wir drängen uns selber einen Gedanken auf und zwar so stark, dass er in uns Wurzel fasst. Man überlegt sich nun zuerst sorgfältig, ob irgendeine Sache Gegenstand der Autosuggestion werden soll. Dann wiederholt man sich mehrere Male: «das und das wird geschehen, das wird eintreten». Hat nun das Unbewusste eine solche Suggestion angenommen, d.h. sie hat sich in eine Autosuggestion umgewandelt, so wird sich das suggestiv vorgestellte Punkt für Punkt verwirklichen. Man kann in diesem Fall die Autosuggestion mit dem

kombinieren, was man Hypnose nennt: die Einwirkung auf das Seelische und das Körperliche im Menschen.

An einem Beispiel erklärt, heisst das: «man bilde sich ein, eine an sich mögliche Sache zu tun, so bringt man sie auch zuwege, so schwer sie auch sei. Bildet man sich aber ein, eine ganz einfache Sache könne man nicht tun, so bringt man sie auch sicher nicht fertig.

Das beste Beispiel im Leben sind die Neurastheniker, die sich oft die geringsten Anstrengungen nicht zutrauen, dann können sie sicher auch nicht zehn Schritte weit gehen.

Die gleiche Erfahrung macht man übrigens bei jeder Schmerzempfindung; man sagt sich vor, sie gehe vorüber und bereits fühlen wir den Schmerz weniger gut. Umgekehrt aber brauchen wir uns nur lebhaft ein Leiden vorzustellen und wir haben die Symptome.

Es gibt Menschen, die voraussetzen können, sie hätten an dem und dem Tage unter bestimmten Umständen Kopfschmerzen und die Kopfschmerzen treten wie prophezeit auch ein. Die Menschen selber haben sich die Kopfschmerzen durch Autosuggestion bereitet.

Zahlreiche Menschen sind nur des-

halb seelisch oder körperlich krank, weil sie es sich einbilden. Es gibt Menschen, die sich jahrelang nicht bewegen können, nur weil sie es sich einbilden.

Andere sind eigentlich glücklich, aber trotzdem unglücklich, weil sie es sich einbilden. Die verschiedenen Formen von Nervosität, die Angstzustände, Kleptomanie, gewisse Lähmungen sind durch das Unbewusste bewirkte Erscheinungen. Das Unbewusste ist aber nicht nur die Quelle von Unglück: in vielen Fällen bringt es dem Menschen Heilung von seelischem und körperlichem Leiden.

Man ziehe sich in ein Zimmer zurück, wo man nicht gestört wird, schliesse die Augen, damit man nicht abgelenkt werde, dann denke man eine kleine Weile nach: «das oder das schwindet; dies oder das tritt in Erscheinung». So kann es zu einer Autosuggestion kommen, d.h. das Unbewusste hat sich die dargebotene Vorstellung zu eigen gemacht. So verwirklicht sich das Gedachte in erstaunlicher Art und Weise. Bedeutungsvoll ist, dass die Ausübung der Autosuggestion ohne jegliche Einmischung des Willens geschieht. Sobald man denkt: ich will, so meldet sich die Einbildungskraft und diktiert: du willst wohl, aber es wird nicht geschehen. Man darf nicht den Wil-

len erziehen, man muss die Einbildungskraft erziehen.

### Coués Gesetze

1. Im Widerstreit zwischen Willen und Einbildungskraft siegt Letztere ausnahmslos.
2. Im Widerstreit zwischen Willen und Einbildungskraft ist die Stärke der Einbildungskraft gerade proportional der angewendeten Willensanstrengung.
3. Sind Willen und Einbildungskraft gleichgerichtet, so addieren sie sich nicht; vielmehr ist die Endkraft das Ergebnis einer Multiplikation beider Energien.
4. Die Einbildungskraft ist lenkbar.

Aus diesen Sätzen liesse sich schliessen, dass eigentlich kein Mensch krank sein müsste. Coué will auch fast ausnahmslos jede Krankheit zum Schwinden bringen. Er sagt aber nicht: jede Krankheit schwindet in jedem Fall, sondern sie kann schwinden.

Die Autosuggestion ist eine Naturkraft, die uns angeboren ist. Wir spielen mit ihr unser Leben lang, ohne es zu wissen. Es ist aber ein gefährliches Spielzeug, das bei unvorsichtigem Gebrauch verwunden, sogar töten kann. ♦



Martin Urban

### Wie die Welt im Kopf entsteht

Von der Kunst, sich eine Illusion zu machen

Warum können wir uns ohne Karten nicht orientieren? Woher stammt

der Ausdruck «Wenn Blicke töten könnten»? Wieso spüren Amputierte Phantomschmerzen in nicht mehr vorhandenen Gliedern? Wieso fehlt Menschen in psychischem Schockzustände die Sprache – und warum können sie oft trotzdem in Bildern kommunizieren? Warum braucht man in Politik und Gesellschaft Stündenböcke? Und warum darf man sich von Gott kein Abbild machen? Auf all diese Fragen gibt es eine ebenso grundlegende wie verblüffende Antwort: Wir alle leben in einer Matrix. Anders gesagt: Der Mensch nimmt die Welt keineswegs so wahr, wie sie ist. Er riecht, sieht, hört, fühlt und schmeckt. Und das, was er wahrnimmt, setzt er sofort in Bildern um. Er kann gar nicht anders. Ständig entstehen neue Bilder in

seinem Kopf. Und motivieren sein Handeln. Mehr als 90 Prozent dessen, was wir zu wissen glauben, vermuten wir nur. Und dennoch: Illusionen haben den Menschen evolutionär so erfolgreich gemacht. Martin Urban zeigt, wie grundlegend die Fähigkeit der Wirklichkeitskonstruktion durch Bilder für den Menschen ist und wie das menschliche Denken und Handeln in allen Bereichen des Lebens davon geprägt wird – sei es im täglichen Umgang, in der Wissenschaft, Kultur, Politik, Medizin Religion, Psychologie, Wirtschaft oder in der Kommunikation. Ein Buch voll überraschender Beobachtungen und erstaunlicher Zusammenhänge.

Martin Urban, geboren 1936 in

Berlin, stammt aus einer Theologenfamilie. Studium der Physik, Chemie und Mathematik an der Freien Universität Berlin, danach Arbeit als Diplom-Physiker auf dem Gebiet der Plasmaphysik; nebenbei erste publizistische Versuche. Seit Anfang 1965 bei der Süddeutschen Zeitung, seit 1968. Aufbau und Leitung des heute vermutlich meistgelesenen Wissenschaftsteils in Deutschland. An zahlreichen Publikationen als Autor und Herausgeber beteiligt. Ausgezeichnet unter anderem mit dem Theodor-Wolff-Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaftspublizistik.

Paperback, 238 S., CHF 14.60 / € 7.90 (D) / € 8.20 (A), ISBN 3-404-60544-6, Bastei Lübbe ♦

# Der lange Schatten der Kreuzzüge

## Eine hochaktuelle Spurensuche

Heini Hofmann

Zunehmende Animositäten zwischen christlichem Abend- und muslimischem Morgenland sowie die aktuellen Geschehnisse im Nahen Osten zwingen zum Blick in den Rückspiegel der Geschichte; denn bereits die mittelalterlichen Kreuzzüge sorgten für eine nachhaltige Konfrontation zwischen Orient und Okzident. Sind sie allenfalls erste Auslöser der heutigen Konfliktsituation?

Kreuzzüge waren die von der Kirche initiierten und unterstützten Kriege gegen Ungläubige respektive Andersgläubige. Sie dauerten von Ende 22. Jahrhundert bis zum Gründungsjahr der Eidgenossenschaft. Insgesamt waren es zwischen 1096 und 1291 deren sieben; sie erfolgten anfänglich als Kreuzzüge auf dem Landweg, später als Kreuzfahrten auf dem Seeweg.

### Bewaffnete Wallfahrt

Ursprüngliches Ziel der Kreuzzüge war die Befreiung der christlichen Pilgerstätten im Heiligen Land von muslimischer Herrschaft und dadurch eine Stärkung der päpstlichen Macht. Bei den ersten drei Kreuzzügen kam es zudem zu Judenpogromen im Rheinland, in Frankreich und in Böhmen. Später kam auch das orthodoxe Byzanz ins Visier, wo man auf eine Wiederannäherung der seit dem Schisma von 1054 getrennten orthodoxen und römischen Christen hoffte.

Doch es gab auch politische und wirtschaftliche Motive. Der abendländische Adel, vorab seine verarmten oder in der Erbfolge übergangenen Vertreter, konnten in Palästina neue Besitztümer erobern.

Wiesen die drei ersten Feldzüge noch sechsstelligen Teilnehmerzahlen auf, waren es später nur noch fünfstelligen, und längst nicht alle schafften es bis ans Ziel, so beim Ersten Kreuzzug von 330'000 nur deren 40'000 und beim letzten von 25'000 lediglich 10'000.

Den Aufruf zu diesen religiös motivierten Feldzügen erliessen die Päpste jeweils aus besonderem Anlass, worauf gekrönte Häupter – Kaiser, Könige, Fürsten und Grafen – ein öffentliches Gelübde ablegten und «das Kreuz nahmen». Für sie und ihre Gefolgschaft waren diese Expeditionen nicht allein Kriegszug, sondern auch Bussgang, eine Art bewaffnete Pilger- oder Wallfahrt. Den Teilnehmern war der Sündenablass, den unterwegs Umgekommenen der himmlische Lohn gewiss.

### Feindschaft und Wirtschaft

Auf ihren Expeditionen eroberten die Kreuzritter Landstriche entlang der

Mittelmeerküste, von der heutigen Südtürkei bis Akaba am Roten Meer. Nach Vertreibung oder Unterjochung der muslimischen Bevölkerung gründeten sie hier die

Kreuzfahrerstaaten Edessa, Antiochia, Tripolis und Jerusalem. Manche Errungenschaft und verschiedene Waren aus dem arabischen Raum fanden via Kreuzzüge den



Blick durch eine Schiesscharte in den Innenhof der bedeutendsten und wohl besterhaltenen Kreuzritterburg (Krak des Chevaliers) in Syrien.



**Auch Schweizer Adlige nahmen an Kreuzzügen teil, so vermutlich Graf Diethelm von Toggenburg, der Stifter der Kommende Bubikon**

Weg ins Abendland, so beispielsweise der Rohrzucker.

Zwar schwankte das Verhältnis zwischen Muslimen und Kreuzfahrern im Laufe der Zeit immer wieder zwischen erbitterten Verfolgungskämpfen und, wenn auch nicht gerade enthusiastischer, so

doch unkriegerischer Koexistenz, wobei wirtschaftlicher Austausch über feindschaftliche Trennung dominierte. In gewissem Sinn stärkte diese Abgrenzung gegenüber den Eindringlingen das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Muslimen. Die Neuzeit lässt grüssen!



**Jerusalem um 1170/80, «in der Mitte des Erdkreises gelegen», Schauplatz der Heilsgeschichte und ersehntes Ziel aller Kreuzfahrer.**

Verschiedene Fundgegenstände aus der Kreuzfahrerepoche lassen rückschliessen, dass zwischen den Eroberern und der heimischen Bevölkerung eine gegenseitige Abhängigkeit bestand, ein Geben und Nehmen. Folgedessen gab es auch Kommunikation und wohl sogar Kohabitation, wie heutige Bewohner dieser Gegend belegen, die zwar muslimische Namen tragen, aber hellhäutig und rothaarig sind. Ob dies allenfalls Hoffnungsschimmer dafür sein könnte, dass

irgendwann mal ein friedliches Zusammenleben zwischen Ost und West möglich sein wird?

### Archäo-Eldorado Petra

Untrennbar verbunden mit den Kreuzzügen ist der Burgenbau. Der Küstenstreifen im Nahen Osten, genannt Heiliges Land, war schon zur Zeit der römischen Besatzung mit Kastellen und Strassen überzogen, die später wieder zerfielen. Die grösste Bautätigkeit brachte die Zeit der Kreuzzüge. Deren Wehrbauten entwickelten sich von befestigten Gutshäusern hin zu Kreuzfahrer- und Ordensritterburgen von Ausmassen jenseits abendländischer Dimensionen, zumal die mächtigen Burgen in Syrien und dem Libanon oder die Festungen entlang der Mittelmeerküste.

Das Ostjordanland allerdings fand – im Vergleich beispielsweise zu Jerusalem – bis in die jüngste Zeit sowohl in Forschung als auch populärer Beschäftigung mit Kreuzzügen wenig Beachtung. Dabei hatten, wie jetzt offenkun-



**Modell einer Gegengewichts-Blide – ein in den Kreuzzügen entwickeltes Hebelwurfgeschütz (500 Meter Reichweite, tonnenschwere Geschosse).**

dig wird, die Kreuzfahrer-Bastionen in und um Petra in Jordanien eine wichtige strategische Bedeutung zur Sicherung der Ostgrenze (analog dem Limes Arabicus zur Römerzeit) gegen eindringende Beduinenstämme sowie zur Beherrschung der Handelsstrasse von Damaskus nach Medina und Mek-



**Figurine eines abendländischen Kreuzfahrers um 1100 mit gepolstertem Kettenhemd, Helm mit Nansenschutz, Schwert und Mandelschild.**

Zeitepoche; sie sind ein historisches Geschehen mit langfristigen Auswirkungen. So prägen sie die Befindlichkeiten zwischen Abend- und Morgenland bis in die heutigen Tage; denn genau genommen kennt auch die moderne Geschichte ihre «Kreuzzüge».

Die Kreuzritter-Expeditionen ins Morgenland hatten auch Rückwirkungen ins Abendland: Die in Palästina entstandenen geistlichen Ritterorden der Johanniter, Templer und Deutschritter errichteten hier ein Netz von Kommenden (Kommende, Kompturei = selbständige Verwaltungseinheit), Herbergen und Spitälern, wo Pilger und Arme Unterschlupf fanden. Mit ihren Einnahmen finanzierten die Orden den Kampf.

Das Ritterhaus in Bubikon/ZH ist solch ein Beispiel und gilt als besterhaltene Kompturei des Johanniterordens; es wurde von Graf Diet-

helm von Toggenburg gegründet, der möglicherweise als Vertreter des Ostschweizer Adels am 3. Kreuzzug, jenem von Kaiser Friedrich I. Barbarossa, teilgenommen hat (vgl. Kasten).

### Eine blutige Spur

Doch wie jede Epoche, so fand auch die der Kreuzzüge plötzlich ihr Ende. Immer mehr Burgen und Adelssitze fielen, bis schliesslich – anlässlich der Schlacht von Akkon im Jahre 1291 – die endgültige Vertreibung aus dem Heiligen Land erfolgte. Dieser Untergang der Kreuzfahrerstaaen im Vordern Orient bedeutete zugleich auch das Ende der Kreuzzüge ins Heilige Land – dem jedoch bereits wieder eine neue Bedrohung erwuchs, diesmal aus dem Fernen Osten: die Mongolen. Ein viel geprüfter Landstrich – damals wie heute!

Unbestritten haben die Kreuzzüge einen tiefen Graben zwischen den Religionen aufgerissen, der bis heute nicht vollständig zugeschüttet ist. Sie hinterliessen ei-

ne blutige Spur im Namen des Kreuzes. Hunderttausende von Menschen wurden getötet, Heerscharen aus ihrer Heimat vertrieben. Nicht umsonst sprach Papst Johannes Paul II. am 12. März 2000 in einer Messe im Petersdom das Mea Culpa und bat um Vergebung für die Sünden der Kirche.

### Bubikon-Toggenburg-Rapperswil

Die Gründung der Johanniterkommende in Bubikon, an der auch die Grafen von Rapperswil mit beteiligt waren, soll mit dem Dritten Kreuzzug in Verbindung stehen, der 1189, angeführt vom staufischen Kaiser Friedrich I. Barbarossa, zahlreiche deutsche Adlige und, wie vermutet wird, auch Graf Diethelm (V.) von Toggenburg ins Heilige Land brachte, wo dieser wohl mit dem Johanniterorden Bekanntschaft machte. Er gilt denn auch als Hauptstifter.

Die nicht datierte Gründungsurkunde, die sich im Staatsar-



**In der Ruinenstadt Petra im südlichen Jordanien, einem archäologischen Eldorado, stiess man ebenfalls auf Kreuzritter-Spuren, wie hier im Wadi Farasa Ost**

# Telepathie



Handgeformter, mit geometrischem Dekor bemalter, mittelalterlicher Henkelkrug aus dem Vorratsraum einer Öl-  
presse aus muslimischer Siedlung.

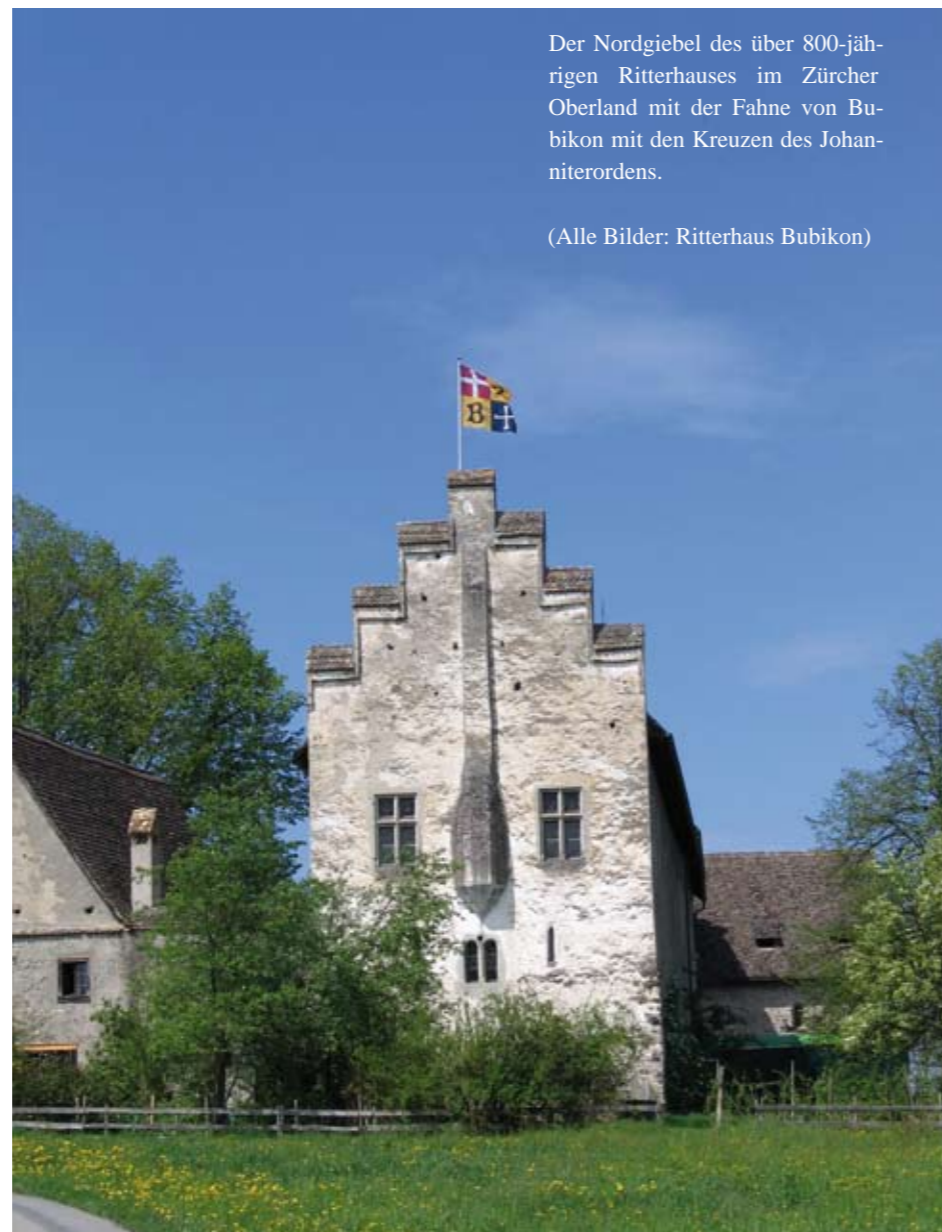
chiv Zürich bef ndet, dürfte ums Jahr 1190 herum ver-  
fasst worden sein. In der Ritterhauskapelle stellt eine  
romanische Wandmalerei aus dem Jahre 1192 diese  
doppelte Stiftung bildlich dar und zeigt, wie der Tog-



Einer von vielen in der antiken jordanischen Stadt  
Petra (Wadi Farasa) gefundenen Grabsteine von  
Kreuzfahrern mit gleichschenkligen Kreuz.

genburger an Johannes den Täufer  
symbolisch eine Burg überreicht,  
während daneben – und dies be-  
legt, dass eben auch die Herren  
von Rapperswil an der Stiftung  
mitbeteiligt waren – der Rappers-  
wiler an Maria ein Bäumchen ver-  
ehrt.

Aus der Stiftungsurkunde geht  
hervor, dass Diethelm von Tog-  
genburg mit diesem Vermäch-  
tnis etwas «für sein Seelenheil so-  
wie dasjenige seiner Vorfahren  
und Nachkommen» tun wollte; in  
Wirklichkeit dürften jedoch auch  
Überlegungen der adligen Erbpo-  
litik mit im Spiel gewesen sein. An  
das gräf iche Herrschergeschlecht  
der Toggenburger, dass durch Hei-  
rat mit den Grafen von Rapperswil  
verbunden war und in welchem es  
1226 zu einem Brudermord kam,  
erinnern heute noch die Überreste  
der Burg Neu-Toggenburg ober-  
halb von Lichtensteig. HH



Der Nordgiebel des über 800-jäh-  
rigen Ritterhauses im Zürcher  
Oberland mit der Fahne von Bu-  
bikon mit den Kreuzen des Johan-  
niterordens.

(Alle Bilder: Ritterhaus Bubikon)

**Telepathie** (von griechisch *τελη*,  
*tele*, «fern» und *παθεια*, *patheia*,  
«Empf ndung» oder «Empfänglich-  
keit») bezeichnet die Fähigkeit,  
Information von einem Menschen  
zu einem anderen Menschen oder  
allgemein einer anderen «Wesen-  
heit» (Tier, Pfanze) zu übertragen,  
ohne direkt sinnlich (optisch, aku-  
stisch, taktil, geschmacklich, olfak-  
torisch) wahrnehmbare Einf uss-  
nahme oder derzeit bekannte phy-  
sikalisch messbare Wechselwir-  
kungen.

Der deutsche Begriff für Telepathie  
ist **Gedankenübertragung**; um-  
gangssprachlich sind auch *sechster  
Sinn* oder *siebter Sinn* üblich. Der  
Sender soll mit dem Empfänger  
mittels Gedankenkraft in Kontakt  
treten können. Eine spezielle Form  
ist das so genannte Channeling, bei  
dem ein Mensch Informationen,  
die er von einem Wesen empfängt,  
verbal oder schriftlich weitergeben  
können soll.

Telepathie gehört zu den Phäno-  
menen, die von der Parapsycholo-  
gie untersucht werden.

## Zenerkarten

Ein klassischer parapsychologi-  
scher Versuch für den Nachweis  
von Telepathie wird mit Zener-

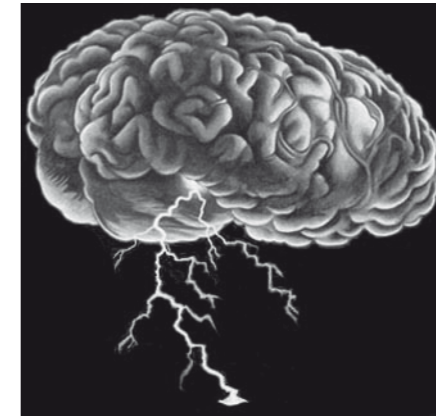


karten durchgeführt. Sie gehen  
auf Joseph Banks Rhine zurück,  
der die Karten nach seinem Kol-  
legen Karl Zener benannte. Die  
Karten zeigen fünf verschiedene  
Symbole: *Kreuz*, *Wellen*, *Qua-  
drat*, *Stern* und *Kreis*. Ein übliches  
Deck besteht aus 25 Karten. Bei  
dem Versuch werden die Karten  
in einer bestimmten Reihenfol-  
ge aufgelegt. Der Sender soll nun  
dem Empfänger Karte für Karte  
telepathisch übertragen, so dass  
dieser dieselbe Reihenfolge auf e-  
gen soll.

Dieser Versuch wurde auch vom  
Physiker Edgar D. Mitchell durch-  
geführt, der 1971 Astronaut der



Ed Mitchell, Astronaut und Physiker



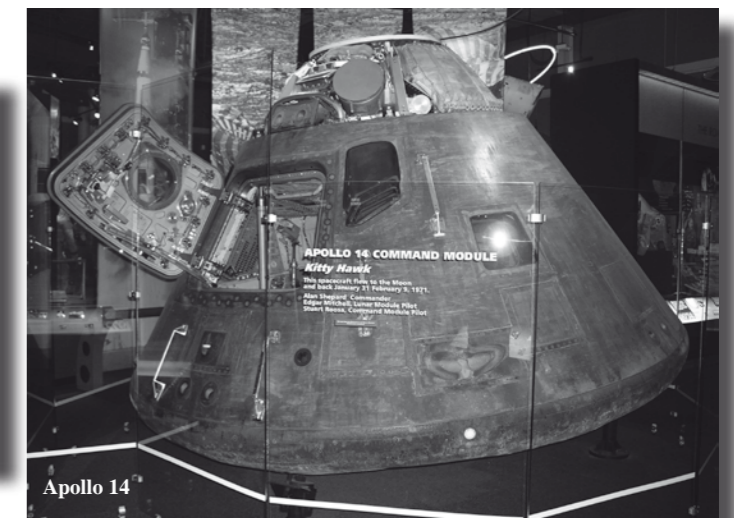
Apollo 14-Mission zum Mond war.  
In einem geheimen, nicht von der  
NASA autorisierten privaten Pro-  
jekt wollte er vom Raumschiff aus  
telepathisch mit vier Personen auf  
der Erde in Kontakt treten. Bei  
einem der vier Teilnehmer auf der  
Erde sollen die Ergebnisse signif-  
kant von der statistisch zu erwar-  
tenden Zufallsverteilung abgewi-  
chen sein.

Zum Teil wird für diese Tests der  
so genannte Teleblitzer eingesetzt,  
der das Senden erheblich verstär-  
ken soll. Dieser besteht aus einem  
in bestimmter Frequenz blitzen-  
den Leuchtpult, auf das man die  
zu sendenden Symbole legt. Durch  
das rhythmische Blitzen wird das

Gehirn angeblich zu hoher Konzen-  
tration auf das Symbol angeregt,  
womit der Gedanke dann stärker  
ausgesendet werden soll. Die Emp-  
fängergruppe in einem Neben-  
raum macht lediglich ihren Geist  
«von Gedanken frei» und beobach-  
tet, was einfällt. Am Ende werden  
die Ergebnisse verglichen.



Uri Geller und Ed Mitchell



Apollo 14

## Telepathie zwischen Mensch und Tier (Tierkommunikation)



Als Tierkommunikation wird die telepathische Kommunikation zwischen Mensch und Tier bezeichnet. Menschen, die diese Form der Telepathie ausüben oder lehren, werden allgemein als Tierkommunikatoren bezeichnet.

In der Tierkommunikation geht man davon aus, dass sich Menschen und Tiere telepathisch un-

terhalten können und prinzipiell jeder Mensch und jedes Tier diese Fähigkeit von Natur aus mitbringt. Die telepathische Kommunikation kann – je nach Vorliebe/Talent/Übung des Menschen – mit einem oder mehreren Sinnen wahrgenommen werden.

Im Allgemeinen ist es Ziel der Tierkommunikation, ein besseres Verständnis zwischen Mensch und Tier zu erreichen und schneller und klarer herauszufinden, wie es einem Tier geht bzw. was



es benötigt, damit es ihm besser geht. Ausserdem sollen mit Hilfe der Tierkommunikation die Ursachen für bestimmte Verhaltensweisen des Tieres herausgefunden werden können (z.B. bei Verhaltensauffälligkeiten). Häufige Anwendung findet die Tierkommunikation auch bei der Suche nach vermissten Tieren.

Meist geht die Initiative zur Kontaktaufnahme zu einem Tier mittels Tierkommunikation vom Menschen aus, aber auch Tiere in Not-

situationen oder mit grossem Leidensdruck sollen von sich aus telepathischen Kontakt zu Menschen aufnehmen können.

Professionelle Tierkommunikatoren verstehen sich auch als Dolmetscher zwischen Mensch und Tier. Tierkommunikatoren arbeiten meist mit Haustieren oder Tieren in Gefangenschaft. Aber auch der Kontakt zu wildlebenden Tieren soll möglich sein. Die Kontaktaufnahme zu dem jeweiligen Tier erfolgt telepathisch in Anwesenheit des Tieres oder in Abwesenheit des Tieres mittels eines Fotos.

Auch für die telepathische Tierkommunikation gilt, dass es bis heute keinen naturwissenschaftlich anerkannten Beweis für deren Existenz gibt.

# Telepathie als Geheimwaffe

Ernst Meckelburg

**«In der zukünftigen Raumflugära sind telepathische Fähigkeiten eine Notwendigkeit. Während die Menschheit mit Raumschiffen in die grossen Geheimnisse des Universums vordringt, kann uns das Studium paranormaler Phänomene Kenntnisse über das Mysterium des menschlichen Geistes vermitteln. Gerade die Enträtselung dieses Geheimnisses verheisst bedeutende Fortschritte.»<sup>1)</sup>**

K. E. Ziolkowski, «Vater» der sowjetischen Raumfahrt (1857-1935)



K. E. Ziolkowski

Ein halbes Jahrhundert später bezeichnete auch der damals am Moskauer Raumfahrtinstitut tätige Astronom Dr. Felix Zigel die Telepathie als «Wissenschaft der Zukunft». Damit dieses Phänomen Nutzen bringe, müsse die Telepathie-Forschung auf staatlicher Ebene organisiert betrieben werden. Zigel vertrat die Ansicht, wenn dies nicht geschähe, würde man schon bald der Entwicklung im Ausland hinterherhinken. Seine eindringlichen Warnungen und die Appelle anderer Wissenschaftler von untadeligem Ruf verhallten nicht ungehört, denn bereits im

Jahre 1965 gab es in der Sowjetunion

• mehrere Forschungszentren, die auf wissenschaftlicher Ebene experimentell Telepathie-Forschung betrieben;

• organisierte Wissenschaftlerteams – Physiologen, Psychologen, Neurologen, Physiker, Mathematiker, Kybernetiker und Elektroniker –, die sich mit dem Funktionsmechanismus der Telepathie sowie mit der Entwicklung von Techniken zu deren praktischen Nutzung befasste;

• erste Erfolge bei telepathischen Langstrecken-Übertragungsversuchen zwischen Moskau und den Städten Leningrad, Tomsk, Nowosibirsk.

Der Eifer, mit dem in Ost und West die Entwicklung zuverlässiger telepathischer (bioinformatischer) Kommunikationstechniken betrieben wird – auch in den USA befasst man sich schon seit 1962 am Newark College of Engineering (NCE) und andernorts intensiv mit der «technisierten» Telepathie –, lässt darauf schliessen, dass man in erster Linie de-

ren militärische und nachrichtendienstliche Anwendung im Sinn hat. Zweifellos werden sich bio-kommunikative Techniken – telepathische Nachrichtenübermittlungssysteme – nach ihrer Perfektionierung ausserordentlich vielseitig einsetzen lassen.

Nichtzivile Einsatzbereiche, an denen nachweislich gearbeitet wird, sind, um nur einige zu nennen:

• Die Aufrechterhaltung einer störungsfreien, energieunabhängigen Kommunikation zwischen eigenen und

befreundeten Truppenverbänden, so vor allem zwischen mobilen Waffensystemen (Panzer, Schiffe, Tauchboote, Flugzeuge und Raumfahrzeuge), besonders in Krisenzeiten;

• einseitiges Überwachen (telepathisches «Abhören») feindlicher Aktivitäten (bei Projekt SADDOR<sup>2)</sup> via Satelliten);

• Telepathisches Überwachen des feindlichen Telepathie-Verkehrs (gedankliches Ausforschen der Absichten des Feindes); mit anderen Worten: Telepath A hört den Telepathie-Verkehr zwischen feindlichen Telepathie-Sendern B und Empfängern C ab;

• Störung des feindlichen Telepathie-Verkehrs ebenfalls auf telepathischem Wege oder durch psychotronische Einrichtungen, die die eigenen mentalen Störsignale verstärken;

• telepathische Fernbeeinflussung (Tele-Hypnose) von exponierten Einzelpersonen, wie z.B. die Beeinflussung hoher Politiker, Militärs und Wirtschaftler im gewünschten Sinne (Herbeiführen von Fehlentscheidungen, Untergraben des Vertrauens, Veranlassen von Sabotageakten usw.), zur Kampflosen (zerstörungsfreien) Übernahme des Feindpotentials;

• telepathische Fernbeeinflussung ganzer Truppenverbände oder Bevölkerungsgruppen in Ballungszentren zum Zweck der Ablenkung, Irreführung, Erzeugung von Gleichgültigkeit, Angst, Terror, Aufruhr, Meuterei, Zersetzung, Sabotage usw. Dieser Beeinflussungsvorgang könnte sich auch über längere Zeiträume erstrecken und durch ankernende negative Massnahmen unterstützt werden (Propaganda, Demoralisierung, Förderung des Drogenkonsums unter Jugendlichen, Steigerung der Kriminalität usw. in potentiellen Feindländern);

• telepathische Induktion psychischer Störungen bei Einzelpersonen oder Bevölkerungsgruppen (evtl. durch elektromagnetische

Felder verstärkt), um sie für eine spätere «sanfte Psi-Invasion» zu konditionieren («aufzuweichen»). Dies kann durch Tele-Hypnose geschehen, indem man Lebensangst, Depression, Terror, Selbstmordgedanken, Pseudokränkheiten usw. suggeriert;

• tele-hypnotisches «Steuern» eigener Abhör-, Spionage-, Sabotage- oder Killer-Agenten im feindlichen Hinterland, d.h. Auslösen (Triggern) von zuvor im eigenen Land suggerierten Aufträgen dieser Art;

• tele-hypnotisches «Härten» eigener Agenten oder Soldaten, die im Feindesland operieren. Man beeinflusst sie tele-hypnotisch, damit sie keinen Geheimnisverrat begehen können. Es wäre die Aufgabe fähiger Hypnotiseure, die vom Gegner induzierte Hypno-Blockade aufzubrechen, um dem Informationsfluss des Gefangenen freien Lauf zu lassen (möglicherweise kann man solche mentalen Sperren hypnotisch unter gleichzeitiger Einwirkung bestimmter Drogen, Endorphinen usw. «knacken»);

• tele-hypnotisches Umkehren» feindlicher Agenten – eine Art Hypno-«Gehirnwäsche» auf Distanz –, um sie für eigene Zwecke zu nutzen.

Die Liste der militärischen und nachrichtendienstlichen Anwendungen der Telepathie (teilweise kombiniert mit Hypnose) liess sich beliebig erweitern, und sie setzt der Spekulation keine Grenzen. Dabei fasst man sich in Ost und West sowohl im zivilen als auch im militärischen Bereich erst seit etwa fünfzig Jahren konzentriert mit der Erforschung bioinformatischer Phänomene, mit den Ursachen ihres Zustandekommens, mit ihrer Funktionsweise und Reproduzierbarkeit.

Die militärischen Aspekte der Bio-kommunikation dürfte man, als Professor Wassiliew 1959 bzw. 1962 seine ersten Werke über das Phänomen der Mentalsuggestion veröffentlichte<sup>3)4)</sup>, im Westen noch gar nicht erkannt haben... Psi war noch nicht «in». Es könnte natür-

lich auch sein, dass die negative Einstellung der mit technischen Neuentwicklungen betrauten Militärwissenschaftler zu den unorthodoxen Psi-Waffensystemen so gross war, dass man sie kurzerhand verwarf, sie als Science-fiction-Spekulationen abqualifizierte und somit der Lächerlichkeit preisgab.

Wassiliews Publikationen folgten zahlreiche weitere Studien sowjetischer Forscher über telepathische Phänomene, die gelegentlich sogar in der Sowjetpresse besprochen wurden. Bestärkt durch Wassiliews und Anderer Aktivitäten gewann die sowjetische Psi-Forschung in den darauf folgenden Jahren immer mehr an Bedeutung. Sie wurde von da an nicht nur landesweit betrieben; man bezog fortan auch andere Ostblockstaaten, z.B. die CSSR, in die Entwicklung mit ein.

Nach zahllosen telepathischen Informations-Übermittlungsversuchen unter wechselnden Bedingungen, die unter strengen Sicherheitsvorkehrungen seinerzeit heimlich durchgeführt wurden – Experimente, bei denen man zur Abschirmung gegen elektromagnetische Wirkmechanismen als Faradaysche Käfige<sup>5)</sup> Bleikammern benutzte –, stand es für Wassiliew schon bald fest, dass als Träger telepathischer Signale elektromagnetische Wellen nicht in Frage kamen.

Nach dem Tode des genialen Wassiliew im Jahre 1966 wurde der Mathematiker und Kybernetiker Dr. Ippolit Kogan, Vorsitzender



Faradayscher Käfig

der 1965 gegründeten Bioinformatik-Abteilung bei der Moskauer Sektion der A.-S.-Popow-Wissenschaftlich-Technischen Gesellschaft für Radiotechnik und Telekommunikation, mit der Weiterführung der sowjetischen Telepathie-Forschung beauftragt. Diese Sonderabteilung hatte die Aufgabe, die Informationsübertragung «im belebten Teil der Natur» wissenschaftlich zu untersuchen. Hierbei ging man ganz systematisch vor:

1. Organisieren und Auswerten einschlägiger internationaler Literatur;
2. Beobachten und Aufzeichnen «spontaner» Telepathie-Fälle;
3. Ermittlung telepathischer «Naturtalente», vermutlich durch Überprüfen der Enzephalogramme eines ausgesuchten Personenkreises;
4. Durchführung von Experimenten zum künstlichen Herbeiführen (Stimulieren) telepathischer Phänomene.

Bald nach Wassiliews Tod veröffentlichte Kogan erste Ergebnisse der unter seiner Leitung fortgeführten experimentellen Untersuchungen auf dem Gebiet der Bioinformation.<sup>6)7)8)</sup>

Hier dürften nur die qualitativen und quantitativen Resultate seiner Forschungstätigkeit interessieren. Kogan unterteilte seine Experimente in vier Gruppen: 1. Telepathischer Empfang von Vorgängen, die nahe gelegene Objekte betreffen; 2. Bildhafter telepathischer Empfang (Impressionen) und Bestimmung präselektierter Objekte auf kurze Entfernungen; 3. Bildhafter telepathischer Empfang über grosse Entfernungen und 4. Telepathische «Übertragung» bildhafter Objektvorstellungen über grosse Entfernungen.

1. Die Übertragungsgeschwindigkeit liegt bei telepathisch aus-

gesandten Informationen zwischen 0,005 und 0,1 Bit<sup>9)</sup>/Sekunde.

2. Die Informations-Übertragungsgeschwindigkeit hängt von der zu überwindenden Entfernung ab; bei einem Abstand von nur wenigen Metern liegt sie bei 0,1 Bit/Sekunde. (Neuere Untersuchungen zeigten allerdings, dass sich Psi-Signale zeitneutral, d.h. ohne Inanspruchnahme von Zeit, «fortpflanzen». Kogan vertrat damals noch die elektromagnetische Hypothese, obwohl sie zuvor schon von Wasiliew verworfen worden war.)

3. Bei der Biokommunikation besitzt der Empfänger keine logische Vorstellung von der genauen Beschaffenheit des «gesendeten» Objekts; normalerweise werden nur qualitative Eindrücke empfangen, die der Versuchsperson ein bestimmtes Gefühl (Form, Farbe, Härte) vermitteln.

4. Die besten Resultate wurden bei nur kurzen telepathischen Botschaften (Dauer bis zu einer Minute) erzielt.

Das Übertragen einfacher, kodierter Elementkombinationen (Bilder, Emotionen) scheint eine geeignete Methode zur Abwicklung verschlüsselter telepathischer Botschaften zu sein.

Die an der City University von New York tätige Psychologin Dr. Gertrude Schmeidler befasste sich jahrelang intensiv mit den Aspekten der Telepathie auf der Basis so genannter Zener-Karten<sup>10)</sup>. Diese speziell für kontrollierbare ASW-Tests entwickelten Karten –



Dr. Gertrude Schmeidler

ein Spiel umfasst 5 x 5 Symbole (Kreuz, Stern, Kreis, Viereck und Wellenlinien) – müssen von der Versuchsperson telepathisch/hellseherisch ermittelt werden. Ist diese Art der Übertragung erst einmal geglückt, sollen sich die Zener-Karten ähnlich einem Morsealphabet benutzen und verschlüsselte Botschaften mit einer gewissen Zuverlässigkeit übermitteln lassen, wobei nach Auffassung des amerikanischen Pharmakologen Dr. Humphrey Osmond die Übertragungsqualität durch natürliche und künstliche Stimulanzien (Drogen) weiter verbessert werden kann.

Das besondere Verdienst von Gertrude Schmeidler besteht darin, nachgewiesen zu haben, dass die Versuchspersonen in zwei Kategorien mit unterschiedlichen ASW-Fähigkeiten einzuordnen sind: so genannte «Schafe», d.h. Personen, die an die Möglichkeit der ausser-sinnlichen Wahrnehmung glauben, und «Ziegen», die gegenüber Psi-Phänomenen eine eher skeptische Haltung einnehmen. Beide Typen sollen – so Schmeidler – bei Telepathie-Versuchen einander ideal ergänzen: die einen eignen sich besser als Sender, die anderen als Empfänger.

Aufgrund ähnlicher Experimente erkannten sowjetische Psi-Forscher schon bald, dass konventionelle Labortechniken wie diese auf Dauer unergiebig sind; sie befasste sich daher mehr mit praktischen ASW-Versuchen.

Kogans experimentelle Arbeit und deren theoretische Auswertung inspirierten andere sowjetische Wissenschaftler, sich ebenfalls mit dem Phänomen der telepathischen Informationsübertragung zu befassen. Rasche Fortschritte auf den Gebieten Elektronik, Kybernetik, Bionik und Neurophysiologie bereicherten die sowjetische Telepathie-Forschung durch neue, unkonventionelle Untersuchungstechniken.

Die zahllosen Anwendungsmöglichkeiten der Biokommunikation vor Augen, hatten sich die Sowjets Anfang der siebziger Jahre die Re-

produzierbarkeit der telepathischen Informationsübermittlung zum Ziel gesetzt. Wie die amerikanische Nachrichtenorganisation DIA 1975 zu berichten wusste, verfügte die sowjetische Biokommunikationsforschung schon ab 1973 über einen Etat von rund 20 Millionen Rubel pro Jahr, ein Betrag, der nach Erkenntnis der US-Abwehr, bislang überwiegend für einschlägige militärische Projekte verwendet wurde.<sup>11)</sup>

Es ist nicht auszuschließen, dass bei einer derartig massiven finanziellen Unterstützung seitens des Staates, sowjetischen Wissenschaftlern die Stabilisierung (Reproduzierbarkeit) telepathischer Phänomene, ihre bedingt-zuverlässige Anwendbarkeit im Militär- und Spionagewesen bereits gelungen ist.

Parapsychologen in Moskau und Leningrad haben wiederholt auch die telepathische Beeinflussbarkeit (das Stimulieren) des Bewusstseins auf Distanz nachgewiesen. Entsprechende Wechselwirkungen konnte man aufgrund systematisch durchgeführter EEG-Messungen feststellen. Schon in den siebziger Jahren beobachtete das Wissenschaftlerteam P. Naumow – G. Sergejew – L. Pawlowa (Leningrad) die dramatische

Veränderung der EEG-Werte, wenn eintreffende telepathische Impulse Botschaften emotionalen Inhalts enthielten. Die Übertragung mehrerer aufeinander folgender emotionaler Impulse negativen Charakters bewirkten eine «kreuzförmige» Erregung des Gehirns der Versuchsperson. Das EEG-Muster liess unter diesen Be-

dingungen auf eine Ermüdung des Gehirns schliessen, die durch langsame, übersynchronisierte Theta- (6-7 Hertz) und Deltawellen (1,5 Hertz) gekennzeichnet ist. Sobald telepathisch-negativ behandelte Personen von positiven Emotionsimpulsen (Gefühl der Ruhe und Freude) beeinflusst wurden, beruhigte sich die Hirnstromaktivität, d.h. normalisierte sich das EEG innerhalb von 1 bis 3 Minuten. Es fehlte auch nicht an Versuchen, den Empfängern telepathisch Ängste zu suggerieren, die von Erstickungs- und Schwindelgefühlen begleitet waren.

Westliche Kenner der sowjetischen Psychotronik-Szene zeigen sich über die Möglichkeit der telepathischen Beeinflussung des Unbewussten von Militärpersonal an strategisch entscheidenden Stellen sehr besorgt. So könnten in Hypnose geschulte Telepathen z.B. die Bedienungsmannschaft von Raketenabschussbasen, die Besatzungen von Luftwaffen- und Marinestützpunkten, ja, sogar die gesamte politische Führung eines Landes auf Distanz verunsichern bzw. psychisch völlig ausschalten. Und dies alles, ohne einen einzigen Schuss abzufeuern.

John L. Wilhelm, Korrespondent der Washington Post<sup>12)</sup>, ist der



Wurde US-Präsident Richard Nixon von den Chinesen psychisch «umgedreht»?

Meinung, dass man sich im Pentagon schon seit Jahren um geeignete Massnahmen zum Schutz des amerikanischen Präsidenten und dessen Stab von telepathischen Manipulationen bemühe. Wie aber könnten diese Sicherheitsvorkehrungen aussehen? Will man die amerikanische Regierung «rund um die Uhr» von einer Art Telepathen-Bodyguard überwachen und von dieser so etwas wie ein psychisches Störfeld aufbauen lassen? Oder gibt es zur Unterbindung destruktiver telepathischer Emissionen bereits automatisch arbeitende Abwehr-«Sender», die mittels kombinierter elektromagnetisch-biologischer Felder eine breit gefächerte Schutzzone um den Wirkungsbereich gefährdeter Personen aufbauen?

Am 31. Juli 1979 war im national Enquirer zu lesen, die Rotchinesen hätten den früheren US-Präsidenten Richard Nixon auf psychischem Wege, quasi telehypnotisch, «umgedreht», d.h. zu der für die damalige Situation sensationellen politischen Kehrtwendung gegenüber China veranlasst. Immerhin war Nixon zuvor entschiedener Gegner einer Annäherung zu Rotchina gewesen. Die Zeitschrift zitiert in diesem Zusammenhang einen Dr. Lee, Psychologie-Professor am Edinboro State College, Pennsylvania, Begründer und Direktor des Sino-Amerikanischen Instituts für spirituelle Psychologie, der aus zuverlässiger Quelle in der Volksrepublik China erfahren haben will, dass die dortige Regierung in der Vergangenheit ASW-Experimente dieser Art durchführte. Lee resümiert: «Die Chinesen haben leistungsfähige, über Tausende von Meilen wirkende psychische Techniken entwickelt. Sie können Personen über grosse Entfernungen telepathisch hypnotisieren und unter Einsatz ihrer mentalen Energien zum Umdenken zwingen (Tele-Gehirnwäsche). Ich selbst habe miterlebt, wie jemand aus einer Entfernung von 1000 Meilen hypnotisiert wurde... Ich wurde darüber informiert, dass entsprechende Techniken auch bei Nixon zum Einsatz kamen, bevor er China besuchte. Man sagte mir, dass die Chinesen Telepathie an-

gewendet hätten, um Nixons Haltung (gegenüber der VR China) zu ändern.»<sup>13)</sup>

Es bedarf keiner wilden Spekulationen, um die Bedeutung telehypnotischer Techniken für die direkte Beeinflussung des menschlichen Bewusstseins hervorzuheben. Der in der Schweiz lebende Exilrusse Viktor Kortschnoj, Herausforderer des sowjetischen Schachweltmeisters Anatolij Karpow, will mit der Tele-Hypnose seine eigenen bitteren Erfahrungen gemacht haben. Kortschnoj ist davon überzeugt, während der Titelkämpfe in Baguio, Philippinen (Oktober 1978), und Meran (Oktober 1981) von einem Begleiter Karpows auf Distanz hypnotisch beeinflusst worden zu sein.



Anatolij Karpow

Gemeint war der sowjetische Parapsychologe Professor Dr. Wladimir Suchar. Der Leningrader Professor, der selbst nicht Schach spielt, hatte schon beim ersten Titelkampf zwischen Kortschnoj und Karpow in Baguio stundenlang in der ersten Reihe des Zuschauerraums gesessen. Kortschnoj behauptete damals, Suchar wolle ihn telepathisch in seiner Konzentration stören. Entnervt verlor er damals mit 5:6 Punkten. Ähnlich wiederholte sich bei dem Meraner Treffen der beiden Kontrahenten im Oktober 1981. Sie trennten sich damals mit 2:6 Punkten.

Der ehemalige tschechische Schach-Grossmeister Ludek Pachman, der nach dem Prager Frühling in die Bundesrepublik geflüchtet war, hält



Ludek Pachman

es ebenfalls für möglich, dass die Sowjets bei Weltmeisterschaftsspielen telehypnotische Techniken anwenden, um den Gegner psychisch auszuschalten. Hierbei beruft er sich auf eigene Erfahrungen. Er hatte 1946 in der sowjetischen Hauptstadt an einem Städtekampf Prag-Moskau teilgenommen. Pachman spielte damals gegen den Grossmeister Igor Bondarewskij eine ausgeglichene Partie. Da nahm das Medium August Messing im Zuschauerraum Platz und startete auf Pachman. Wenig später



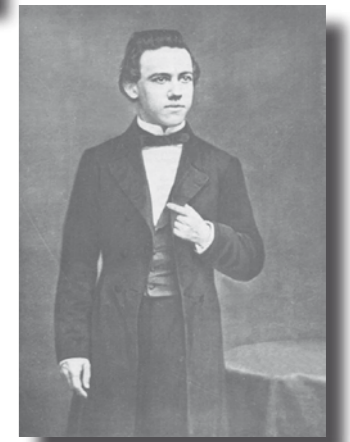
Viktor Kortschnoj

unterliefen dem Tschechen unverständliche Fehler; er gab auf. In einem zweiten Spiel hatte Pachman klare Vorteile. Wieder wurde er von Messing fixiert.

Pachman erinnert sich: «Plötzlich kamen mir Bedenken. Ich sagte mir, du wirst sowieso verlieren, es hat keinen Sinn, hier zu sitzen und die Figuren zu bewegen.»<sup>14)</sup> Pachman verlor. Bei beiden Spielen hatte Pachman von der Anwesenheit Messings und dessen Rolle zunächst gar nichts gewusst. Erst 1979 will er aus der sowjetischen Zeitschrift Technik und Wissenschaft erfahren haben, dass man ihn seinerzeit psychisch «gegängelt» hatte.

In einem 1981 von Kortschnoj herausgegebenen Buch über Schachstrategien erwähnt dieser auch die Möglichkeit, die Leistungen minder begabter Schachspieler zu verbessern: «Sowjetforscher sugge-

rierten einem miserabel spielenden Medium, es sei der US-Grossmeister Paul Morphy. Dann musste der Mann gegen den Sowjet-Grossmeister und Ex-Weltmeister Michail Tal spielen. Dem Anfänger gelangen meisterhafte Züge. Er brachte Tal in Bedrängnis, erzielte strategische Vorteile, und nur mit



Einem Anfänger wurde suggeriert, er sei der 1884 verstorbene Paul Morphy (Bild).

Glück und Mühe rettete Tal ein Remis. Das Medium, noch immer in Trance, forderte anschliessend sein Honorar – in Dollar.»<sup>14)</sup>

S. Serow und A. Troskin, beide aus Swerdlowsk (Ural), die sich vorwiegend mit den Auswirkungen telepathischer Impulse auf die Körperfunktionen befassen, konnten nachweisen, dass die Anzahl der weissen Blutkörperchen (Leukozyten) um etwa 1500 zunimmt, wenn man einem Patienten telepathisch positive Emotionen suggeriert. Unter dem Einfluss negativer Telepathie-Impulse ging die Anzahl der weissen Blutkörperchen dagegen um 1600 zurück. Da die Leukozyten an der Abwehr von Infektionskrankheiten nachhaltig beteiligt sind, müsste eine telepathisch bewirkte Veränderung der Leukozytenzahl die Gesundheit der hiervon Betroffenen ganz erheblich beeinträchtigen, wodurch die Telepathie auch auf medizinischem Gebiet zu einer gefährlichen «Waffe» werden könnte.

Bereits zu Beginn der sechziger Jahre hatten die Amerikaner Dr. John Mihalasky, Douglas Dean und Robert Taetzsch am zuvor erwähnten Newark College of Engi-



neering eine interessante Methode zur Ermittlung und Messung eintreffender telepathischer Impulse mittels so genannter Plethysmographen entwickelt – medizinischen Geräten, mit denen sich die Blutmenge in den äusseren Gliedmassen, vorwiegend in den Fingern, feststellen lässt. Der Plethysmograph (griech.: *plethysmos* bedeutet Vergrößerung) registriert eigentlich das Erröten oder Erbleichen der Körperextremitäten – Veränderungen, die offenbar durch das sympathische Nervensystem ausgelöst werden, indem dieses Adrenalin freigibt.

Zunächst stellten die Experimentatoren den Einfluss mentaler Prozesse auf die Blutmenge in den Fingern fest. Sie ändert sich z.B., wenn man angestrengt nachdenkt, wenn das Telefon läutet, aber auch – und hier erkennt man die Bedeutung des Plethysmographen für die Ermittlung telepathischer Impulse –, wenn eine andere nahe stehende Person kopfrechnet oder sich gedanklich auf jemanden

konzentriert. Eintreffende Psi-Signale (telepathische Impulse) bewirken innerhalb von 10 Sekunden eine Verringerung der Blutmenge; die Gefässreaktionen normalisieren sich jedoch schon nach etwa einer halben Minute. Dean und seine Mitarbeiter waren die ersten, die den Plethysmographen zur Messung physiologischer Veränderungen im menschlichen Körper, die von unbewussten telepathischen Impulsen herrühren, benutzten. Sie experimentierten am Anfang mit Mihalasky, der in jahrelangen Versuchsreihen etwa 80 Prozent der eintreffenden telepathischen Impulse (Emotionen) exakt empfangen haben will.

Später dehnte das Team seine Versuche auch auf andere Personen aus. Eine Methode sah vor, dass der «Sender» der telepathischen Information in zeitlich unterschiedlichen Abständen Karten umblättert, auf denen die Namen irgendwelcher Personen verzeichnet waren. Sobald er auf einen Namen stiess, der dem Empfänger gut be-

kannt war, musste dieser plethysmographisch reagieren.

Ostrander/Schroeder berichten über ein gelungenes plethysmographisches Telepathie-Experiment mit dem amerikanischen Star-Medium



Eileen Garrett (1893-1970), amerikanisches Star-Medium

Eileen Garrett, einer erfolgreichen Geschäftsfrau, die damals Vorsitzende der Parapsychology Foundation war: «Sender in weit entfernten Zimmern betrachteten die auf Karten geschriebenen Namen in zufälliger Reihenfolge und zu wahllos bestimmten Zeitpunkten. Dean arbeitete mit strengen Versuchskontrollen und der doppelten Blindmethode, bei der ausser dem Sender niemand wissen konnte, wann die Namen «gesendet» wurden. Die Versuche mit Mrs. Garrett führten zu ‚grossartigen plethysmographischen Reaktionen. Anschliessend machten wir Experimente zwischen Mrs. Garrett in Florida und ihrem Büro in New York‘. Mrs. Garretts Finger wurden an einen Plethysmographen angeschlossen, während ein Sender in ihrem New Yorker Büro... die Karten mit den Namen durchsah. Sobald der Name eines Freundes oder einer Freundin von Mrs. Garrett an die Reihe kam, verringerte sich die Blutmenge in ihrem Finger – obgleich der Sender fast 2000 Kilometer entfernt war.»<sup>15)</sup>

Interessant ist, dass auch Personen mit dem Plethysmographen getestet wurden, die gar nicht einmal wussten, dass sie an einem Telepathie-Empfangsversuch teilnahmen. Sie waren der Meinung, man wolle lediglich ihre Blutmenge ermitteln. Dennoch erzielten sie hervorragende Testergebnisse, was darauf schliessen lässt, dass der telepathische «Verkehr» über das Unbewusste abgewickelt wird.

Entfernungen scheinen für die Empfangsqualität (Trefferquote) von Psi-Signalen keine Rolle zu spielen. Telepathische Impulse breiten sich allem Anschein nach jenseits unserer Raum-Zeit-Welt aus. Sie wären somit für unsere Begriffe «unendlich schnell»; mit anderen Worten: Psi-Signale erreichen den Emp-

fänger im Augenblick ihres Entstehens. Die in unserer normalen Welt zwischen Sender und Empfänger existierende räumlich-zeitliche Sperre entfällt, weil die andersdimensionalen Psi-Signale die Direktverbindung über den Hyperraum<sup>16)</sup> wählen, d.h. Sender und Empfänger «verschmelzen» miteinander. Beim Arbeiten nach dem von der NCE entwickelten Kommunikationsprinzip konzentriert sich der Sender z.B. auf einen Namen, der für den Empfänger emotional bedeutungsvoll ist. Der an den Empfänger angeschlossene Plethysmograph registriert daraufhin eine Blutmengenveränderung, die entsprechend eines vereinbarten Punkt-Strich-Codes einem Punkt entspricht. Das Strich-Symbol würde einem unveränderten Blutvolumen beim Dichtsenden entsprechen. Wenn während einer genau festgelegten Zeiteinheit Punkte und Striche gesenkt werden, kann man nach der plethysmographischen Methode auch längere Botschaften übermitteln. Das hier beschriebene, von telepathischen Spontanreaktionen und Zufällen unabhängige Übertragungssystem wurde von dem tschechischen Arzt Dr. Figar und dessen Kollegen auch in der Sowjetunion eingeführt.

Telepathische Signale lassen sich angeblich ebenso mit Hilfe eines «Tobiskops» bzw. einer Variante dieses Gerätes – dem von Dr. Viktor Adamenko, Moskau, entwickelten Biometer – anmessen. Das Tobiskop dient normalerweise der exakten Lokalisierung von Akupunkturpunkten auf der Haut, d.h. von Stellen, die die Elektrizität leichter leiten. Es vermag u. a. Flächen aufzuspüren, wo der Energiefluss blockiert ist. Die sowjetischen Wissenschaftler Viktor Adamenko und Wladimir Raikow untersuchten mit diesem Gerät Personen in unterschiedlichen Bewusstseinszuständen. Hierbei will man festgestellt haben, dass die Bioplasmfelder von telepathisch «angesprochenen» Versuchspersonen stark reagieren. Möglicherweise hat man in der ehemaligen Sowjetunion eine mit dem plethysmographischen System korrespondierende telepathische «Senden»-Methode entwickelt, die eine

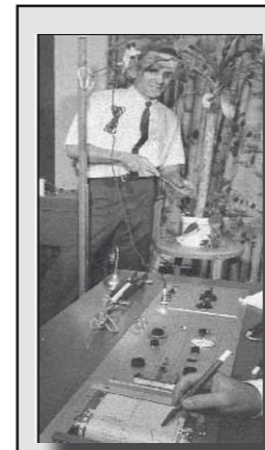
schnellere Übermittlung von Informationen erlaubt.

In den letzten Jahren hat es nicht an Versuchen gefehlt, telepathische Kontakte auf emotionaler Basis auch zwischen Menschen und Tieren bzw. Pflanzen nachzuweisen. Die Existenz eines solchen primitiven Kommunikationsprinzips innerhalb bestimmter animalischer und pflanzlicher Spezies, ja sogar zwischen ungleichen Lebensformen (z.B. Mensch/Delphin), kann aufgrund kaum zu widerlegender, von Biologen und Verhaltensforschern gesammelter Beweise nicht mehr ausgeschlossen werden.

Professor Günther Becker von der Bundesanstalt für Materialprüfung in Berlin glaubt den Informationsaustausch in benachbarten Behäl-

tern untergebrachter Termitengruppen mit der Existenz «nichtchemischer Informationssysteme» – mit dem Wirken von hypothetischen «Biofeldern» – erklären zu können, die er im Bereich elektromagnetischer Felder angesiedelt wissen will.<sup>17)</sup> Dass es sich hierbei möglicherweise um «bioplasmatische», um einer anderen dimensionalen Ordnung angehörende Felder handeln könnte, bleibt leider unerwähnt. Dabei scheinen gerade die Pflanzen-«Telepathie»-Experimente des Amerikaners Cleve Backster für die «nicht-physikalische». D.h. feinstoffliche Beschaffenheit der Psi-Signale zu sprechen. Backster gelang es bekanntlich im Jahre 1966 erstmals, mit Hilfe eines Polygraphen den Einfluss der menschlichen Psyche – des Bewusstseins – auf Pflanzen reproduzierbar nachzuweisen. Als

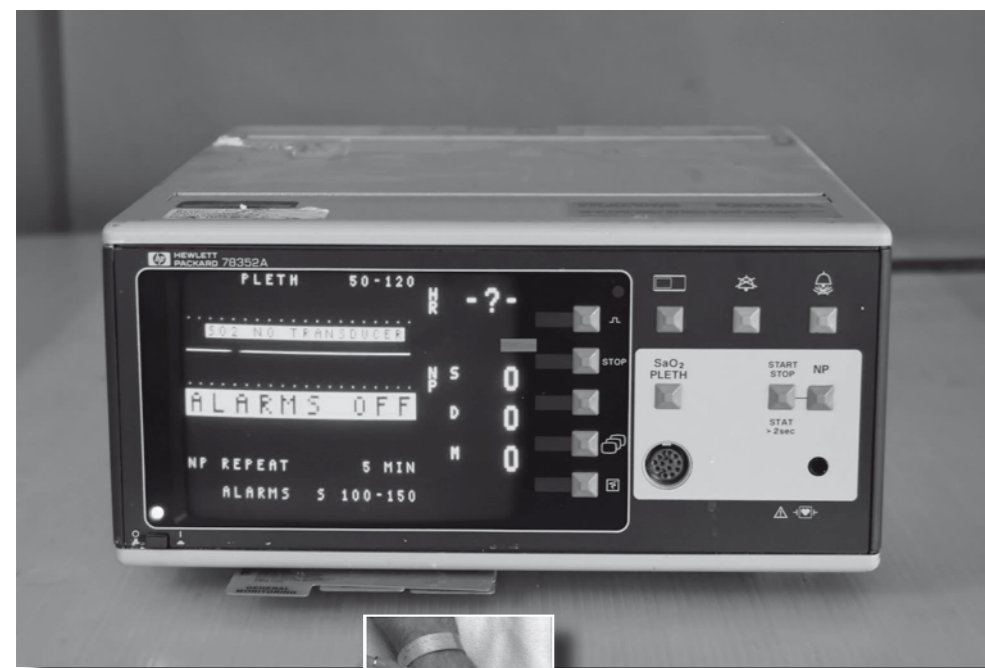
er damals seine *Dracaena massan-gana* (Drachenbaum) an das Galvanometer (Strommessinstrument) eines Polygraphen anschloss, um aufgrund von Veränderungen der elektrischen Leitfähigkeit die Geschwindigkeit zu messen, mit der Wasser von den Wurzeln in die Blätter aufsteigt, erhielt er ein Signalmuster, das etwa dem eines Menschen entsprach, der kurzzeitig Gefühlsreizen ausgesetzt ist. Hierdurch stutzig geworden, beschloss er durch Verbrennen eines Blattes weitere Reaktionen zu provozieren, als augenblicklich der Zeiger des Messgerätes heftig ausschlug. Dabei hatte er sich weder von der Stelle gerührt noch die Pflanze angefasst, um sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Später fand Backster heraus, dass seine Pflanzen, um deren Pflege er sich stets persönlich kümmerte, auch noch in grossen



In den frühen Morgenstunden des 2. Februar 1966 schloss Cleve Backster, der Leiter der Lügendetektor-Schule des amerikanischen Geheimdienstes, seinen Büro-Drachenbaum an einen Detektor an. Aus Jux. Lügendetektoren messen Feuchtigkeitsströme, und Backster wollte wissen, wie lange es dauerte, bis das Wasser der nassen Erde die Blätter an der Spitze erreichte. Backster erfuhr jedoch etwas völlig Anderes. Als er die Pflanze goss, zeigte der Detektorschreiber die typische Kurve eines Menschen, der sich freut. Backster war erstaunt und dachte sich einen anderen Versuch aus. Er wollte die Pflanze ein wenig anbrennen, um sie zu bedrohen, das sollte einen heftigen Ausschlag geben. Der Schreiber reagierte kräftig, allerdings schon, als Backster erst daran gedacht hatte, die Pflanze zu versengen. Baxter schloss daraus: Pflanzen haben nicht nur ein messbares Gefühlsleben, sie können auch Gedanken lesen. Nun war Baxter neugierig geworden. Baxter fand heraus, dass Hühnereier Schmerz empfinden, wenn sie gekocht werden, und dass sein Baum Mitleid mit den Eiern hatte. Ein

Joghurt zuckte zusammen, wenn neben ihm ein anderer Joghurt durch Antibiotika umgebracht wurde. Salatblätter fielen in Ohnmacht, bevor sie gegessen wurden. Es gehörte zu Baxters besten Scherzen, wenn er im Flugzeug seinen Nebenmann mitgucken liess, wie sein kleiner transportabler Detektorschreiber in Panik ausschlug, sobald Salat serviert wurde.

Wir können uns vorstellen, dass der CIA die neuen Versuche seines Experten gar nicht genehmigte. Backster wurde gekündigt, er musste sich als Nachtwächter durchschlagen, um künftige Pflanzen-, Eier- und Joghurt-Experimente finanzieren zu können. Mittlerweile ist Cleve Backster über achtzig geworden, liegt noch immer in der Welt herum und präsentiert den Leuten die Todesschreie des Salats. Er hat herausgefunden, dass die Wissenschaftler der westlichen Welt davon nichts hören wollen, sie versuchen, ihn als lächerlich abzutun oder totzuschweigen.



**Plethysmograph**  
(von griech. *plethein* «voll sein», und *graphein* «schreiben»)  
Physiologisches Aufzeichnungsgerät für Veränderungen des Blutvolumens.  
Durchblutungsänderungen gelten als Indikatoren für emotionale Reaktionen. Bei Telepathieversuchen zeigten sich signifikante Korrelationen zwischen Emotionen hervorrufenden Zielbildern und den entsprechenden Aufzeichnungen eines Plethysmographen beim Perzipienten.

Entfernungen (bis zu 1000 Kilometern) auf ihn reagierten. Während eines Spazierganges stoppte er einmal – einer plötzlichen Eingebung folgend – die genaue Zeit seiner Umkehr. Er stellte nachher erstaunt fest, dass der Schreiber des mit der Pflanze verbundenen Polygraphen in jenem Augenblick einen «freudigen Ausschlag» registriert hatte. Personen, die im Auftrag des Experimentators Pflanzblätter verbrannten oder auf ähnliche Weise zerstörten, wurden bei einer «Gegenüberstellung» mit anderen, im gleichen Raum befindlichen Pflanzen von diesen mühelos «identifiziert». Jedesmal wenn sich der «Täter» den verschonten «Tatzeugen» näherte, reagierten diese offenbar mit panischer «Angst»; der Zeiger des Galvanometers schlug wild aus. Unbeteiligte Kontrollpersonen fanden dagegen keine «Beachtung». Backsters Behauptung, dass Pflanzen mit anderen Lebensformen kommunizieren würden, in-

spirierte Forscher in aller Welt zu ähnlichen Experimenten.

So liess z.B. Dr. Aristide H. Esser, Psychiater am Rockland State Hospital in Orangeburg, New York, eine Versuchsperson mit einem Philodendron zu sich kommen, die sie gepflanzt, gegossen und gepflegt hatte. Sie schlossen die Pflanze an einen Polygraphen an und stellten der Besitzerin eine Anzahl Fragen, auf die diese zum Teil falsch antwortete. Genau wie bei Backsters Experimenten reagierte der Polygraph so, als ob die Versuchsperson selbst angeschlossen wäre.

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass Pflanzen nicht nur Menschen und Tiere wieder zu erkennen vermögen, sondern auch auf die Verletzung und Zerstörung anderer Lebewesen heftig reagieren. Dies ergab ein weiterer Versuch mit lebenden Garnelen, die Backster, unter Zuhilfenahme eines Zufalls-

generators, zu einem willkürlich gewählten Zeitpunkt in kochendes Wasser kippen liess. Die Reaktionen der im Nebenraum aufgestellten Pflanzen liessen im Augenblick des «Massenmordes» die Zeiger des Messgerätes bis zum Anschlag hochschnellen.

Dr. Viktor Injuschin von der Staatsuniversität Kasachstan benutzt zum optischen Nachweis emotio-telepathischer Kontakte zwischen dem Bio-System «Mensch-Pflanze», «Pflanze-Mensch», «Tier-Pflanze» usw. einen Laser. Mit Hilfe einer hochempfindlichen, gegen äussere Einflüsse gut abgesicherten Versuchsvorrichtung – das als «Empfänger» der emotio-telepathischen Signale dienende pflanzliche Zielobjekt war in einem Faradayschen Käfig untergebracht – konnte er feststellen, dass Pflanzen auf «Schmerzschreie» elektroschockter Katzen heftig reagierten. Dabei nahm die Intensität des durch das Pflanzenblatt geschickten polarisierten Laserstrahls merklich zu.

Die experimentelle Erforschung emotio-telepathischer Aktivitäten unterschiedlicher biologischer Systeme und deren Wechselwirkungen dürfte nicht nur ganz erheblich zur Theoriefindung beitragen, sondern mit Blick auf die Backsterschen Polygraphen-Pflanzen-Anordnung auch neue Möglichkeiten beim Verhör feindlicher Agenten und Kriegsgefangener eröffnen. So könnten z.B. Pflanzen wegen ihres empfindlichen «Gespürs» für von Vernommenen unbewusst «ausgesandte» emotio-telepathische Reaktions-Signale

als «lebende Lügendetektoren» herangezogen werden.

Wenden wir uns nun einer weiteren Spielart der strategisch nutzbaren Biokommunikation zu: Möglicherweise lassen sich durch gezielte Selektionsverfahren Medien «rekrutieren», die ihren mentalen Einfluss auch über grosse Entfernungen ausüben vermögen oder die bei Vorhandensein nur einer der beiden paranormalen Fähigkeiten die andere erlernen. Auf die mit der Tele-Hypnose verbundenen Gefahren verweist auch Lt. Col. John B. Alexander in seiner Studie: «Auch die telepathische Hypnose stellt ein bedeutendes militärisches Potential dar. Darüber hinaus werden noch weitere mentale Kommunikationsmethoden in Erwägung gezogen. Nach ihrer Verwirklichung und Vervollkommnung könnte eine direkte Informationsübertragung von einem Agenten oder einer Agentengruppe auf eine ausgewählte Empfängergruppe möglich sein. Wesentlich ist hierbei, dass der Empfänger der Information die Gedankeneingabe durch eine fremde Quelle nicht bemerkt, dass er meint, es handle sich ausschliesslich um sein eigenes Gedankengut.»<sup>18)</sup>

Zahllose Protokolle der Wassiliewschen Experimente belegen in signifikanter Weise die Existenz des telepathisch induzierten Einclaf-Weck-Phänomens, das sich, perfektioniert, sicherlich auch militärisch nutzen liesse. Raikow und Naumow führten später ähnlich erfolgreich tele-hypnotische Versuche durch.<sup>19)</sup> Im Labor von Dr. Pawel Guliajew im Leningrader Bechterew-Gehirnforschungsinstitut will man sogar medial unbedarften Personen tele-hypnotische Fähigkeiten antrainiert haben, mit deren Hilfe sie ihre Freunde auf Distanz in Schlaf versetzen konnten.<sup>20)</sup>

Auch auf dem Gebiet der militärisch genutzten Raumfahrt könnte in Krisensituationen – vor allem, wenn durch die Einwirkung eines elektromagnetischen Pulses<sup>21)</sup> normale Funkverbindungen nicht möglich sein sollten – die Telepathie ganz wesentlich zur Aufrecht-



erhaltung des Informationssusses zwischen Raumfahrzeugen und Bodenstationen oder Unterwasser-Stützpunkten beitragen.

Der amerikanischen Nachrichtenorganisation DIA war schon Mitte der sechziger Jahre bekannt, dass die Sowjets, gewissermassen zur Ergänzung des elektromagnetischen Bordkommunikationssystems, ihre Kosmonauten immer häufiger in der Beherrschung telepathischer Informations-Übertragungstechniken ausbilden. Codesysteme, wie zuvor beschrieben, sollen auch hier die Kommunikation zuverlässiger machen. Ähnliche Versuche unternahm die Amerikaner während ihrer dritten Mondlandemission mit Apollo 14 Anfang Februar 1971. Damals versuchte der Astronaut Edgar D. Mitchell insgesamt hundertfünfzig Mal mit Kontaktpersonen auf der Erde telepathisch zu kommunizieren. Die Ergebnisse der Apollo-14-Experimente wurden im Detail aufgezeichnet und im Journal of Parapsychology veröffentlicht.<sup>22)</sup>

Obwohl die Zeitschrift Sowjet-Seefahrtsnachrichten 1967 zu berichten wusste, dass «die telepathische Kommunikation im Weltraum einfacher als auf der Erde ist»<sup>201)</sup>, verliefen die Apollo-Versuche weniger erfolgreich, was möglicherweise dem Stress während der ersten Mondlandeunternehmen zuzuschreiben ist. Man darf annehmen, dass Sowjets wie Amerikaner seit dieser Zeit verstärkt an der direkten telepathi-

Methoden zum Antrainieren und Stimulieren telepathischer Fähigkeiten bedient sich der Ingenieur Wladimir Fidelman von der Abteilung Bioinformation des Moskauer Popow-Instituts. Sheila Ostrander und Lynn Schroeder beschreiben eine «Teleblinker»-Methode in ihrem Buch Psi-Training; «Er {Fidelman} legte eine Zahl, beispielsweise die 8, auf eine Lichtquelle und blinkte den telepathischen Sender rhythmisch damit an. ‚Singen Sie‘, befahl er, ‚singen Sie 8, 8, 8 im Rhythmus mit dem Licht.‘ Er wies den Sender an, sich

konzentrieren und auf diese Weise präziser zu denken.»<sup>24)</sup>

Seitdem man weiss, dass Mikrowellen (Frequenzbereich 300 MHz bis 300 GHz; Einsatz bei Radar, UHF-Satellitenfunk, UHF-Telefon, TV usw.) direkt ins Gehirn einzudringen und dort u.a. auch bestimmte «Ton»-Empfindungen hervorzurufen vermögen, ist nicht auszuschliessen, dass man diesen elektromagnetischen Frequenzbereich zur Weckung und/oder Stabilisierung telepathischer Impulse heranzieht.

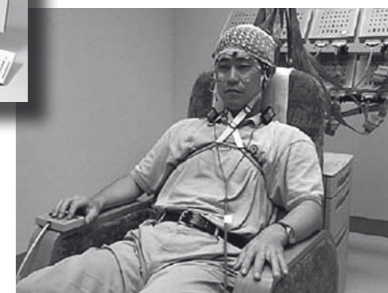


schen Kommunikation arbeiten, d.h. an Methoden, die auch ohne ein Codesystem funktionieren.

Was die sowjetischen Bemühungen um Stabilisierung der telepathischen Kommunikation angeht, heisst es in dem DIA-Report PT-1810-12-75 u.a.: «Indem die Sowjets die Telepathie weiter erforschen, suchen sie nach praktischen Möglichkeiten zum Reproduzieren und Verstärken dieses Phänomens, um es besser kontrollieren zu können. Die Kontrolle und Manipulation des menschlichen Bewusstseins muss als ihr oberstes Ziel angesehen werden.»<sup>23)</sup> Einer verhältnismässig einfachen

in die 8 zu versenken, bis er nichts als die 8 voll lebendiger Klarheit auf einem imaginären Bildschirm in seinem Geist sah. Fidelman berichtete, dass sein Sender nachdem Training mit dieser Technik einem mehr als 1,5 Kilometer ent-

Paul Brodeur beschreibt dieses seltsame Mikrowellen-Geräuschphänomen als «Brummen, Pfeifen, Zischen, Ticken oder Klappern». Es wurde bei verschiedenen Leistungsdichten sogar noch etwa hundert Meter von der Sendeanenne wahrgenommen. Interessant ist Brodeurs Feststellung: «Es wirkte aber, als käme es nicht



fernten Empfänger 100 von 134 Zahlen erfolgreich übermittelte. Zweifellos halfen Fidelmans Blinklichter den Sendern, sich besser zu



Philodendren reagieren auf Lügendetektoren und können selbst als «lebende Lügendetektoren» eingesetzt werden.

von weitem, sondern von einem Punkt in geringer Entfernung von der Mitte des Hinterkopfes – und wurde auch von Leuten vernommen, die fast taub waren oder denen man die Augen verbunden hatte. Offensichtlich hatte die Empfindung überhaupt nichts mit akustischen Luftschallwellen zu tun; sie war also eigentlich kein ‚Hören‘»<sup>25)</sup>

Der amerikanische Biologe Dr. Allan H. Frey vom privaten Forschungsinstitut Randomline führte im Auftrag der US-Marine schon in den sechziger Jahren Mikrowellen-Experimente durch, um deren «akustischen» Einfluss auf das menschliche Gehirn zu studieren. In seiner abschliessenden Stellungnahme heisst es u.a.: «Die Russen könnten durch modulierte Mikrowellensignale nicht nur Töne, sondern vielleicht sogar ganze Wörter ins Gehirn ‚senden‘, die dem Betroffenen als akustische Wahrnehmungen, ja, sogar unbewusst als eigene Einfälle erscheinen.» Ferner meint Frey: «Der so Manipulierte würde von der Bestrahlung nichts spüren, da die geringe Leistungsdichte sonst keine Beschwerden zur Folge hätte.» Brodeur vermerkt hierzu: «Dasselbe wurde im Frühjahr 1973 im Walter-Reed-Forschungsinstitut der Armee von Dr. Sharp und seinen Mitarbeitern erfolgreich in Selbstversuchen untersucht. In einem schallschluckend ausgekleideten Raum sitzend erkannte Dr. Sharp den Klang einiger Wörter, die nicht gesprochen, sondern einer 2-Gigahertz-(Gigahertz – GHz: 1 Milliarde Hertz = 10<sup>9</sup> Schwingungen/Sekunde) Mikrowellenstrahlung mittels Audiogramm (graphische Darstellung der mit Hilfe eines Hörleistungsmessgerätes ermittelten Werte) aufmoduliert worden waren.»<sup>25)</sup> Etwas völlig Abstraktes wurde hier also in etwas «Vernehmbares», geistig Assoziierbares umgewandelt. Analogien zur Telepathie drängen sich auf.

Dass Mikrowellen und andere Frequenzbereiche nicht nur zur quasi-akustischen Informationsübermittlung, sondern auch zur Verstärkung und Stabilisierung telepathisch ausgesandter Bewusstseinsinhalte (Gedankenimpulse) sowie

zur hellseherischen Informations-einholung (remote viewing) dienen könnten, zeigen kombinierte EEG/Computer-Systeme, wie sie in den USA und in der ehemaligen Sowjetunion entwickelt wurden.

An der Universität von Missouri experimentierten der Neurophysiologe Dr. Donald York und der Sprach-Pathologe Dr. Thomas Jensen mit dem so genannten «Neurophon», einem Gerät, mit dem sich unter Umgehung der normalen Sinnesorgane Informationen direkt in das Gehirn und Nervensystem einspeisen lassen. Die Wissenschaftler haben erst vor wenigen Jahren in speziellen Gehirnwellenmustern 27 Worte und Sil-



**Gehirnforscher Günter Haffelder bestätigte mit EEG-Messungen die verblüffende Wirkung des «Neurophons» auf das Bewusstsein und die Lernfähigkeit**

ben identifizieren und entschlüsseln können. Sie konnten die elektroenzephalographischen Muster von etwa vierzig Testpersonen mit deren verbalen Äusserungen und sogar mit einigen der von ihnen gedachten Worte in Wechselbeziehung bringen. Gegenwärtig führen Dr. York und Dr. Jensen einen Computer mit dem Gehirnwellen-vokabular der EEGs von Personen, die infolge von Schlaganfällen die Sprache verloren haben, um durch Überwachen und «Lesen» der EEGs mit den Behinderten kommunizieren zu können. Es wäre ohne weiteres denkbar, dass sich nach dieser oder einer ähnlichen Methode die bewussten oder unbewussten Gedankeninhalte von militärischen oder politischen Geheimträgern möglicherweise sogar über grössere Entfernungen ausforschen und manipulieren lassen, sobald erst einmal ein generelles Prinzip zur Umsetzung personen-

spezifischer enzephalographischer Muster in ihre semantische Bedeutung existiert. Nach einem solchen technisierten Gedankenübertragungsprinzip liessen sich dann wohl auch mühelos Telepathen für den militärischen und Spionagedienst heranzüchten.

### Signale jenseits von Raum und Zeit

Mit Hilfe von Plethysmographen und Polygraphen lassen sich lediglich die physiologischen Reaktionen auf eintreffende telepathische (und emotio-telepathische) Impulse, jedoch nicht die bioinformatrischen Signale selbst registrieren. Irgendwo im menschlichen, tierischen oder pflanzlichen Körper aber müssen die offenbar «nicht-physikalischen», raum-zeit-neutralen telepathischen Impulse, die die stofflichen Barrikaden unserer Welt (wie z.B. Faradaysche Käfige) mühelos überwinden, umgewandelt werden. An irgendwelchen Stellen müssen diese Psi-Signale bekannte Energieformen und Kräfte stimulieren, die dann wiederum biochemische, bioelektrische und andere messbare Reaktionen auslösen. Und über diese Berührungs- und

Umwandlungsstellen im menschlichen Körper, über unsere Ankopplung an andere belebte, sogar an unbelebte Systeme, gibt es ganz konkrete Vorstellungen, auf die wir in der Folge noch öfter zurückkommen werden.

Hier interessiert zunächst die Frage nach Ursprung und Wirkungsweise der telepathischen Kommunikation, die scheinbar fundamentale wissenschaftliche Erkenntnisse und Gesetzmässigkeiten in Frage stellt und Zweifel an der Richtigkeit unseres vierdimensional (nämlich drei Raumdimensionen Länge, Breite, Höhe und eine Zeitdimension) begrenzten physikalischen Weltbildes aufkommen lässt. Möglicherweise übersehen wir in unserer hochtechnisierten Welt voller stupider, vorprogrammierter Abläufe andere, geistig-feinstoffliche Realitäten – unsichtbare, mit uns koe-

xistierende «Universen», über die nicht nur telepathische, sondern auch alle anderen Psi-Aktivitäten abgewickelt werden. Auf der Suche nach dem Funktionsprinzip der telepathischen Kommunikation gilt es vor allem die Wechselwirkungen zwischen diesen hypothetischen, andersdimensionalen Realitäten und unserer Welt auszuloten, um ein anschauliches Arbeitsmodell entwickeln zu können.

Es wurde bereits angedeutet, dass sowjetische und amerikanische Wissenschaftler die telepathische Kommunikation zunächst mit dem Wirken elektromagnetischer Wellen, d.h. nach dem Rundfunkprinzip, zu erklären versuchten. Genau wie bei diesen gab es auch hier Telepathie-«Sender» und -«Empfänger»: völlig unzutreffende Bezeichnungen, die indessen, wenn auch nur im übertragenen Sinne, bis heute beibehalten wurden. Die elektromagnetische Hypothese wurde von Leonid Wassiliew und anderen Wissenschaftlern später bedingt in Frage gestellt, nachdem man beweisen konnte, dass Versuchspersonen in Faradayschen Käfigen, die elektromagnetische Wellen abblocken, selbst noch aus grossen Entfernungen telepathisch beeinflussbar sind.

Wassiliew benutzte als Faradaysche Käfige unter anderem Bleikammern mit Deckeln, die in mit Quecksilber gefüllte umlaufende Rillen eintauchten. Dennoch drangen die telepathischen Impulse der Medien in das Innere der Kammern ein, wurden Versuchspersonen nachweislich telehypnotisch in Schlaf versetzt.

Die allgemeine Verwirrung erreichte ihren Höhepunkt, als Wissenschaftler in Ost und West feststellten, dass Faradaysche Käfige für elektromagnetische Strahlung extrem hoher und niedriger Frequenzen «durchlässig» sind und dass diese durch metallische Abschirmungen nur geringfügig gedämpft werden. Unter «extrem hohen Frequenzen» versteht man den verhältnismässig schmalen Spektrumabschnitt der Mikrowellen und unter «extrem niedrigen Frequenzen»

die niedrigstfrequenten VLF- («very low frequency», sehr niedrige Frequenzen, 10-30 KHz) und ELF-Bereiche («extra low frequency», Niedrigstfrequenzstrahlung, 1-100 Hz).

Die der Kogan-Gruppe angehörenden sowjetischen Wissenschaftler hielten es für möglich, dass für die Übertragung telepathischer Impulse die in der Natur vorkommenden elektromagnetischen Wellen extrem geringer Frequenz verantwortlich sind. So sollen die Gehirnaktionsfrequenzen mit den in der Natur vorkommenden Frequenzen interagieren, wodurch Interferenzmuster entstünden, die sich über die gesamte Ionosphäre ausbreiten. Solche Muster könnten bei Personen, die über eine ähnliche Sensitivität und entsprechende Erfahrungen verfügten, ähnliche Gedankenmuster oder Eindrücke hervorrufen. Mit Vorstellungen geprägte natürliche ELF-Trägerwellen würden dem Empfänger nicht unbedingt exakte Daten, sondern lediglich Assoziationen über das Gedachte vermitteln. Selbst wenn die übermittelten Informationen komplexer Natur wären, könnte der Muster erzeugende Mechanismus im Gehirn dennoch genügend «Bausteine» zusammentragen, um den annähernd richtigen Gesamteindruck ins Bewusstsein des Empfängers vordringen zu lassen. Dieses «natürliche» elektromagnetische Übertragungssystem dürfte nach Ansicht sowjetischer Wissenschaftler mit einem wesentlich geringeren Energiebedarf auskommen als vergleichbare Modelle, die voraussetzen, dass das Gehirn die gesamte für die telepathische Kommunikation benötigte Energie allein aufzubringen hat. Natürliche niedrigfrequente Wellen findet man im gesamten VLF- und ELF-Bereich. Sie entstehen durch geomagnetische Veränderungen und Solaraktivitäten sowie beim Betrieb elektrischer Geräte. Man beobachtet sie auch im Resonanzbereich zwischen 7 und 33 Hz. Die natürlichen elektrischen Aktivitäten an der Oberfläche des menschlichen Gehirns fallen gleichermassen in den ELF-Bereich. Der untere Teil dieses Frequenzsektors soll nach

Meinung einiger Wissenschaftler paranormale Aktivitäten zumindest begünstigen. So will man in der Nähe von Personen, die Psi-Aktivitäten auszulösen versuchten, schwache elektro-magnetische Feldeffekte festgestellt haben, deren Frequenzveränderungen (3-6 Hz) auffällig mit den Gehirnaktionsstromfrequenzen übereinstimmten. Dies muss aber nicht zwangsläufig bedeuten, dass die hier erwähnten Interferenzmuster die Träger telepathischer Signale sind. Es könnte durchaus sein, dass sie telepathische und hellseherische Aktivitäten lediglich stimulieren und/oder stabilisieren.

Ungeachtet der durch das merkwürdige Verhalten höchst- und niedrigstfrequenter Strahlungen verursachten kontroverse zwischen Befürwortern und Gegner der modifizierten elektromagnetischen Hypothese beschrieb 1966 der sowjetische Wissenschaftler Je. Parnow, Swerdlow, drei bei bioinformatrischen Übertragungen (Telepathie) ermittelte Paradoxa-Phänomene, die eigentlich gegen diese konventionell-physikalische Hypothese sprechen:

1. Die telepathische Kommunikation ist entfernungsunabhängig (die abgestrahlte Leistung elektromagnetischer Signale nimmt proportional zum Quadrat ihrer Entfernung vom Empfänger ab);
2. sie kommt ohne den Gebrauch der uns bekannten Sinne zustande und steht in keiner erkennbaren Beziehung zu elektromagnetischen Wellen;
3. einige Fälle spontaner Telepathie (auch des Hellsehens) widersprechen der Kausalität {diese Feststellung bezieht sich auf präkognitive Akte, das Vorerfahren zukünftiger Geschehnisse, ein für die heutige Wissenschaft noch unfassbares Phänomen}.»<sup>26)</sup>

Der Londoner Physik-Professor John Hasted vom Virkebeck College beurteilt aufgrund der vom amerikanischen Stanford Research Institute International (Dr. R. Targ und

Dr. H. E. Puthoff) veröffentlichten Telepathie-Forschungsergeb-



**Prof. John Hasted**

er argumentiert:

1. Die zeitlich schwankenden elektroenzephalographisch ermittelten elektrischen Potentiale am Schädel (der Versuchsperson: telepathischer Sender) sind für telepathische Übertragungen um viele Grössenordnungen zu schwach; sie können allem Anschein nach ohnehin keine Informationen übermitteln.
2. Unser Gehirn

ist nicht dafür geschaffen, reine elektromagnetische Signale mit einem hohen Wirkungsgrad zu empfangen und zu entschlüsseln.

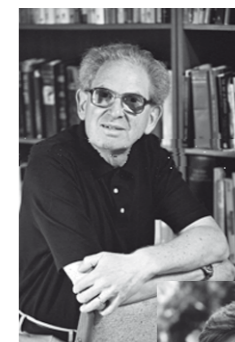
3. Nur extreme Niederfrequenzstrahlung (Längstwellen, ELF) vermögen grössere Entfernungen und Abschirmungen zu überwinden; ihre Informationsübertragungskapazität ist jedoch zu gering. ELF-Wellen übermitteln Informationen sehr langsam, und die Übertragung

telepathischer Impulse erfolgt in der Regel wesentlich schneller.

4. Die telepathische Kommunikation mittels elektromagnetischer Wellen müsste von Entfernungs- und Abschirmungseffekten begleitet sein; diese waren aber auch bei Fernwahrnehmungs- und ähnlichen Experimenten nicht feststellbar.

5. Die elektromagnetische Hypothese hat keine Erklärung für Prä- und Retrokognition.»<sup>27)</sup>

Überzeugende Beweise dafür, dass die telepathische Kommunikation und andere ASW-Phänomene nicht auf dem Prinzip der elektromagnetischen Übertragung beruhen können, lieferte das sowjetische Spitzenmedium Tofk Dadaschew, Telepath und Hellseher, der Wolf Messings Erbe angetreten hat und überall in der ehemaligen Sowjetunion als gefeierter Unterhaltungskünstler auftrat. Der Leningrader Wissenschaftler Genadij Sergejew beobachtete Dadaschew während der



**Russell Targ (ob.) und Hal Puthoff (re.) vom amerikanischen Stanford Research Institute**



Ersten Internationalen Prager Psychotronik-Konferenz im Juni 1973 bei einem seiner erstaunlichen Experimente: «Tofk verblüffte sie alle. Besonders seine Fähigkeit, die Gedanken einer nicht Russisch sprechenden Person zu lesen, blieb allen unerklärlich. Er wurde in Gedanken von einem englischen, nicht Russisch sprechenden Wissenschaftler aufgefordert, zu einem bestimmten Mann in der zweiten Reihe zu gehen und ihn als John anzusprechen. Tofk, der auf der Bühne stand, lächelte, stieg herunter, ging ohne zu zögern auf den Mann zu und sagte auf russisch: ‚Sie sind John.‘ Ich war dabei, als das ge-

schah. Nun weiss ich mit Sicherheit, dass Tok nicht ein einziges Wort Englisch kann. Offensichtlich bedienen sich Gedanken einer eigenen Sprache.»<sup>28)</sup>

Hätte der in englischer Sprache gedachte, d.h. mental formulierte Auftrag Dadaschew auf elektromagnetischem Wege erreicht, so wäre er von diesem überhaupt nicht verstanden worden. Selbst wenn man die elektromagnetische Übertragung des englisch gedachten Wortlauts noch irgendwie begründen könnte, so fehlt doch für dessen Umsetzung in die russische «Lesart» jede physikalische Erklärung.

Für das Zustandekommen telepathischer und anderer ASW-Phänomene wurden im Laufe der letzten Jahre zahlreiche weitere, wenn auch nicht in allen Details befriedigende Hypothese aufgestellt:

### 1. Gravitations-Hypothese

Wassiliew und andere Wissenschaftler hielten es für denkbar, dass die telepathische Kommunikation auf Wechselwirkungen zwischen Gravitationsfeldern und anderen, bislang ungeklärten Funktionsmechanismen beruht, die möglicherweise auf Aktivitäten der Gehirnmass zurückzuführen sind.

### 2. Neutrino-Hypothese

Diese Hypothese wurde 1966 von Je. Parnow entwickelt.

Neutrinos sind Elementarteilchen mit einer Ruhemasse Null ohne elektrische Ladung, die sich mit nahezu Lichtgeschwindigkeit fortbewegen und selbst grosse Massen spielend durchdringen. Wenn nachgewiesen werden könnte, dass solche Teilchen während neuro-psychischer Prozesse auch im Gehirn entstehen, wäre es möglich, dass diese als telepathische Informationsträger in Frage kommen. Parnow will festgestellt haben, dass einige Theoretiker davon überzeugt sind, Neutrinos würden sich mehr von der Zukunft her in die Vergangenheit bewegen als umgekehrt. Dies könnte auch das

merkwürdige Phänomen der Präkognition erklären.

### 3. Quantentheoretische Hypothese

Verschiedene Phänomene der «aussersinnlichen» Wahrnehmung lassen sich zumindest hypothetisch mit Hilfe der Quantenphysik erklären, was auf eine Beschreibung der Realität durch Wahrscheinlichkeitsfunktionen sowie auf die gegenseitige Verbundenheit von Beobachtung (Messung) und Vorgängen auf Quantenebene zurückzuführen ist. Diese Verbundenheit kann im Prinzip so weit getrieben werden, dass sie das Bewusstsein mit einbezieht, denn das Endresultat einer jeden Beobachtung lässt sich als bewusster oder unbewusster mentaler Prozess, als Interaktion zwischen Beobachter und (beobachtetem) Vorgang darstellen. Das Einstein-Rosen-Podolsky-Paradoxon besagt, dass Elementarteilchen gleicher Quantencharakteristika miteinander verbunden sind. Diese Wechselbeziehung auf Quantenebene erlaubt zahlreiche mit paranormalen Prozessen übereinstimmende Modelle.

### 4. Holographische Hypothese

Nach dieser Hypothese, die auf den Ergebnissen der modernen Gehirnforschung beruht, stellt unser Gehirn eine Art organisches «Hologramm»<sup>30)</sup> dar.

Den holographischen Charakter von Denkprozessen glaubt man neuerdings unter anderem in der «Verteilung» des Gedächtnisses über die gesamte Gehirnmass, in Lernvorgängen und -störungen, im Imaginieren und Wahrnehmen, in veränderten Bewusstseinszuständen usw. zu erkennen. Den Schlüssel zu all diesen Operationen sollen die grossen Gehirn-moleküle (Neuropeptide) bilden, die beim Regulieren mentaler Prozesse eine wichtige Rolle spielen. Sie bestimmen nicht nur neurale Aktivitäten, sondern beeinflussen auch Frequenz- und Phasenbeziehungen zwischen unterschiedlichen Gehirnpartien – Funktionen, die

sich möglicherweise ebenfalls holographisch deuten lassen.

Die holographische Interpretation von Gehirnprozessen (Denkvorgängen) kann ohne weiteres auch auf paranormale Phänomene übertragen werden, da dieses Modell davon ausgeht, dass im gesamten Universum ein fundamentales, allumfassendes Hologramm existiert, mehr noch, dass unsere Welt im Prinzip ein Super-Hologramm darstellt. Jedes noch so kleine Teilchen eines Hologramms aber vermag Daten ähnlich dem Original zu reproduzieren. An jeder Stelle eines derartigen Hologramms stünden dann spezifische Daten und Informationen zur Verfügung, die sich durch paranormale Aktivitäten im Gehirn blitzschnell abrufen liessen.

### 5. Mentionen-Hypothese

Professor Dr. Frantisek Kahuda (1911-1987) von der Prager Karls-Universität versuchte mit seiner «Mentionen»-Hypothese – Teil einer viel umfassenderen Psi-Philosophie – bioinformatische Vorgänge wissenschaftlich exakt darzustellen. Paranormale Funktionsabläufe kommen nach Kahudas Hypothese vorwiegend durch die Aktivitäten so genannter «Mentionen» (mentale «Ionen») zustande. Es handelt sich hierbei nicht etwa um normale (physikalische) subatomare Materieteilchen, sondern um Komponenten einer mentalen, mit unserem Universum verschachtelten Anti-Welt. Diese hypothetischen, mit negativer Energie geladenen, überlichtschnellen und somit Tachyonen<sup>31)</sup> ähnelnden mentalen «Teilchen» erklären nach Kahudas Auffassung das Zustandekommen von Telepathie, Hellsehen, Präkognition und anderen Para-Phänomenen. Er unterscheidet drei Arten von Mentionen, die, jede für sich, den Aktivitäten des Bewusstseins, des unbewussten sowie den Lebensfunktionen entsprechen. Kahuda will sie als typische Informationsträger verstanden wissen. Obwohl zwischen Mentionen und Tachyonen aufgrund der ihnen gemeinsamen Überlichtgeschwindigkeit eine ge-

wisse Beziehung besteht, werden letztere mehr als Bausteine einer physikalischen Mikrowelt, d.h. als etwas Unbelebtes, angesehen. Bei den Mentionen soll es sich hingegen um von lebenden Organismen (deren Nervensystem) gebildete «Teilchen», also um Materie der höchsten Organisationsstufe handeln, eigentlich um etwas Feinstoffliches – das Fundament der gesamten Psychotronic. Mentionen-Energie tritt, so Kahuda, in Quanten auf und lässt sich daher mit physikalischen Instrumenten nicht unmittelbar erfassen.

Kahuda ist davon überzeugt, dass elektromagnetische Energie zumindest nicht allein für paranormale Phänomene verantwortlich sein kann.<sup>3)</sup>

### 6. Bioplasmatische Hypothese

Denkoperationen, aber auch Vorgänge im Unbewussten und so genannte «aussersinnliche» Wahrnehmungen sind ausschliesslich mentale Prozesse, die sich mehr informatorisch als energetisch erklären lassen. Auf der Suche nach einem informatorisch konzipierten Funktionsmodell für Telepathie und verwandte biokommunikative Akte erwies sich das von sowjetischen Forschern postulierte «Bioplasma» (oder Psi-Plasma) – ein dem physischen Körper mit seinen Kernteilchen, Atomen, Molekülen und Zellen entsprechendes nicht-physikalisches Energiefeld – als ausgezeichnete Grundlage für einschlägige Überlegungen.

Aufgrund seiner hybrid-stofflichen Beschaffenheit – je nach Bedarf psychisch-feinstofflich oder materiell-grobstofflich – könnte es sich beim mentalen Informationsaustausch zwischen belebten Systemen durchaus als geeigneter Wirkmechanismus erweisen. Der amerikanische Psi-Theoretiker Dr. Andrija Puharich ging bei seiner bioplasmatischen Betrachtung der Telepathie davon aus, dass es bei der telepathischen Kommunikation so etwas wie «Sender» und «Empfänger» überhaupt nicht gibt. Er hielt den fälschlicherweise als «Sender» bezeichneten Teilnehmer

eines telepathischen Aktes vielmehr für eine Art psychisches «Anziehungszentrum». Nach dieser Hypothese würde der Sender um sich herum ein mit Vorstellungen getränktes «mentales Vakuum» aufbauen, welches das Bewusstsein des eingestimmten Empfängers auf sich lenkt («anzieht»).



Andrija Puharich (1918-1995), links mit Uri Geller

fängers auf sich lenkt («anzieht»).

Puharich argumentierte, dass der aktive Teilnehmer des bioinformatischen Aktes (der Sender) durch gewisse Notwendigkeit und Wünsche einen «mental Zustand» schaffe, den der Empfänger mit seinen eigenen Symbolen und Eindrücken ausstatte. Vereinfacht ausgedrückt besagt diese Hypothese: Ein im Sender (wir wollen der Einfachheit halber die bisherigen Bezeichnungen beibehalten) entstehender Gedanke verlässt diesen in Wirklichkeit gar nicht. Die Information (der Gedankeninhalt) wird vielmehr vom Empfänger im Gehirn des Senders abgefragt oder abgetastet. Der Empfänger vergleicht nun die eingeholten Gedankeninhalte mit seinen eigenen im Unbewussten gespeicherten Erfahrungen und Vorstellungen, ähnlich wie

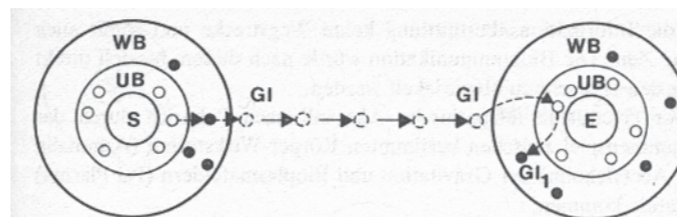


Abb. 1 Das bioplasmatische Telepathie-Modell.

WB: Wachbewusstsein  
UB: Unbewusstes  
●: Gedanke im Wachbewusstsein  
○: Gedanke im Unbewussten  
GI: Gedankeninhalt des Senders  
GI<sub>1</sub>: Gedankeninhalt des Senders beim Empfänger (aus dessen Unbewusstem aufsteigend)

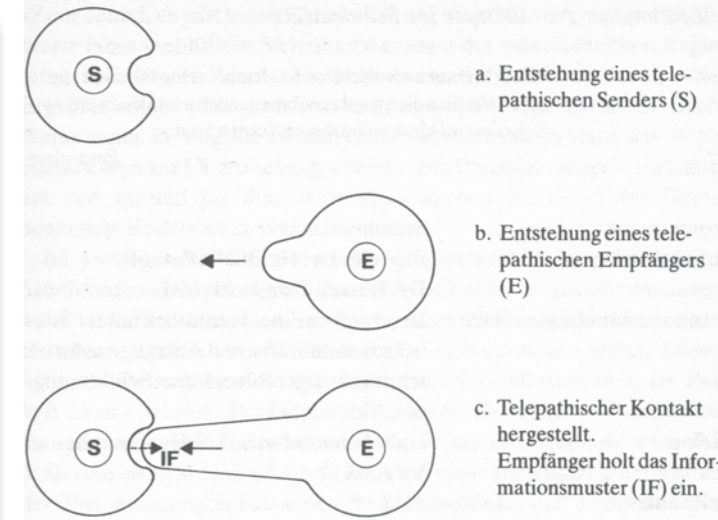


Abb. 2: Entstehung eines telepathischen Kontaktes.

bei wird im Prinzip zwischen Sender und Empfänger nichts «bewegt», nichts «gesendet». Der Empfänger holt sich vom Sender nur Anstrengungen zur Beschaffung adäquater Vorstellungen aus dem eigenen holographisch funktionierenden Informationsreservoir. Das telepathische Einholen der Sender-Gedankenmuster geschieht nach Puharichs Meinung mittels körpereigenem Psi-Plasma. Hierbei greift der Empfänger mit seinem körpereigenen «Tentakel» nach den Bewusstseinsinhalten des Senders, das zwangsläufig über eine höhere (nach Puharich) die vierte) Dimension erfolgt. Von einer höheren Warte ausserhalb unserer Raum-Zeit-Welt aus gesehen liegen nämlich sämtliche Orte und Zeiten in unserem Universum «aufeinander». Sie durchdringen einander – anders ausgedrückt: sie konzentrieren sich in einem einzigen Punkt, was etwa dem zuvor erläuterten holographischen Prinzip entspricht. Dies würde auch verständlich machen, warum die telepathische Übertragung in Nullzeit stattfindet. Kongruente, d.h. deckungsgleiche Sender und Empfänger, benötigen für die Informationsübermittlung keine Wegstrecke und somit auch keine Zeit. Die Biokommunikation würde nach diesem Modell direkt über den Hyperraum abgewickelt werden.

Ein telepathischer Sender würde demzufolge unter Einwirkung eines Adrenalinstosses (Adrenalin aktiviert das sympathische Nervensystem) entstehen. Er erhöht die Rhythmusfrequenz (Hirnstromfrequenz), wodurch das Gravitationspotential<sup>32)</sup> geringfügig zunimmt. Durch dessen Erhöhung wiederum wird das körpereigene Bioplasmafeld zusammengezogen – dieser Zustand entspricht dem eines Telepathie-Senders (Abb. 2a).

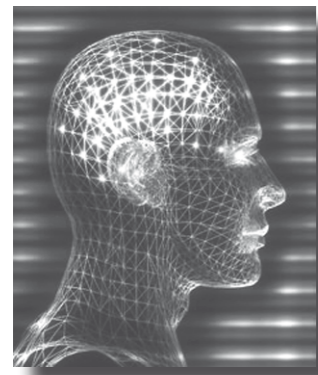
Der gefässerweiternde Neurotransmitter<sup>33)</sup> Acetylcholin – physiologischer Gegenspieler des Adrenalins – aktiviert das parasympathische Nervensystem. Er entspannt und sorgt für eine ungewöhnliche Wachsamkeit des Geistes – gute Voraussetzungen für die telepathische Empfangsbereitschaft. Dieser Stoff senkt die Rhythmusfrequenz, wodurch sich das Gravitationspotential verringert. Infolgedessen kann das bioplasmatische Feld des Betroffenen expandieren (Abb. 2b). Es entstehen bioplasmatische «Tentakel», die informationsheischend die Gedankenimpulse des Senders abtasten. Hieraus resultiert eine telepathische Empfangsbereitschaft (Abb. 2c).<sup>34)</sup>

Der eigentliche telepathische Akt soll nach Puharich durch das Zusammenspiel zwischen bestimmten Körper-Wirkstoffen (Adrenalin und Acetylcholin) der Gravita-

Die Bioplasma-Hypothese lässt sich ohne weiteres auch auf andere Psi-Effekte anwenden, was zu der Annahme verleiten könnte, dass Telepathie, hellsehen, Prä- und Retro-

kognition usw. nur bestimmte Spielarten eines einzigen übergeordneten Geschehens darstellen – eines Super-Phänomens –, das wir aufgrund unserer anezogenen monokularen Betrachtungsweise nicht zu erkennen vermögen. Bei ASW-Aktivitäten treten jedoch Wirkfaktoren in Erscheinung, die sich mit Hilfe einer einzigen der hier aufgezogenen Hypothesen sicher nicht erklären lassen. Man darf vielmehr annehmen, dass Psi-Phänomene erst durch das Zusammenwirken unterschiedlicher Funktionsmechanismen, vor allem quantenphysikalischer, holographischer und bioplasmatischer Art, zustande kommen.

<sup>1</sup> LaMothe, J. D.: DIA: Controlled Offensive Behaviour – USSR; Office of the Surgeon General, Medical Intelligence Office; entklausert: 31. Dezember 1990



31. Dezember 1990

<sup>2</sup> Satellite-deployed dowsing rod; etwa satellitengestützte Wünschelrute bzw. Fernmutung über Satelliten.

<sup>3</sup> Wassiliew, L. L.: Experimentelle Erforschung der Mentalsuggestion, Leningrad 1962

<sup>4</sup> Wassiliew, L. L.: Mysteriöse Phänomene der menschlichen Psyche, Moskau 1959

<sup>5</sup> Ein «Käfig» aus Blech oder Maschendraht, der gegen elektromagnetische Felder abschirmt.

<sup>6</sup> Kogan, I. M.: Ist Telepathie möglich?, Radiotecnika, Bd. 21, Nr. 1, 1966

<sup>7</sup> Kogan, I. M.: Telepathie – Hypothesen und Beobachtungen; Radiotecnika, Bd. 22, Nr. 1, 1967

<sup>8</sup> Kogan, I. M.: Informationsanalyse von Experimenten mit der telepathischen Kommunikation; Radiotecnika, Bd. 23, Nr. 3, 1968

<sup>9</sup> Masseinheit für den Informationsgehalt eines Einzelzeichens.

<sup>10</sup> Benannt nach Karl E. Zener, einem Assistenten des amerikanischen Nestors der Parapsychologie, Professor Joseph B. Rhine.

<sup>11</sup> Maire III, L. F., LaMothe, J. D. Major, MSC: Soviet and Czechoslovakian Parapsychology Research (U); Defense Intelligence Agency; 15. April 1975

<sup>12</sup> Wilhelm, J. L.: Psychic Spying?; The Washington Post, 7. April 77

<sup>13</sup> National Enquirer, 31. Juli 1979

<sup>14</sup> Schach mit Psi, Die Welt am Sonntag, 20. September 1981

<sup>15</sup> Ostrander/Schroeder: Vorauswissen mit Psi; Bern/München/Wien 1975

<sup>16</sup> Zusammenfassung aller vorläufig nur mathematisch, jedoch nicht physikalisch erfassbaren Gebilde jenseits unseres drei- bis vierdimensionalen Universums. Paul Davies, Professor für theoretische Physik an der Universität London, bezeichnet ihn als «Raum aus Räumen». Nach Professor Brian Josephson ist unsere Welt mit allen andersdimensionalen Universen (Organisationsebenen oder Dimensionalitäten) berührungslos verschachtelt. Der Autor sieht im Raum-Zeit-freien Hyperraum das «Operationsgebiet» aller psychischer-paranormalen Bewirkungen sowie von Teleportationen und möglichen Reisen in die Vergangenheit und Zukunft, das es von hier aus gesehen kein zeitliches Vorher und Nachher, sondern nur Gleichzeitigkeit gibt.

<sup>17</sup> Popp, F.-A. u. a.: Elektromagnetic Bio-Information; München/Wien/Baltimore 1979

<sup>18</sup> Alexander, J. B.: The New Mental Battlefield: Beam Me up, Spock; Military Review, Dezember 1980

<sup>19</sup> Naumow, E., Fesenko, R.: An

was wir jetzt arbeiten; Wissenschaft und Religion, September 1966

<sup>20</sup> Theta, Nr. 15; Durham 1966

<sup>21</sup> Energiestrahlstöße, Kernwaffenexplosionen werden von Röntgen- und Gammastrahlenblitzen begleitet, die intensive elektromagnetische Impulse (EMP) auslösen. Diese erzeugen beim Auftreffen auf Objekthüllen starke elektrische Felder, die elektronische Geräte stören bzw. zerstören können.

<sup>22</sup> An ESP Test from Apollo 14; Journal of Parapsychology, Vol. 35, No. 2, Juni 1971



<sup>23</sup> Maire III, L.F., LaMothe, J.D. Major, MSC: Soviet and Czechoslovakian Parapsychology Research (U); Defense Intelligence Agency; 15. April 1975

<sup>24</sup> Ostrander/Schroeder: PSI-Training; Bern/München 1982

<sup>25</sup> Brodeur, P.: Mikrowellen – Die verheimlichte Gefahr; München 1980

<sup>26</sup> Parnow, Je.: Das Neutrino – warum nicht?; Wissenschaft und Religion, Nr. 3, 1966

<sup>27</sup> Hasted, J.: The Metal-Benders; London 1981

<sup>28</sup> Gris/Dick: Psi als Staatsgeheimnis; Bern/München 1979

<sup>29</sup> Ein Quant ist ein nicht weiter teilbares Energieteilchen, das verschieden gross sein kann. Die Quantentheorie beschreibt die Atome und Moleküle sowie ihre



Wechselbeziehung mit Elementarteilchen.

<sup>30</sup> Eine Art Speicherbild; jedes noch so kleine Teilchen des Bildes enthält alle Informationen über das Gesamtbild.

<sup>31</sup> Hypothetische Teilchen, die sich in einer relativistischen Welt jenseits der «Lichtmauer» (Lichtgeschwindigkeit: 300'000 km/sec) mit Überlichtgeschwindigkeit rückwärts in der Zeit bewegen sollen.

<sup>32</sup> Eine Arbeit, die gegen die Gravitationskraft aufgebracht werden muss, um ein Teilchen an eine bestimmte Stelle zu bewegen.

<sup>33</sup> Diese Wirkstoffe übertragen Nervenimpulse von Nerv zu Nerv bzw. von Nerv zu Organ.

<sup>34</sup> Puharich, A.: Beyond Telepathy; New York 1962

Quelle: Meckelburg, Ernst: Geheim-Waffe Psi, Ullstein, 1984



# Zell-Telepathie «Die Kraft der inneren Sprache»

Elke-Claudia Wolf

**Wir freuen uns sehr, Ihnen eine Idee für den parapsychischen und medialen Umgang telepathischer Fähigkeiten zu schenken. Wir, das ist ein Team: Amanda, Max, Edith und Elke, die seit vielen Jahren im Bereich Spiritualität, Selbstermächtigung und Heilung der Inneren Welt arbeiten. Unsere Möglichkeiten für einen lebensnahen Perspektivenwechsel dehnen sich aus in den Bereichen Spiritualität und Lichtkörper, Sprache und Meditation, sowie das tiefe Erkennen und Zusammenhängen verschiedenster Muster und Aktionen des Lebens. Heute stellen wir Ihnen unsere Version telepathischer Kommunikation mit den eigenen Zellen vor.**

## Erkennen der eigenen telepathischen Kraft

Telepathie ist als Wort und Begabung nicht mehr weg zu denken aus den Bereichen Spiritualität und mediale Arbeit. Seit vielen Jahren empfangen Menschen telepathisch Botschaften aus einer anderen Welt, aus einer anderen Dimension oder auch von Speziesformen aus Raum und Zeit. Leider ist die telepathische Kommunikation im Laufe der Jahre unter den Denkmantel «Channeling» gefallen. Obwohl Telepathie und Channeling sich ähnlich sind in ihrer Ausübung gibt es doch einen grossen zu differenzierenden Unterschied. Das Wort Channel kommt aus dem Englischen und definiert einen Kanal. Kanal zu sein für ein Wesen aus einer ausserirdischen Dimension, bedeutet stets, dass es eine Vereinbarung mit dem Medium und der Wesenheit gibt, welche einen kompletten, wenn auch zeitbedingten, Austausch der Körperenergien bedeutet. Das Channelmedium stellt seinen gesamten Körper dem Energiefeld des Wesens aus Raum und Zeit zur Verfügung, verändert meist seine Stimme, seine Bewegungen und auch die Körpersprache in Mimik und Gestik. Telepathische Kommunikation bedarf dieser Energieübernahme nicht und wird seit einiger Zeit genutzt, Botschaften aus Raum und Zeit oder individuelle Hilfen für menschliche Sorgen zu vermitteln.

Jeder Mensch hat telepathische Fähigkeiten. Der Grund für telepathische Fähigkeiten liegt meist darin, dass in unserem Gehirn so genannte Spiegelzellen Aktionen und Re-

aktionen aus dem eigenen Leben erkennen und diese in Gedankenwelten übersetzen. Diese Fähigkeit des Gehirns erlaubt geübten Menschen, aus dem selbst Erlebten, einem fragenden oder suchenden Menschen, ähnliches oder sogar gleiches Erlebtes zu berichten und mit Hilfe eines Umstrukturierungsprozesses eine Lösung zu finden. Das bedeutet, dass viele mediale Telepathen Informationen empfangen können, die bereits in ihren eigenen Zellen schlummern, die aber ab einem gewissen Grad des Bewusstseins erst zur Verfügung stehen. Wenn wir einfach folgende Perspektive wählen wollen, um einen Zusammenhang zwischen Ereignissen von Vergangenheit und Zukunft und Lösung zu finden: Wenn unsere Seele den Beschluss gefasst hat, sich auf die Reise in einen physikalischen Körper auf zu machen, legt sie die bestmöglichen Bedingungen zu ihrer spirituellen Reife fest. Die Seele bucht eine Reise, in der alle Informationen, die sie benötigt um Licht in ihr Bewusstsein zu bringen, derart perfekt sind, dass Eltern, Arbeitskollegen, Familie und Freunde involviert sind, der Seele die Schattenaspekte zu vermitteln. Meist leuchten die Schatten dieser Seele ins Gesicht, in Form von Dramen, Ängsten und Ausweglosigkeit in bestimmten Lebenssituationen. Diese Dramen könnte man auch als Spiegel bezeichnen, die dafür gut sind, Erkenntnis in jene Bereiche zu bringen, die von der Seele bearbeitet werden müssen. Sicherlich kann diese Perspektive nur dann als gültig gesehen werden, wenn der Mensch, der sich entwickelt die Seele als ein mehrfaches Wesen sehen

kann. Als ein Wesen das sich in multiple Realitäten inkarnierte und dies in regelmässigen Abständen wiederholte. Um das Prinzip von Ursache und Wirkung verschiedener Lernaspekte im Leben eines Menschen zu verstehen, bedient man sich gerne den längst vergangenen Leben, die diese Seele schon erlebte. Sicherlich ist hier die religiöse oder spirituelle Intention besonders wichtig, denn ein Mensch, der nicht davon ausgeht, er sei mehrfach inkarniert oder der sich den universell multiplen Aspekten des Göttlichen verwehrt, wird seine Dramen immer nur im Jetzt sehen, nicht aber die Urinformation finden wollen. Betrachtet man jedoch die Seele als einen Diamanten oder als eine Lotusblüte, so sind jede Facette oder jedes Blütenblatt Träger einer gelebten oder bekannten Information. Erlaubt sich nun eine Seele in ein physikalisches Gewand zu gehen, verläuft das Leben der Seele im Takt des Lotus oder im Takt des Diamanten. Jede Facette oder jede Blüte ist ein kleines Päckchen an Information, die dem Leben und dem Erleuchten der Seele dienen, um das individuell Göttliche zu erkennen. So kann man die Version des göttlichen Ausdrucks einer Seele in den eigenen Zellen des biologischen Körpers erkennen und nach schlüssigen Informationen suchen.

Auf dem Weg in ein erfüllteres Leben diagnostiziert die Seele selbst Schwierigkeiten, Unglück, Ängste und Sorgen, die sie durch körperliche Reaktionen, d.h. über die Zellen kommuniziert. Der Seele einziger Weg zu sprechen, bei ungeschultem Hören der inneren Stimme, sind Krankheiten, Symptome

oder psychische Belastungen die durch den Alltag eines Menschen aufgezeigt werden. Einem Menschen, dem dieser Kommunikationsweg oftmals zuviel und zu schwierig wird, wird die grosse Aufgabe gestellt, aktiver Mitschöpfer seiner Vierfachen Körperwelt zu werden. Komischer Weise, ist genau jenes menschliche Spektrum in dem die Fähigkeit der Telepathie wohnt, der Mentalkörper, jener Gegner der stark rationale Lösungen und Erklärungen im Offensichtlichen, nicht aber im ätherischen oder dahinter liegenden Bereich sucht. Inmitten des Gehirns der grossen menschlichen Denkmaschine befinden sich, dicht an das Sprachzentrum «gebaut» die telepathischen Fähigkeiten.

Die Kunst, in diesen Teil des Gehirns Logik, Weisheit und täglichen Gebrauch zu integrieren, liegt nahe, wenn der Mensch lernt, sich als Medium seiner eigenen Realität zu betrachten. Medium und Medias bedeuten nichts anderes als Mittler oder Mitte zu sein und diese Kraft zu leben. Denn in der Kraft der Mitte finden wir jene Ruhe und Gelassenheit, die unseren nächsten Schritt frei jeglicher Dualität beleuchtet.



Der erste Schritt, sich seiner telepathischen Fähigkeit bewusst zu werden, liegt eventuell darin, nicht durch Andere (äussere Wesen, Tiere, Pflanzen, Engel usw.) telepathisch angesprochen werden zu wollen, sondern zunächst, die Kommunikation zu den eigenen inneren Welten zu fördern. Aus unserer Erfahrung heraus dürfen wir lernen und auch vermitteln, dass es ein schöner und erhebender Schritt ist, wenn wir lernen, mit den Gefühlen also mit dem Emotionalkörper zu sprechen. Das geht am Besten vor sich, wenn der Mensch innehält und die Erlaubnis erteilt eine Kommunikationsbahn zu entwickeln, die ihm geläufig ist und die, die beste Übersetzung bereithält. Es kann sich ein bisschen hinauszögern, bis der Mentalkörper also der Geist, bereit ist die Standard Kommunikation zu den Gefühlen zu verändern, aber dran bleiben lohnt sich sehr.

So arbeiten wir gerne mit der Option von mentalen Befehlen, die jedoch in Harmonie zu den Emotionen stehen müssen, damit sich alle Vierkörper an den neuen Schritt orientieren. Wir gehen immer davon aus, dass das Herzchakra, das Zentrum der Unendlichkeit am Brustbein, die beste Verteilerstelle für neue Programme ist, die unser Körper mit Freuden annehmen kann.

### Stellen sie sich vor:

Sie laden einfach so, mit grosser Leichtigkeit, eine Zelle, visuell in ihren Herzraum. Aktivieren sie mit ihren Gedanken, eine Sorge oder ein Problem und erlauben sie sich die Energie, die sie belastet in ihrer Zelle wahrzunehmen. Lassen sie sich auf die Energie ein und beobachten sie ihren Körper. Fragen sie ihren Körper, an welcher Stelle der Urkern ihrer Situation liegt. Nehmen sie gedanklich einfach das Thema wahr und fragen sie ihre Zellen, ob diese bereit sind, das alte Programm mit einem leichteren und freudvollerem zu ersetzen. Bitten sie ihre Körper, den mentalen, emotionalen, biologischen und spirituellen gleichsam alles loszulassen, was noch in diesem Bereich zu hacken scheint. Wenn es sich beispielsweise um Wut handelt, bitten sie ihre Organe wie: Leber, Galle, Blase und Niere mit ihnen den Druck und die Zellgitter

ter der alten schweren Informationen loszulassen.

Sie können in ihren Gedanken ein violettes visuelles Licht kreieren, als Transformator, als Energie des Feuers und dieses durch den Körper senden. Nutzen sie die «Lichtbahnen» des Körpers, die Verbindungen der Akupunkturpunkte und Meridiane und laden sie diese ein, mental mit ihnen in Resonanz zu gehen. (Aus der Photonenforschung weiss die Wissenschaft, dass unser Schädelknochen rotes und tiefblaues Licht durchlassen kann und dass in diesem Farbspektrum die Neurotransmitter des Gehirns angesprochen werden. Rot und Blau ergibt Violett, eine Information, die Veränderung und Bewusstsein ankündigt.)

Wenn sie also Eigenschaften an ihnen selbst entdecken die ihnen nicht mehr als gültig und augenscheinlich wichtig erscheinen, dann seien sie bewusster Kommunikator für ihre Zellen. Loslassen und Auffüllen. Je mehr sie die Sprache in ihrem Körperinneren als ein tägliches Tool zu nutzen beginnen umso klarer wird ihr Körper diesen Weg der inneren Selbstheilung und Erlösung annehmen. Telepathie in den Zellen ist keine Hexerei und auch nicht ausschliesslich für hoch mediale Menschen eine Gabe sondern ein erlebbarer Schritt in eine leichtere Lebensweise. Das Schöne an der telepathischen Kommunikation mit ihren Zellen, Zellgittern und auch Emotionsgittern ist das Geschenk, das ihr Selbstwert für sie bereithält. Nicht ein Aussen, nicht ein Dritter, sondern sie lernen bewusster, ihre Reaktionen und die darauf folgenden Handlungen zu erkennen und können ihren Gang in eine freiere Realität von Ihnen selbst wählen und koordinieren.

### Die Vier-Körper

Sie können die Vier-Körper als die Vier Säulen ihrer persönlichen Evolution und Bibliothek betrachten. Jeder Körper vertritt eine Sammlung von Informationen. Wir möchten ihnen ein paar Informationen zu den jeweiligen Körpern geben, wie wir sie kennen lernten. Sicherlich sind unsere Informationen nicht jedermanns Wahrheit aber vielleicht für vieler mann einfach

eine neue Version oder Idee.

### Der Basiskörper die Emotion

In dieser Säule befinden sich alle Informationen der Gefühlswelt eines Individuums. Emotionen des JETZT-Lebens, gelenkt und erlebt durch Erziehung, Schule, Freunde und Vielem mehr. Diese Emotionen stehen in direkter Abhängigkeit mit den Hormonen des Körpers. Viele Emotionen, die unser menschlicher Körper ausschüttet, werden durch alte hormonelle Programme aktiviert und der Mensch kann dadurch, trotz zahlreichen Loslassprozessen, wiederkehrende Situationen generieren. Es ist sehr ratsam, bei jeglichem emotionalem Loslassprozess, mit den Drüsen zu sprechen, ihnen klar zu machen, dass das Gewohnheitsprogramm ein neues «Codewort» bekommen kann und dieses nun den Ablauf der Drüsenfunktionen und Hormonausschüttungen bestimmt. Erinnern wir uns daran, dass wir Mitschöpfer sind, so wird uns auch klar, dass wir unseren Körper mittels Information kreieren. Wenn dieser Vorgang mit Wasser funktioniert, wird er auch mit Blut und Zellen funktionieren.

### Der Basiskörper die mentalen Kräfte

Im Laufe eines Tages denken wir sehr viele Gedanken, die wir meist nur unbewusst wahrnehmen. Meist beginnen die Erniedrigungsprogramme gegen das eigene Selbst schon morgens vor dem Spiegel. Schlagen die Gedanken, so nennen wir diese, sind zum Beispiel «wie sehe ich denn aus» oder «jetzt habe ich schon wieder zugenommen» oder «was denken bloss die Anderen, wenn ich das jetzt so oder so mache». Ganz unbewusst schreiben die negativen Gedanken ihre Programme in unser Energiefeld und laden dadurch automatisch Situationen in unser Umfeld und unseren täglichen Ablauf. Hier bedarf es der Umerziehung und des bewussten Hinsehens, woher denn all die Min-



derwertigkeiten stammen. Welche Erziehungsprogramme hat man übernommen, welche Glaubenssätze erhält der Geist noch aufrecht, welche anti-individuelle Information schwingt durch die Gedankenwelt und vor allem warum tut man sich das selbst an. Wir können den Mentalkörper als eine Festplatte sehen, ähnlich wie in einem Computer. Damit sie an ihrem Rechner eine neue Software installieren können, löschen sie zunächst das alte Programm. Beim Computer sind sie sich mittels der Dateninformation bewusst, welches Programm sie löschen, beim Mentalkörper, dürfen sie in ihrer Datei stöbern und die Ursache für die gedanklichen Richtungen ihres Geistes finden.

### Der Basiskörper spirituelle Kraft

Diese Säule ist die für Sie spannendste. In ihr können Sie auch erkennen, welche Informationen Sie abhalten, den Posten der Selbstmeisterung zu beziehen und an diesem aktiv zu werden. Sicherlich können Sie sich beim Aufsuchen und Durchforsten Ihres Spirituellen Selbst vieler Möglichkeiten bedienen; eine sehr sichere ist das Erkennen Ihrer persönlichen Affinitäten in verschiedene spirituelle oder religiöse Systeme. In Ihrem spirituellen Körper aktivieren Sie auch die bewussten Kräfte der Freiheit und der nährenden göttlichen Liebe, die Ihren Weg führen und begleiten sollte. Hier erkennen Sie auch, gemeinsam mit Ihrem Emotionalen Körper, Ihre Kindheitseindrücke und die zarten Kind-Gott-Beziehungen Ihrer inneren Kinder. Sie finden dort die Urinformationen Ihrer Ängste und Erdfruchtprogramme. Natürlich auch vieles mehr. Folgen sie Ihren Affinitäten und fragen Sie Ihre Zellen, ob Sie vielleicht in dieser oder jener

spirituellen erdgeschichtlichen Epoche schon einmal gelebt haben. Über Ihre Zellen reisen Sie in Ihre spirituelle Wahrheit und können diese beständig lebendiger werden lassen.

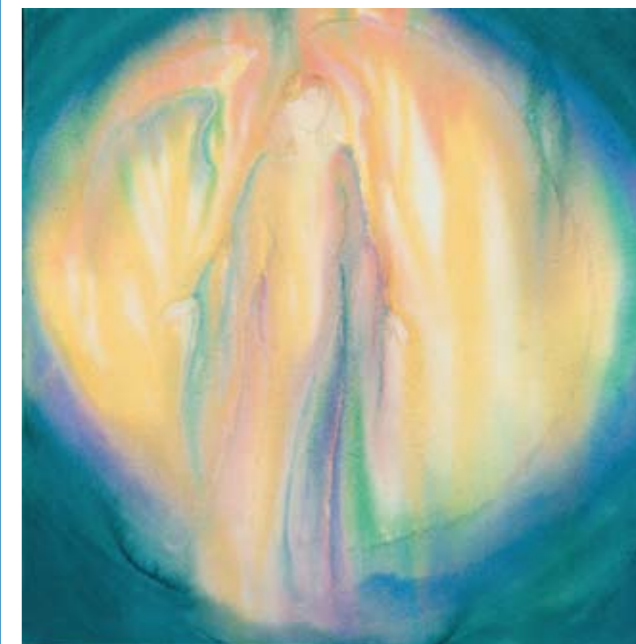
### Der Basiskörper biologische Kraft

Diese Säule ist die stets sich bewegende Kraft, die all die erlebten Situationen beständig aussendet, um Lösungen im Aussen zu erhalten, um Resonanzen anzuziehen. Das Energiefeld des biologischen Körpers sendet beständig Informationen an die Umgebung und hindurch durch die eigenen Zellwände. Ändert sich im Körper ein Zustand verändern sich das äussere und innere Gleichgewicht. Der biologische Körper ist der Ashram einer Seele und sorgt in sich und um sich für den Ausdruck spiritueller Prozesse und Energien. Auch sind unsere Zellen wirksam dabei, jeden mentalen, emotionalen und spirituellen Prozess in sich zu aktivieren, wodurch es zu regelmässigen, als Lichtkörperprozesssymptome oder Zellmutationsbeschwerden genannte Reaktion kommt. Jede Wandlung des Bewusstseins aktiviert sich in den

Zellen, im besten Falle harmonisch und im schlechtesten mit Schmerz. Daher ist es dienlich, den Körper bei jeder Bewusstseinsarbeit mit den telepathischen Kräften zu informieren und ein Signal für die Veränderung zu aktivieren. Auch kann dem Körper mit telepathischen Kräften im Bereich Wellness und Beauty liebende mentale Unterstützung gegeben werden, indem der Körper stets mit allen Zellen angesprochen und eingeladen wird, sich auf sportliche Exkurse oder positiv wirkende Nahrung einzustellen. Auch können direkte Befehle an das Hormonsystem vermittelt werden: «Ich befehle eine perfekte Ausschüttung des Freudehormons, des Juvenilhormons, die perfekte Kraft zur Ausschüttung von Endorphin usw.!»

Eine grosse Verstärkung telepathischer und emotionaler Kommunikation schenken bewusstes Kennen des Körpers und bildliche Informationen über die Lage der Organe, Meridiane und Akupunkturpunkte. Je klarer der Geist im Körper reisen kann, umso klarer kann er diesen bewusst werden lassen und zur aktiven Teilnahme am inneren und äusseren Wachstum einladen. ♦

## Ich habe Vertrauen in Deine Führung



**Führung, Kunstdruck 60x60 cm von Ursina Würmli, nummeriert und handsigniert, kleine Auflage CHF 160.00 bei**

**INTERMEDIA SYNERGIE GmbH  
Postfach 168 6950 Tesserete Tel. 091 930 06 70  
www.intermedia-synergie.com/spirituelle Kunst**



## Praxis für Metalsis-Kosmogenetik® & Transformativa Psychologie

Germany - Austria - Switzerland - Team & Kollegen  
Maximilian König & Amanda Kunth & Elke Wolf & Edith Honegger

Germany - Austria  
Max & Amanda & Elke  
Am Schlegberg 21c  
D- 82269 Geltendorf  
T: +49 (0) 81 93-938 964  
www.metasis.com

**Metasis**

Switzerland  
Edith Honegger  
Baumgartenweg 5  
CH - 4127 Birsfelden  
T: +41 (0) 81- 601 639 5  
www.metasis.ch

# Die «innere Uhr» der Meerestiere

Ernst Meckelburg

Die «innere Uhr» der Meerestiere ist mehr von den Gezeiten, dem Wechsel von Ebbe und Flut, abhängig. Die zur Klasse der Blumentiere – hierzu zählen etwa 6500 Arten – gehörenden, am Meeresboden fest haftenden Purpuseerosen (*Actinia equina*) öffnen im 12,4-Stunden-Gezeitentakt bei Eintritt der Flut ihren Tentakelkranz und bieten sich dem Betrachter ähnlich wie eine in voller Blüte stehende Blume dar. Sinkt bei Ebbe der Wasserstand, schliessen sich die Tentakel, fällt der zylinderförmige Rumpf zur Seite und verhardt dort mehrere Stunden ohne auszutrocknen. Durch Laborexperimente – man brachte die Purpuseerose in einem Aquarium unter – hat man herausgefunden, dass dieser Mechanismus nicht vom jeweiligen Wasserstand, sondern tatsächlich vom 12,4-Stunden-Takt der Gezeiten abhängig ist. Sie besitzt demnach eindeutig eine «innere Uhr».

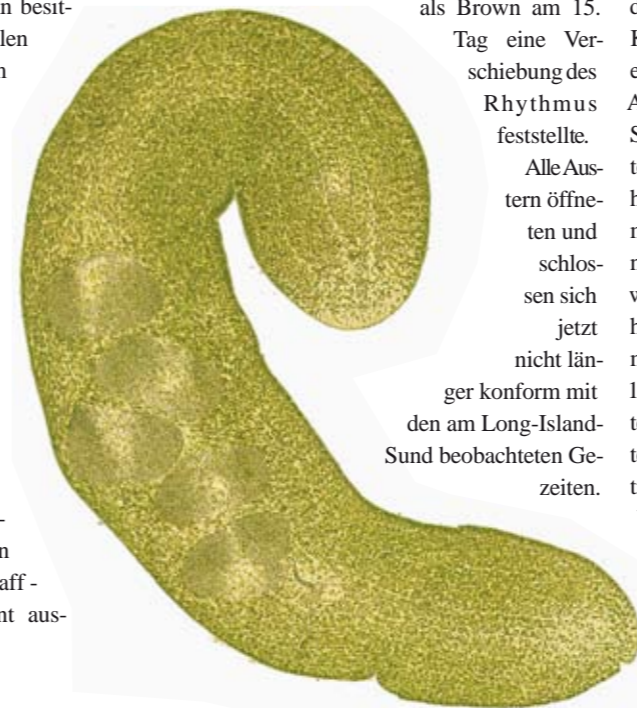
Die frei im Meer lebenden Plattwürmer (*Convoluta*) – man kennt etwa 10'000 Arten – leben mit Grünalgen in Symbiose. Während der Flut bleiben sie im Sand vergraben. Immer wenn die Flut fällt, kommen sie aus dem Sand des Meeresbodens hervor gekrochen, um ihren kleinen grünen Körper zu sonnen. Rachel Carson, Biologin und Autorin des Buches «The Sea Around Us» (Das Meer um uns herum), setzte einige dieser Würmer in ein Aquarium, um deren Verhalten unter Laborbedingungen zu studieren. Sie resümiert: «Zweimal am Tag kommen die *Convoluta* aus dem Sandboden des Aquariums hervor gekrochen, um sich dem Sonnenlicht zu exponieren und den Algen die Photosynthese zu ermöglichen und zweimal sinken sie zum Boden zurück. Ohne Gehirn, ohne Gedächtnis oder klare Wahrnehmungen lebt dieser Organismus, dem selbst ein Kreislaufsystem fehlt, in einer für ihn völlig fremden Umgebung, indem jede Fa-



ser seines kleinen Körpers dem Gezeitenrhythmus des fernen Meeres folgt.»

Die meisten an Gezeiten gebundenen Tiere werden in Meeresnähe

gelegenen Laboratorien untersucht. Anders verhält es sich mit der Forschungsstation des Meeresbiologen Professor Frank A. Brown von der North Western University, der 1954 die natürlichen Rhythmen von Austern zu untersuchen begann. Er hatte nämlich festgestellt, dass die hirnlosen Tiere einen ausgeprägten Gezeitenrhythmus besitzen und ihre Schalen bei Flut öffnen, um zu fressen und bei Niedrigwasser schliessen, um Verletzungen und Austrocknen zu vermeiden. Zur Feststellung der zeitlichen Anpassungsfähigkeit dieser Tiere an veränderte Umgebungsbedingungen hatte sich Brown ein besonders raffiniertes Experiment aus-



gedacht: Er verfrachtete eine kleine Austernkolonie vom Long-Island-Sund (Atlantikküste) im US-Staat Connecticut zum etwa 1300 Kilometer entfernten Evanston, ein Vorort von Chicago (Illinois) am Ufer des Michigansees. Genau 14 Tage erinnerten sich die Austern noch an den heimatlichen Gezeitenrhythmus. Die Überraschung war gross,

als Brown am 15. Tag eine Verschiebung des Rhythmus feststellte. Alle Austern öffneten und schlossen sich jetzt nicht länger konform mit den am Long-Island-Sund beobachteten Gezeiten.

Brown überprüfte die Differenz zwischen dem früheren und dem jetzigen Rhythmus, wobei er diesmal die geographisch bedingte Zeitverschiebung mit einkalkulierte. Es zeigte sich, dass die Austern genau in dem Augenblick ihre Schalen öffneten, wenn die Flut des rund 1300 Kilometer entfernten Atlantiks die Stadt Evanston erreicht hätte. Sie müssen demnach irgendwie erfahren haben, dass man sie etwa 1300 Kilometer nach Westen transportiert hatte. Sie besaßen also die unglaubliche



aber bald erkennen, dass Austern, die direkt nach dem Fang in einen dunklen Behälter gebracht und am Zielort in diesem weiter gehalten wurden, den gleichen Verschiebungseffekt zeigten. Später fand Brown eine handfeste Erklärung für das seltsame Phänomen: die Mondrhythmen, denn die meisten Austern öffneten sich, sobald der Mond genau über Evanston stand.

Über eine «innere Uhr» und genaues «Timing» verfügen auch die in den Weiten des Pazifiks lebenden Bastardschildkröten, die jedes Jahr zu Zehntausenden an ihren angestammten Nistplätzen in den Buchten von Costa Rica fast zeitgleich eintreffen. Die präzise Ankunft der Tiere überrascht, wenn man bedenkt, dass sie doch ganz unterschiedliche riesige Wegstrecken zurückzulegen haben. Wer oder was gibt ihnen in ihren heimatlichen Gefilden den «Marschbefehl», wer oder was kalkuliert zuvor die Wegstrecke zu den Nistplätzen und, in Abhängigkeit hiervon, die Reisedauer, so dass die Tiere, aus allen Himmelsrichtungen kommend, fast zur gleichen Zeit am Zielort anlangen? Mit genetischer Programmierung dürfte sich dieses Phänomen sicher nicht erklären lassen.





Amerikanische Grossschabe (Periplaneta)

Zwischen Suppenschildkröten (*Chelone mydas*), die Längen von mehr als zwei Meter und ein Gewicht von oft über 500 Kilogramm erreichen, und eifressenden Kojoten besteht ebenfalls ein zeitlicher Zusammenhang. Jedes Jahr treffen an der mexikanischen Küste nördlich von Tampico innerhalb weniger Stunden Zigtausende dieser schwerfälligen Riesen ein, um sich mühsam die Dünen hochzuarbeiten und dort unter dem Sand ihre Eier einzuscharren. Kaum, dass sich das Gros der Schildkröten

verzogen hat, fallen die Kojoten über die in geringer Tiefe deponierten Eier her, um sich an ihnen zu laben. Normalerweise halten sich Kojoten nie in Küstennähe auf und man fragt sich, warum diese Tiere immer dann dort auftauchen, wenn die Schildkröten während eines ziemlich genau festliegenden Zeitfensters ihren gewohnten Strandabschnitt zur Eiablage aufsuchen. Schildkröten und Kojoten treffen stets gemeinsam «vor Ort» ein, selbst wenn sich Erstere – durch irgendetwas aufgehalten –

einmal um ein paar Tage verspäten sollten. Könnte es sein, dass die Kojoten zur ungefähren Ankunftszeit ihre «Scouts» aussenden, die das Eintreffen der Eierspender ihren Artgenossen melden oder ist in diesem Fall so etwas wie tierische Telepathie im Spiel. Wir werden uns in einer späteren Folge etwas eingehender mit diesen ungewöhnlichen Fähigkeiten der Tiere befassen.



Suppenschildkröte

Nachdem Wissenschaftler experimentell in Erfahrung gebracht hatten, dass Tiere, genau wie Menschen, über eine «innere Uhr» verfügen, ging man daran, deren «Sitz» oder Auslöser zu ermitteln. Fest steht, dass die «Schwingungen» dieser «Uhr» im Tierkörper selbst erzeugt werden. Die Insektenforscherin Janet Harker, die mit amerikanischen Grossschaben (*Periplaneta*) experimentierte, machte als Erste die Feststellung, dass diese immer dann ihren Zeitsinn, den leicht zu überwachenden 24-Stunden-Rhythmus einbüßten, wenn sie geköpft wurden. Die kopflosen Tiere leben zwar noch einige Wochen, können aber während dieser Zeit offenbar nicht mehr zwischen Tag und Nacht unterscheiden, krabbeln also immerfort umher, ohne sich bei Tag die sonst übliche Ruhe-

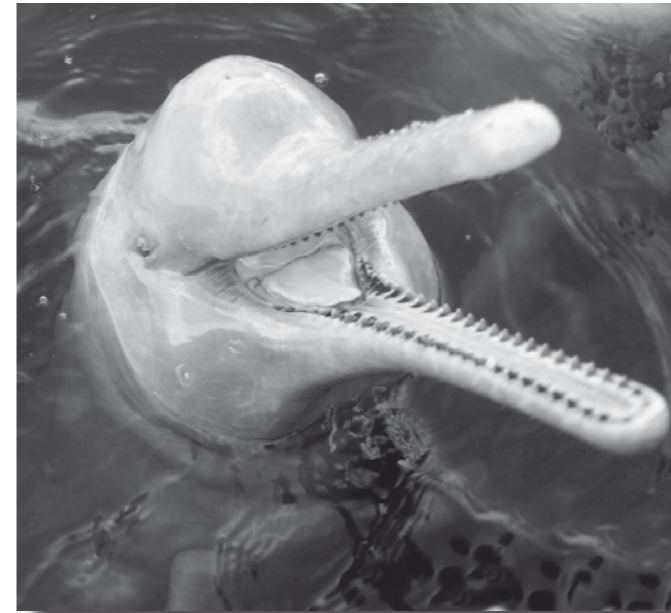
pause zu gönnen. Harker war klar, dass der Zeitsinn der Schaben an irgendeiner Stelle im Kopf seinen Ausgang nehmen und von dort aus deren zeitabhängigen Reaktionen steuern musste. Als sie dann einem kopflosen Exemplar Blut einer gesunden, unversehrten Schabe spritzte, stellte sich beim Geköpften wieder der normale Zeitsinn ein: Bewegung und Ruhe jeweils im 12-Stunden-Rhythmus. Als auslösender Informationsstoff der «inneren Uhr» erwies sich ein Hormon, das angeblich in einem bestimmten Nervenknäuel produziert werden soll.

Ob man damit letztlich das eigentliche Steuerungszentrum, den Taktgeber der Schaben gefunden hat, bleibt dahingestellt, zumal andere Wissenschaftler, die sich ebenfalls mit solchen Experimenten befassen, Harkers Resultate nicht bestätigen konnten. Die Suche nach den Auslösern des tierischen Zeitsinns geht schon deshalb weiter, weil er bei jeder Spezies anders beschaffen sein kann.

Nächste Folge: Frühwarnung – ein Gespür für Katastrophen ◆

# Boto – der Legenden umwobene Amazonasdelphin

Esther Kunz Braunschweig



Es gibt jedoch ein Kuriosum, nämlich der in den Gewässern des Amazonas lebende Flussdelphin, von den Flussbewohnern liebevoll Boto genannt.

Er lebt im Süßwasser und hat weder im Aussehen noch in seinen Gewohnheiten grosse Ähnlichkeit mit dem Meeresdelphin. Charakteristisch ist seine rosa Farbe und die aussergewöhnlich lange schmale Schnauze voller Zähne. Da seine Halswirbel nicht miteinander verschmolzen sind, kann er den Kopf drehen. Er besitzt keine Rückenflosse wie der Meeresdelphin, dafür ausgeprägt starke, fleischige Brustflossen und eine kräftige Schwanzflosse.

Er kommuniziert mit seinesgleichen durch Pfeifen. Um atmen zu können, bleibt er stets an der Wasseroberfläche, er kennt nur den Halbschlaf.

Delphine sind intelligente Tiere, die sich gerne auf den Menschen einlassen. Sie suchen Körperkontakt, lassen sich füttern und dabei streicheln. Wer ihr Vertrauen gewonnen hat, kann sogar im Wasser mit ihnen spielen. Marisa in Novo Airão am Rio Negro demonstriert uns diese Vertrautheit, in dem sie mit ihnen badet, sie umarmt und natürlich füttert. Sie kennt diese Tiere seit Jahren, viele seit ihrer Geburt. Alle haben von ihr einen Namen bekommen und reagieren darauf, wenn das Mädchen sie ruft. Es sind ihre Freunde geworden.

Die Amazonasbewohner erkennen das Alter der Flussdelphine an ihrer Farbe. Jungtiere bis zu zwei Jahren

Delphine haben die Menschen schon in Urzeiten fasziniert. In zahlreichen Legenden und Märchen werden sie als Freund und Retter der Menschen gepriesen. In unsern Breitengraden begegnen wir ihnen vorwiegend in Delphinarien, wo sie durch ihre Kunststücke die Zuschauer begeistern. Heute setzt man diese Tiere wegen ihrer Menschenfreundlichkeit und Zutraulichkeit bei der Behindertentherapie ein.

ebenso schnell wieder zu verschwinden wie sie aufgetaucht sind. Es sind dies die Meeresdelphine, von denen es etwa 33 Arten gibt.

Der Flussdelphin sieht mit seinen winzigen Äuglein schlecht, kann dafür ausgezeichnet hören. Auf dem Kopf besitzt er eine Art «Radar», mit dem er seine Beute orten kann.

Delphine sind kräftige Säugetiere, die im Wasser leben und wegen ihrer Lungen ohne Luft nicht auskommen. Drei bis fünf Minuten nur können sie unter Wasser bleiben, dann müssen sie zum Atmen auftauchen. Das Blasloch auf ihrem Kopf öffnet sich dabei kurz. Wenn rundum Ruhe herrscht, ist sogar das Blasen zu hören.

Von einem Schiff aus können diese Meeressäuger immer wieder beobachtet werden. Sie nähern sich neugierig in kleinen Gruppen, springen hoch aus dem Wasser und vollführen dabei oftmals akrobatische Kunststücke, um dann so



## Ernst Meckelburg Das geheime Leben der Tiere

Geb., 483 Seiten, € 19,90,  
ISBN: 3784429041  
Langen/Müller

Ernst Meckelburg, Jahrgang 1927, Wissenschaftsjournalist und Autor zahlreicher Beiträge und Bücher technischen Inhalts, ist redaktioneller Mitarbeiter der *Wendzeit* sowie bekannter Fachzeitschriften.

Seit Jahrzehnten den Grenzbereichen der Wissenschaften zugehörig, befasst er sich mit sämtlichen Aspekten der Parapsychologie und Paraphysik. Neben einer Fülle von Zeitschriftenbeiträgen veröffentlichte er zahlreiche grenzwissenschaftliche Sachbücher.

Im ganzen deutschsprachigen Raum fanden seine Bestseller «Zeitunnel», «Zeitschock», «Transwelt», «Traumsprung», «Psi-Agenten», «Hyperwelt», «Wir alle sind unsterblich», «Die Titanic wird sinken» u.a.m. starke Beachtung. Zweifellos wird auch dem Buch «Das geheime Leben der Tiere» ein grosser Erfolg beschieden sein.





sind grau. In diesem Alter springen sie gerne aus dem Wasser, sagt Moacir, und dies mit Vorliebe an Stellen, wo ein Schwarzwasserfuss in den Weisswasserfuss mündet, an einem

Die Botos sind neugierig und zutraulich. Wenn bei Niedrigwasser die Wasserläufe schmal sind, sind ihr Lebensraum klein und ihre Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Man

tiere springen auch mal hoch und drehen sich in der Luft, erwachsene Tiere nicht. Von ihnen sieht man meist nur den Kopf mit der langen Schnauze, vielleicht den Rücken, selten mal für einen kurzen Augenblick den ganzen mächtigen Körper. Aber es sind allemal aufregende Momente.

eine Legende, die besagt, dass er sich manchmal in einen Jüngling verwandelt und schöne Töchter in Liebe umarmt oder gar entführt. So dürfen junge Mädchen im heiratsfähigen Alter nicht alleine im Amazonas baden». ♦

### Amazonasreisen

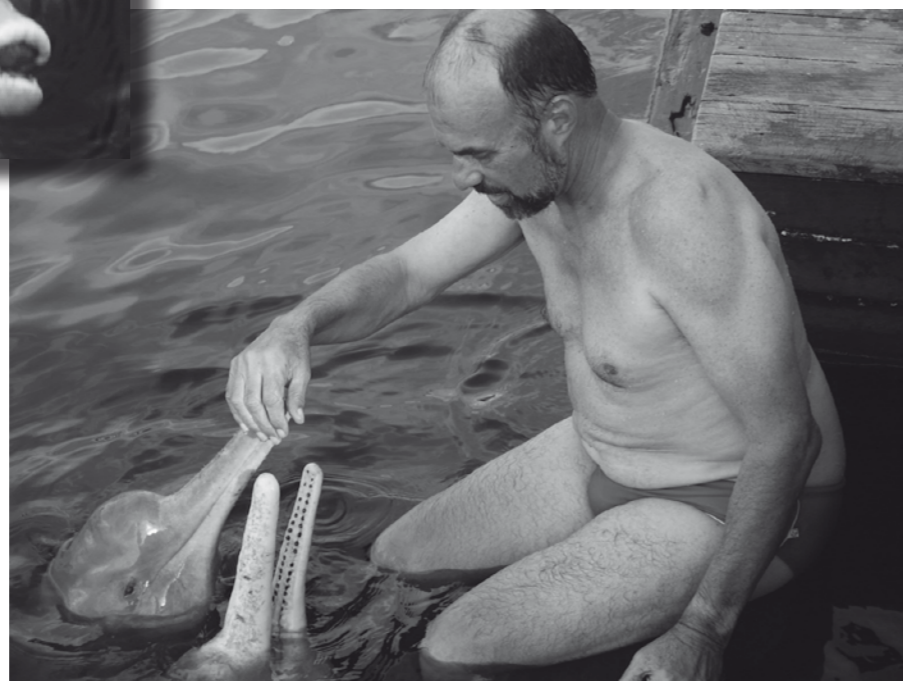
**Jean Paul Dössegger**  
 Mehrsprachiger (D/E/F/P)  
 Schweizer Spezialist für Individual- und Gruppenreisen im Amazonasgebiet.  
 Jeanpaul@vivax.com.br  
 Tel. +5592 9159 1103  
 Fax +5592 3642-5366

Die Häuptlingsfrau aus dem Stamm der Ticuna – Indianer von Vendeval am Solimões (so heisst der Amazonas zwischen Manaus und Iquitos) erzählte uns beim Besuch in ihrem Dorf: «Der Boto ist der Freund der Flussleute. Nie wird ihm jemand von uns etwas Böses antun oder ihn gar töten. Es gibt



der besagten Incontro das Aguas. Auf die Frage nach dem Warum dieses Phänomens weiss auch Moacir keine Antwort, obwohl er in einer schwimmenden Hütte auf einem Zufuss des Solimões aufgewachsen ist. «Langsam beginnen sich die Tiere zu färben», erklärt er. «Wenn sie mit 6 Jahren erwachsen werden, sind sie rosa. Doch das bleibt nicht so. Mit zunehmendem Alter nimmt die Intensität der Farbe zu. Ein ausgewachsenes Männchen wiegt bei einer Länge von 2,5 m etwa 200 kg, das Weibchen ist etwas kleiner und dementsprechend leichter. Es kann 2 m lang und 180 kg schwer werden.

bekommt sie häufiger zu Gesicht, oftmals aus geringer Entfernung. Immer wieder kann man ihr Blasen und das kurze Aufklatschen ihrer Körper auf die Wasseroberfläche hören, doch bis man sie ausgemacht oder gar den Fotoapparat gezückt hat, sind sie längst unter Wasser und tauchen anderswo wieder auf. Jung-



Amazonas-Spezialist Jean-Paul Dössegger kennt den Ort, wo sich Delphine streicheln lassen



Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie, Brückfeldstr. 19, CH-3012 Bern, Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50 Internet: www.svpp.ch E-Mail: svpp@bluewin.ch

### Editorial

Liebe Leserinnen,

Liebe Leser,

wir sind uns bewusst, dass der Mensch als Geist/Seele/Körper-Wesen verstanden werden muss. Es ist das «Geistwesen», das mit seinem Programm für seine Weiterentwicklung die Rahmenbedingungen Eltern / Umwelt / Zeitpunkt für seine Inkarnation auswählt. Zum «Rahmenfaktor» astrologischer Konstellation kann die Astrologie aus jahrhundertem Wissen und Studien sehr viel aussagen. Das aber muss eingeordnet im Gesamtzusammenhang gewertet werden und darf keinesfalls dazu führen, für sein Schicksal die Gestirne verantwortlich machen zu wollen. Es gilt das uralte Wort:

«Astra inclinant sed non necessitant!»

(Die Gestirne machen geneigt, aber sie zwingen nicht!)

Denn über allem steht der freie Wille des Menschen, seine Fähigkeit zu denken, seine Möglichkeit, Hilfen aus dem irdischen und jenseitigen Bereich zu erhalten, um sein Leben zielbewusst zu gestalten. Aber – das Ziel muss uns klar sein. Ob wir das Ziel erkennen oder nicht, hängt gewiss nicht von astrologischen Faktoren ab.

Mit der Relativierung oder besser Klärung des Themas «astrologische Beratung» können Sie, liebe Leserinnen, liebe Leser, aus der vorliegenden Nummer der Psi-Mitteilungen zweifellos wertvolle Impulse bekommen.

Ich wünsche Ihnen «es guets Neuis»

Ihr Valentin. J. Oehen

# PSI MITTEILUNGEN

Offizielles Mitteilungsblatt der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie 7. Jg / Nr. 34 – Januar/Februar 2007

## Astrologie in der Parapsychologie

Christoph Bürer, dipl. psychologischer Astrologe ZFA, Medium  
 Esther Borer, dipl. psychologische Astrologin AFS

«Astrologie ist die älteste Erfahrungswissenschaft. Sie hat die hellsten Köpfe fasziniert.» Posidonius von Apameia (135 - 51 v. Chr.)

### Die Astrologie in den Ursprüngen

Eine kurze Einführung:

• Ca. 100'000 – 79'000 v. Chr.  
 Frühlingspunkt: ca. 2000 Jahre in Löwe  
 Vorkulturelle Stufe.

• Ca. 79'000 – 65'000 v. Chr.  
 Frühlingspunkt: ca. 2000 Jahre in Krebs.

Es gab noch keine Astrologie. Aus dieser Zeit wurden Höhlenzeichnungen gefunden. Magisch-mantische Phase. Sonnen-Mond-Kulte. Es gab erste Siedlungskulturen. Ackerbau. Die erste Stadt Jericho wird gebaut. Die ältesten bekannten Tierkreiszeichnungen überhaupt werden in Nordwestafrika gefunden.

• Ca. 65'000 – 43'000 v. Chr.  
 Frühlingspunkt: ca. 2000 Jahre in Zwilling

Die Erfindung der Schrift und des Rads. Es gibt Segelboote in Ägypten und «Seher» als geistige Führer.

• Ca. 43'000 – 19'000 v. Chr.  
 Frühlingspunkt: ca. 2000 Jahre in Widder  
 Stier-Kulte, megalithische Observatorien. Kalenderastronomie. Erste Stadt-Staaten zwischen Euphrat und Tigris: Uruk, Ur, Lagasch, Akkad

• Ca. 19'000 – 400 v. Chr.  
 Frühlingspunkt: ca. 2000 Jahre in Fische

Streitwagen verändern die Kriegstechniken. Jahreskalender. Astrologische Regelsammlung. Keilschrift vereinfacht zum Alphabet.

• Ca. 400 v. Chr. - heute  
 Frühlingspunkt: ca. 2000 in Wassermann

Mit Präzision berechnet man die gesamte Struktur der Astrologie. Grundlegende Elemente eines Horoskops sind vorhanden. Anfang der Charakterdeutung.

### Veränderung: Jahrtausendwechsel

Astronomen blicken tiefer ins Weltall als je zuvor. Neueste quantenphysikalische Forschung hat Auswirkungen auf das Bewusstsein. Zwangsläufig ändert sich das Weltbild. Die Astrologie bekommt vielleicht gerade deshalb in der heutigen Zeit eine neue Anziehungskraft, weil sie einem ganzheitlicheren Verständnis von Welt und Mensch entgegenkommt. Astrologen erforschen neu entdeckte Kleinplaneten wie Quaoar, Sedna, UB313 und andere.

### Die moderne Astrologie

Im 17./18. Jahrhundert bereicherten sich skrupellose Geschäftsastrologen – in der Zeit des Teufels und Hexenwahns – an den Ängsten der Bevölkerung und deshalb wurde die Astrologie immer mehr abgelehnt. Als Folge des Rationalismus wurde sie zum Aberglauben degradiert und durch die Fortschrittsgläubigkeit der technisch-materialistischen Weltanschauung deklassiert. Descartes lehnte alles Nichtrationale ab. 1817 wird der letzte Lehrstuhl für Astrologie an einer deutschen Universität abgeschafft. 1875 wird die theosophische Gesellschaft durch Helena Blavatsky gegründet. Blavatskys Denken beeinflusst noch heute das Denken. Okkultismus und antike Weisheitsreligion werden wieder beachtet.



## Neuzeit: Auferstehung

Hintergrund und Charakteranalysen dominieren. Erste Horoskope am Fernsehen.

• Seit den 30er Jahren wurden neue Häusersysteme und rhythmische Auslösungen entwickelt und berechnet. «Hamburger Schule» durch Witte entsteht. Thomas Ring, Fankhauser, Dane Rudhyar. In Amerika: erste Horoskope am Radio.

• In den 60er Jahren wurde die Huber-Schule gegründet. Astrologische Astrologie, Gründung API; es war dies die erste europäische Astrologischschule. Erste Computer-Horoskope entstehen.

• In den 70er Jahren nimmt das Interesse wieder zu, Prognosen treten in den

### Wissenswertes zu psychologisch-astrologischen Beratungen.

Das heutige astrologische Wissen hat sich im Laufe von rund 4000 Jahren gebildet. Es gründet auf Beobachtungen des Himmels und der Gestirnsbahnen sowie der Erkenntnis, dass der Mensch als Teil der Schöpfung denselben Gesetzmässigkeiten und Rhythmen wie diese unterworfen ist. Das Horoskop ist eine Momentaufnahme der Himmelssituation zu einem bestimmten Zeitpunkt von einem bestimmten Ort aus beobachtet. Das Geburtshoroskop eines Menschen kann astrologisch-symbolisch verschlüsselte Aussagen über sein Temperament, seinen Charakter, seine Fähigkeiten und innere Spannungen, aber auch seine Lebensaufgabe u.a. enthalten. So kann das Horoskop als eine lebensbegleitende Landkarte betrachtet werden, die dem Menschen zur Orientierung dient. Sie kann ihm ermöglichen, einen tieferen Einblick in seine Persönlichkeitsstruktur zu gewinnen und im Verlauf seines Lebens mehr Verantwortung für sich selbst und seine Entscheidungen zu übernehmen – ganz im Sinne von «Werde, was Du bist!»

## Der Geist weht, wo er will

Von Saskia Middendorp, Astrologin API

«Nur die Freiheit des zu beratenden Menschen zu vergrössern, kann ein vertretbares Ziel der astrologisch-psychologischen Beratung sein.»

(Bruno Huber)

Wie es mir bei dem Versuch geht, diesem hohen Anspruch in der alltäglichen Praxis zu genügen, will ich anhand von Beispielen aus meiner Beratungstätigkeit zeigen:

«Without music, life would be a mistake»  
(Friedrich Nietzsche)

Was der philosophische Hintergrund der Astrologischen Psychologie sei, und welcher Moment der Richtige sei, ein Horoskop zu erstellen, möchte Herr G. als Erstes wissen. Da ich solche Fragen beim intensiven Studium seines Horoskopes (Waagesonne im 9. Haus) erwartet habe, bin ich gewappnet und trotzdem nervös. Mit meinen Antworten – der Geburtszeitpunkt als erstes selbständiges Einatmen dieser Welt und der Gedanke eines schöpferischen Potentials, das wir entwickeln sollen –, gibt er sich zufrieden. Was das für ihn heissen könnte, ist das Thema unseres Gesprächs, das sofort in die Tiefe geht. Ich selber trete hinter die Astrologie zurück und lasse mich ganz auf den Menschen an meinem Tisch ein.

Herr G. hat sich früher selber mit Astrologie beschäftigt, aus Angst vor Determination aber damit aufgehört. Er hat das Gefühl, alles sollte aus seinem Inneren kommen. Er will keine Glaubenssätze akzeptieren müssen und sich an kein Dogma binden (Betonung des 9. Hauses). Wo ich in anderen Beratungen aufpassen muss, dass ich dem Anderen nicht zuviel zumute, kann ich mich hier voll eingeben und spüre trotzdem eine grosse Verletzlichkeit (offenes Wesenszentrum). Das Erkenntnisdreieck des Aspektbildes lässt Herrn G. keine Ruhe und verleiht ihm eine grosse Intensität (Pluto Quadrat Mars). Sein Grundmotiv ist mit den Quincunxen Bewusstseinerweiterung, Entwicklung und das Lernen selbst. Herr G. ist Violinlehrer und ein «Original». Er unterrichtet und fördert vor allem Jugendliche und junge Erwachsene (Zwillingsmond in Konjunktion mit Uranus im 6. Haus). Die viele Luft in seinem Horoskop nehme ich als Hinweis auf den Klangkörper. Merkur am MC verleiht Herrn G. ein gutes Gehör und lässt ihn

jeden falschen Ton hören. Über Schwingungen (Induktion) wird eine Synthese des inkohärenten Aspektbildes möglich. Das geschieht, wenn Herr G. selber Geige spielt oder singt, dann fühlt er sich ganz.

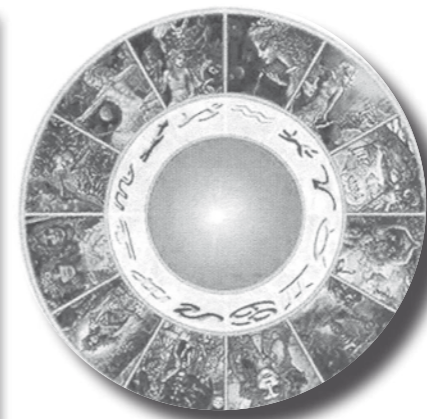
Sein Verstand arbeitet unermüdlich (Merkur Quadrat Pluto), sein Aspektbild vor allem im 3. Quadranten zeigt seine Suche nach der letzten allgemein gültigen Wahrheit. Da er neben dem Studium der Musikwissenschaft auch Germanistik studiert hat, kann er sich vorstellen, darüber ein Buch zu schreiben.

Seine Ängste (Pluto Konjunktion Saturn, Spitze 8. Haus) haben ihm an der Musikschule eine sichere Stelle beschert, hier wird vieles für ihn erledigt, und er schätzt den Austausch mit Fachkollegen. Es ist ihm gelungen, auf seinem Gebiet eine gereifte Autorität zu werden (Aszendent Steinbock). Seine Lebensgeschichte kenne ich nicht, vielleicht ist sie in diesem Moment gar nicht so relevant, wichtig ist das, was er daraus macht.

Während unseres Gesprächs taucht die Frage nach Defiziten auf: Müssen sie aufgefüllt werden? In meinen Augen nur, wenn wir darunter leiden. Herr G. ist Jungeselle, weniger aus Überzeugung, sondern es sollte bis jetzt nicht sein, und da sind auch Ängste, sich beim anderen zu verlieren. Manchmal hat er schon das Gefühl, es fehle ihm noch etwas.

Da ihm die Astrologie keine Ruhe lässt, betrachten wir uns in einer zweiten Beratung den Alterspunkt. Er steht in Konjunktion mit Venus, dem Planeten der beweglichen Synthese. Innen und Aussen sollen in Übereinstimmung gebracht werden. Ganzheit ist möglich. Herr G. spürt das irgendwie. Gleichzeitig gilt es, die Essenz der im Laufe des Lebens gesammelten Erfahrungen herauszukristallisieren (Alterspunkt Spitze 11. Haus), über Beschränkungen hinauszuwachsen und künstlerische Projekte, die schon seit langem vorbereitet wurden, zu verwirklichen (Alterspunkt Übergang in Schütze). Ich hoffe, Herr G. konnte seine Angst vor astrologischer Determination etwas loslassen. Er fühlte sich verstanden.

Aloha: Hawaiisches Grusswort, es bedeutet: «Das freudige Teilen der Lebensenergie in der Gegenwart» Pono kommt über E-Mail mit der Frage nach ihrer Berufung zu mir. Sie hat meinen Prospekt von einer Kollegin erhalten. Pono hat neu Autofahren gelernt, da sie im November nach Hawaii auswandern will. Bis anhin hat sie aus ökologischen Gründen aufs Autofahren verzichtet.



te, wie Mischin, Fitzgerald, Wilson u. a. experimentell bestätigt. Ihre größeren Einflüsse äussern sich in den Spannungen der Massen (Erde, Luft, Meer usw.), während die feineren Kräfte physiologisch auf unseren Körper wirken, die feinsten aber auf unser Geistesleben.

## Der Platz in der Parapsychologie

Das astrologische Wissen hat sich im Laufe der Zeit entwickelt. Es gründet auf Beobachtungen des Himmels und der Gestirnsbahnen sowie der Erkenntnis, dass der Mensch als Teil der Schöpfung denselben Gesetzmässigkeiten und Rhythmen wie diese unterworfen ist. Das Horoskop (spätlateinisch horoscopus = Stundenschau) ist eine Momentaufnahme der Himmelssituation zu einem bestimmten Zeitpunkt von einem bestimmten Ort aus beobachtet. Das Geburtshoroskop eines Menschen kann astrologisch-symbolisch verschlüsselte Aussagen über sein Temperament, seinen Charakter, seine Fähigkeiten und innere Spannungen, aber z.B. auch über seine Lebensaufgaben ent-

• In den 80er Jahren herrscht weltweit ein regelrechter Astro-Boom. Es gehört zum guten Ton, etwas von Astrologie zu verstehen. 1. Weltkongress für Astrologie in Zürich. Berechnungen werden immer mehr mit dem Computer erstellt. Chiron wird entdeckt. Innert Kürze gibt es sehr viele Bücher auf dem Markt. Gründung von Astrodata für den Astrodienst. Astrologische Menschenkunde (nach Ring). Institut für psychologische Astrologie SAF wird gegründet von Heidi Dohmen. Es entstehen weitere Astrologieschulen.

|        |          |           |           |            |          |
|--------|----------|-----------|-----------|------------|----------|
|        |          |           |           |            |          |
| Widder | Stier    | Zwillinge | Krebs     | Löwe       | Jungfrau |
|        |          |           |           |            |          |
| Waage  | Skorpion | Schütze   | Steinbock | Wassermann | Fische   |

## Astrologie in der Parapsychologie

Wozu nun dient uns die Astrologie aus parapsychologischer Sicht? Betrachten wir den Ursprung der Astrologie, so finden wir diesen weit zurück in den Urfängen menschheitsgeschichtlicher Entwicklung. Bis ins Mittelalter hinein waren Astronomie und Astrologie eng miteinander verbunden. Der Astronom, der die Erscheinungen der Gestirne am Himmel beobachtete und die Gesetze ihrer scheinbaren und wirklichen Bewegungen, ihre Grössen, Entfernungen und physischen Eigenschaften erforschte, war gleichzeitig Astrologe, d.h. er sagte aus dem Lauf und der Stellung der Gestirne das Zukünftige, besonders das Schicksal der Menschen voraus. Die Astrologie ist gewissermassen die älteste Wissenschaft. Unter «Astrologie» wird «Sterndeutkunst» verstanden. Es ist der Wissenschaft bekannt, dass sämtliche Gestirne einer gegenseitigen «elektromotorischen Beeinflussung» ausgesetzt sind. Diese «elektromotorische Kraft» wurde durch verschiedene Gelehr-

halten. So kann das Horoskop als eine Art lebensbegleitende Landkarte betrachtet werden, die dem Menschen zur Orientierung dient. Sie kann ihm ermöglichen, einen tieferen Einblick in seine Persönlichkeitsstruktur zu gewinnen und im Verlauf seines Lebens mehr Verantwortung für sich selbst und seine Entscheidungen zu übernehmen – ganz im Sinne von «Werde, was Du bist!» Aus wissenschaftlicher Sicht wird die Astrologie der Neuzeit je nach Herangehensweise zu den Para- oder Pseudowissenschaften gezählt. Astrologen erkennen ihrerseits die wissenschaftliche Methode und die Erkenntnisse der Naturwissenschaften nur dort an, wo sie nicht im Widerspruch zur Astrologie stehen; die mangelnde Zuständigkeit von Physik und Astronomie begründen sie z.B. damit, dass die Ableitung astrologischer Aussagen auf symbolischer Ebene erfolge. Die Astrologie als zur Parapsychologie als Sammelbegriff für Psi-Phänomene gezählte (altgriech. *Parapsychologia* = etwa «die weitergehende Seelenkunde») Methode schafft ähnlich wie die Parapsychologie selbst eine «Brücke» zwischen den Welten

## Was vermag die Astrologie?

In einem im Januar 2000 in der Neuen Zürcher Zeitung erschienenen Artikel ist zu lesen: «Die New-Age-Bewegung, deren Name den Glauben an die Neuerungen des anbrechenden Wassermannzeitalters umfasst und sich somit eines astrologischen Terminus bedient, lässt ihrerseits esoterisches Gedankengut in die Astrologie einfliessen.» Die daraus entstandene «psychologische Astrologie» entfaltet ihre Qualitäten hauptsächlich bei der Lebensbewältigung. Die Astrologie kann als bildhafte, hocheffiziente Selbstprogrammiersprache bezeichnet werden. Um den fraglichen Versuch zu unternehmen, die Astrologie wissenschaftlich zu beweisen oder ihre psychologischen Auswirkungen mit wissenschaftlicher Methodik zu analysieren, wäre eine verstärkte Offenheit zwischen Wissenschaftlern und Astrologen wünschenswert.

Der Physiker und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker brachte es auf den Punkt, wenn er sagte: «Die Natur ist früher als der Mensch, aber der Mensch ist früher als die Naturwissenschaft.»

### Verschiedene Arbeitsweisen

Je nach astrologischer Schule arbeiten Astrologen mit dem gängigen Koch- oder Placidus-System. Die klassische westliche Astrologie verwendet den tropischen Tierkreis. Diese Tierkreiszeichen, alle 30° gleich gross, tragen die gleichen Namen wie die siderischen (indischen), sind aber nicht am Himmel zu sehen.

Der tropische Tierkreis ist eine Art Messkreis, dessen Ausgangspunkt der Frühlingspunkt ist. Dieser Punkt ist der Nullpunkt Widder des astrologischen Tierkreises. Viele Astrologen arbeiten mit einem Häusersystem (äqual = alle Häuser gleich gross, inäqual = ungleich grosse Häuser). In einer astrologischen Sitzung legt der Astrologe je nach Fragestellung das Augenmerk im Horoskop zuerst auf den Aszendenten (horizontale Achse) und die beiden grossen Lichter. Der Aszendent bedeutet den am Horizont aufsteigende Grad der Ekliptik und das damit aufsteigende Tierkreiszeichen, oder den Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Horizont. Mit den beiden grossen Lichtern sind die Sonne (männliches Prinzip) – herrscht über den Löwen – und der Mond (weibliches Prinzip) – herrscht über den Krebs – gemeint. Hinzu kommt die Betrachtung der vertikalen Achse im Medium Coeli (Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Meridian), nämlich dem höchsten Punkt oder der Zielrichtung im Leben. Je nach Frage des Horoskopeigners betrachtet ein Astrologe weitere «zuständige» Planeten. Die As-

trologie ist immer als Symbol-verschlüsselte Aussage zu betrachten. Das heisst, dass die Aussagen auch davon abhängen, wie ein Astro-



loge das Horoskopbild interpretiert. Im Kreis der Astrologen herrscht heute eine gewisse Übereinstimmung bezüglich der Planetensymbolik. Zunehmend gewinnt das Herrschersystem (jeder Planet ist Herrscher eines

Tierkreiszeichens) in der Horoskoparbeit an Akzeptanz und bringt in psychologisch-astrologischer Hinsicht einen tieferen Einblick in die Herkunft von Energien.

### Kritik an der Astrologie

Ein Vorwurf betrifft die heutzutage immer noch praktizierte, oft schwarzmalende, prognostische Astrologie: Negative Prognosen setzen Erwartungen und Gedanken frei, die schlimmstenfalls durch Autosuggestion auch eintreffen. Sie schüren Angst und schaffen Abhängigkeit vom Astrologen, ganz nach dem «Prinzip der sich selbsterfüllenden Prophezeiung».

### Nutzen aus der Astrologie

Die psychologische Astrologie, also die psychologisch-symbolische Bedeutung der astrologischen Konstellation eines Horoskopeigners geben Auskunft beispielsweise über die Lebens thematik, charakterliche Eigenschaften, berufliche Fähigkeiten, Partnerschaftsbeziehungen und Gesundheitsthemen. «Die astrologische Landkarte bietet ein ungeheuer genaues Bild der Persönlichkeitsstruktur eines Menschen. Ebenso hilfreich ist die Astrologie, um bestimmte Lebensphasen, in denen eine Person wichtige Erfahrungen durchlebt, auf einer tieferen Ebene zu verstehen», schreibt Liz Greene. Die Erkenntnis aus den Horoskop-Informationen dienen dem Horoskopeigner dazu, im Leben bewusste Entscheidungen zu treffen und die eigene Lebensgestaltung zu bestimmen. Zur psychologischen Praxis in der Astrologie schreibt die Astrologin Liz Greene: «Die Astrologie ist schon seit langer Zeit in die Tiefenpsychologie integriert. Jung nutzte Geburthoroscope, um seine Patienten besser zu verstehen, und einige Jung-Institute rund um die Welt unterrichten sogar seit vielen Jahren Astrologie. Es gibt viele Praktizierende der Psychosynthese, die die Astrologie nutzen, um ein besseres Verständnis ihrer Klienten zu bekommen. Der Wert der astrologischen Deutung hat

Pono kommt am Mond-Tag (Vollmond im Zeichen Krebs) zur Beratung. Bei der grossen Aspektgur «Repräsent» (Mond, Sonne, Pluto, Jupiter) ist der Mond die «Achillesferse», der wunde Punkt (rot-grün bestrahlt). Ihr Mond steht in der kosmischen Spalte am absteigenden Mondknoten. Manchmal hat sie das Gefühl, nicht ganz von dieser Welt zu sein. Ihr Mond kann sie mit höheren Energien verbinden und unterstützt ihre Idee für «hawaiian studies» mit Hula-Schamanismus, Sprache und Geschichte. Pono ist sich bewusst, dass sich Geschenke nur entfalten, wenn das Motto «Go with the flow» gelebt wird, was ihr mit Aszendent Fische nicht schwer fällt. Durch das momentane Sextil des Alterspunktes zum Mondknoten am Deszendenten wird sie schon in Situationen geraten oder mit Menschen zusammen kommen, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen.

Pono plant auf die Big Island Hawai'i, die Insel der Vulkangöttin Pele, die von den Einheimischen sehr verehrt wird, oder auf die Garden Island Kauai zu gehen. Sie fühlt sich dort zu Hause, ihre Sehnsucht (viele Quincunxe im Radix) hat ein Ziel bekommen. Diese Inseln im pazifischen Ozean haben es ihr angetan. In die Beratung steigen wir mit dem Alterspunkt als Orientierungshilfe ein, da Pono ihr Horoskop gut kennt und von mir eher wissen möchte, ob die Zeitqualität für ihr Vorhaben stimmt. Meine Aufgabe sehe ich vor allem in der Unterstützung ihres Weges. Nach dem Tod ihrer seit längerem pflegebedürftigen Mutter (Alterspunkt Sextil Saturn) will Pono mit ihrem Erbe den grossen Schritt des Auswanderns wagen. Momentan löst sie ihren Haushalt auf. Mit dem Alterspunkt im Zeichen Skorpion nach dem Talpunkt des 8. Hauses geht es um Neuorientierung.

Nach ihrem letzten Aufenthalt in Hawaii hat sie sich den Namen Pono zugelegt, nach der Heldin im Roman «Haifischfrauen» von Kiana Davenport. Pono freut sich, dass ich das Buch kenne. Mit ihren dunklen langen Haaren sieht sie aus wie eine hawaiianische Schönheit. Mit Mars kurz vor dem Aszendenten sollte sie eigentlich ein Junge werden. Pono unterrichtete lange Jahre Kampfsport, womit sie eher ihre männliche Seite ausdrückte. Seit der Opposition des Alterspunktes zur Venus lebt sie ihre Weiblichkeit stärker. An Ponos Kühlschranks hängt ein Spruch von Che Guevara: «Sei realistisch, verlange das Unmögliche.» Für die handfeste Umsetzung ihrer Träume wird sie von ihrer Stiersonne im 2. Haus unterstützt (Neptun steht in Opposition dazu). Pono möchte eine «Lomi lomi»-Ausbildung (Hawaiianische Massage) machen und hat ein Pro-

jekt, eingebunden an eine UNO-Organisation, mit Hawaiianern in Aussicht, um deren Kultur zu erhalten.

Das Gespräch mit Pono hat mich total aufgestellt. Wunderbar, was für faszinierende und mutige Menschen ich durch die Astrologie kennen lernen darf, und wie vielfältig Beratungen sind.

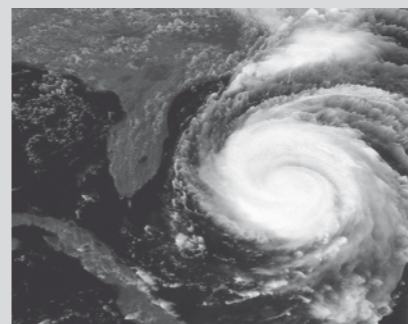
Saskia Middendorp macht Beratungen, gibt Kurse und bietet Vollmondmeditationen an.

Sie ist verheiratet, hat vier Kinder und langjährige Unterrichtserfahrung als Tanz- und Yoga-Lehrerin. Sie versteht sich als spirituelle Hebamme und hilft bei der Suche nach dem individuellen Auftrag für sein Leben. ♦

### Klimawandel + Polsprung

In der brandaktuellen Diskussion zum Thema «Klimawandel – Erwärmung der Biosphäre wegen der Treibhausgase» ist es interessant zu erfahren, was uns aus dem Jenseits zu diesem Thema mitgeteilt wird. Der Jenseitige Friedrich Taschner lässt uns durch seine Tochter (Frau Dr. med. Uta Taschner) mitteilen (Zitat): Infolge energetischer Veränderungen innerhalb oder ausserhalb der Erde kann das Eis der beiden Pole im Zusammenhang mit einer Erwärmung sehr rasch schmelzen. Dadurch steigt der Wasserspiegel und verursacht Überschwemmungen. Diese Gefahr besteht. Die unmittelbare Ursache liegt in einem Ungleichgewicht der um die Erde angeordneten energetischen Gürtel. Diese energetischen Ringe um die Erde stehen im Energieaustausch mit den Schwingungen des Planeten Erde. Durch Veränderungen auf der Erde ändert die Austausch – Schwingung zu den energetischen Gürteln und dadurch kommt die Erdachse etwas aus ihrer normalen Richtung.

Das muss nicht viel sein, aber es ist dann so, als ob die Erde ins Trudeln käme, sozusagen infolge der Änderungen in diesen verschiedenen Frequenzgürteln eiert. Dadurch entsteht eine Erwärmung der Pole, und es gibt in der Folge Überschwemmungen. Das wird



schon in vielen Bereichen der modernen Psychologie seine Spuren hinterlassen.» ♦

### Quellen:

Dr. Hubert Korsch, claudia@HERMES-Astrologie.com  
Karl Brandler-Pracht  
Lukas Girtanner, dipl. Astrologe, Pfäffikon  
Schweizerischer Astrologenbund SAB  
Internet-Enzyklopädie Wikipedia  
Astrodiens / Liz Greene, 2003



### Astrologie ist die höchste Wissenschaft...

(sagte das Medium Eva Herrmann in ihrem Buch «Von Drüben»)

...weil sie allumfassend ist. Sie ist der Schlüssel zu einer Erkenntnis, die ohne individuelle geistige Beschränkungen grenzenlos wäre. Sie ist das ABC des Kosmos, die Matrix allen Wissens. Man kann sie zwar studieren und auch teilweise verstehen (heutzutage weniger denn je!), doch ist und bleibt sie einmalig als Grundplan Gottes. Sie ist das fundamentale Prinzip alles Bestehenden, denn sie ist unendlich viel mehr als eine blossе Tabelle, von der man das Schicksal des einen oder anderen ablesen kann. Dies ist lediglich eine Begleiterscheinung und deutet auf einen selten erforschten Plan, der dem Gang des Universums zugrunde liegt.

Sicher ist eine Menge wesentlicher Aufschlüsse verloren gegangen, seit Atlantis – oder die Kultur, die man mit jenem Namen belegt hat – vernichtet wurde, aber die noch erhaltenen Fragmente jener einst grossen Lehre bieten mehr Schlüssel für das, was die Natur im Innersten zusammenhält als alles, was sich der moderne Mensch hat einfallen lassen. Denn ein so lückenloses System wie die Astrologie bietet selbst in ihren Bruchstücken noch wertvolle Aufschlüsse. Die nachweisliche Richtigkeit dieser Aufschlüsse hätte denkenden Menschen schon lange auffallen müssen. ♦

Aber die Astrologie ist fast bis zur Unkenntlichkeit verdorben. Es darf uns deshalb nicht erstaunen, wenn kluge Menschen, die sich an das halten, was ihnen von Scharlatanen vorgelegt wird, nicht erkennen, welche Schätze unter so viel Schutt begraben liegen. Wir wollen deshalb kurz zusammenfassen, was die Astrologie lehrt: Zunächst einmal handelt es sich nicht um «Einfüsse», die von Planeten, Sonne oder Mond auf Menschen ausgehen. Jeglicher Einfluss rührt von Kräften her, die, wenn auch in gewissen Himmelskörpern konzentriert vorkommend, in ihnen nicht ihren Ursprung haben, sondern das gesamte Universum durchdringen.

Diese qualitativ verschiedenen Energien sind grundlegend und ewig im oben beschriebenen Sinn, d.h. sie bleiben manchmal so lange latent, dass man beinahe meinen könnte, sie seien ausgelöscht, ehe sie sich in einem neuen Daseinszyklus wiederum manifestieren.

Wer das Namenlose benennen will, erkennt: diese Kräfte sind das, was man sonst mit «Schöpfer» bezeichnet.

Ihre Funktion besteht darin, potentielle Welten zu aktualisieren, also Energie dort zu entbinden, wo vorher nur ein Konzept von Energie bestand, und dann Energie zu stauen, um damit Materie zu schaffen. Schliesslich bewirken diese Kräfte autonom auch die Auflösung der Schöpfungszyklen und zwar dann, wenn das, was wir als «Ordnung der Dinge» bezeichnet haben, es fordert.

So bewegt sich die Ordnung der Dinge dank dieser Energien, die Dienern gleich ihren jeweiligen Pflichten nachkommen. Wir sagen «Ordnung der Dinge», die östlichen Religionen sagen Brahma, Wischnu und Schiwa – also Schöpfer, Erhalter und Zerstörer in einem – nur wären natürlich viele weitere Funktionen zu erfüllen, um die Welt in Gang zu halten.

Auch wer mit der Astrologie nur oberflächlich vertraut ist, kennt neben Brahma, Wischnu und Schiwa weitere personifizierte Eigenschaften – ein ganzes Spektrum verschiedener Kräfte. Das sind die Eigenschaften, die wir verschiedenen Planeten beilegen, die nicht nur durch die Verbindung mit gewissen anderen Faktoren, den Tierkreiszeichen, abgeändert werden, sondern ebenfalls durch die Konstellation der Planeten untereinander.

Wir haben aber schon betont, dass Sonne, Mond und andere Elemente der Astrologie nicht das Einzelschicksal bestimmenden Uranlässe sind, sondern lediglich Zentren, aus deren Mitte kosmische Kräfte nach einem umfassenden Grundplan neu verteilt werden. ♦ (VJO)

## Wie stehen die Weltreligionen zur Lehre der Reinkarnation?

Gedanken nach dem Vortrag von Ronald Zürrer anlässlich der Verleihung des Schweizerpreises vom 6.10.2006 im Ausbildungszentrum für Erfahrung und Wissen der SVPP.

von V. J. Oehen,  
Mitglied des Stiftungsrates

Um es vorweg zu nehmen – die rund fünfzig Anwesenden kamen in den Genuss eines hervorragenden Vortrages und einer anschliessenden Diskussion mit den Preisträgern Roland Zürrer und Jan-Erik Sigdell, die den Abend zu einem wirklichen Gewinn, ja Vergnügen werden liess. In packenden Bildern und Beweisen wurde die von der parapsychologischen Forschung erarbeitete Auffassung

- vom Wesen des Menschen als Geist/Seele/Körper,
- von der Präexistenz der Geist/Seele,
- von der Wahl der Umstände/Eltern und des Zeitpunktes der Reinkarnation durch das Geistwesen,
- von der Bedeutung des Karma Gedankens,
- vom Wesen des körperlichen Todes als Wechsel der existentiellen Sphären dargestellt.

Einmal mehr wurde auf die unselige Rolle des Konzils von Nicäa verwiesen, das sich unter dem Druck von Kaiser Konstantin im Jahre 543 den Bannfluch gegen die Reinkarnations- und Karma-Lehre von Origenes unterjubeln liess. Unverständlich, dass die christlichen Religionen trotz aller historischen Forschungsergebnissen an der Lehre der einmaligen Chance, sich für ewig Himmel oder Hölle zu «verdienen» und teilweise gar der Lehre vom Ganz-Tod festhalten. Mit der Lehre von der Neuerschaffung des materiellen Körpers am Jüngsten Tag bewegt sich insbesondere der Katholizismus in einem theoretischen Hypothesen-Dschungel, der von den modernen Menschen immer entschiedener abgelehnt wird. Interessant ist, dass im Judentum die Kabbalisten und dann vor allem die Hindus eine Lehre vertreten, die mit den Erfahrungen aus der Parapsychologie, wie sie durch die Forschungen

- über die Nahtoderfahrungen,
- der medialen und technisch gestützten Transkommunikation,

- über Psychokinese und Spuk-Erfahrungen immer klarer herausgearbeitet wurde.

In der Frage nach dem Sinn des Lebens besteht offenbar über weite Strecken Übereinstimmung innerhalb den grossen Weltreligionen mit dem Ergebnis parapsychologischer Forschung. Für das Christentum sei hier Ingrid Hartmann zitiert, die schreibt: «Indem wir das Gebot der Liebe, das Christus uns gegeben hat, wirklich üben, finden wir durch Hinwendung zum andern, zur Natur, die Brücke zum Du – und damit die Rückkehr zu Gott – «Religio»! Im Islam herrscht die Meinung der Aufteilung in Gute und Böse, die nach einmaliger Erdenwanderung ins Paradies, resp in die Hölle kommen, vor. Immerhin wird in der Zielbeschreibung ganz klar auf das Erreichen der Gottnähe, – ins Paradies zu kommen –, hingewiesen. Im Hinduismus, Buddhismus und den chinesischen Religionen ist der Rückbezug auf den Ursprung, auf Gott also, das klare Lebensziel, das es nach vielen Passagen in der Materie zu erreichen gilt.

Schlussbemerkung: Gerade in der heutigen Zeit mit der drohenden Apokalypse, d.h. dem Klimawandel, der Angst vor dem Ende des technologischen Höhenfluges, den weit fortgeschrittenen Zerstörungen bewohnbarer Lebensräume (Wüsten, strahlenverseuchte Gebiete (Tschernobyl, Afghanistan, Süd-Irak, Balkan usw., dem Verlust von grossen Berggebieten wegen Schmelzens des Permafrostes) und der berechtigten Angst vor dem blinden Wüten kriegslüsterner Politiker und Geschäftemacher (Rüstungsindustrie, Oelmultis usw.) drohen gerade verantwortungsbewusste, vorausschauende Menschen einer resignativen Depression zum Opfer zu fallen. Allerdings nur dann, wenn sie sich des tiefsten Wesens des Menschen als Geistpersönlichkeit nicht bewusst sind sowie Ziel und Zweck ihres irdischen Daseins nur im materiellen Jetzt sehen. Die Kenntnis der Reinkarnationslehre ist für den Menschen des 21. Jahrhunderts befreiend und lebenssinnstiftend. ♦

## Sie fragen – wir antworten!

**Frau H. in W. schreibt uns:** In unserem Pfarrblatt (Bern) wurde in der letzten Nummer für das Buch von Wolf Erdrich «Die grosse Frage» geworben. Dabei wurde z.B. aus dem Buch zitiert: Auf die Frage der kleinen Enkelin, wie so sie auf Erden sei, antwortet die Mutter: *weil ich dich lieb habe*; meint die Grossmutter: *damit ich dich verwöhnen kann*; sagt der Vater: *damit du die Welt mit all ihren Möglichkeiten kennen lernen und geniessen kannst*.

Ich finde, alle diese Antworten haben keine Tiefe. Was würden Sie antworten?

aber erst in einigen Generationen, also nicht so rasch kommen. Ihr werdet es nicht mehr erleben. Das menschliche Mitverursachen eines solchen Polsprungs liegt in der Ausbeutung der Erde, der Umweltverschmutzung und der verschiedenartig naturwidrigen Behandlung des Erdballs. Es hängt sehr vom Benehmen der Menschen untereinander und gegenüber der Umwelt ab, ob es zu einem Ausbruch kommen wird. Die Menschen sollten bewusster mit ihrer Heimat Erde umgehen und sie nicht aus Bereicherungsstreben so krass ausbeuten, denn das führt zur Katastrophe. Es liegt in der Hand der Menschen, in ihrer Einsicht, wie lange die Erde besteht oder noch bewohnbar bleibt.

Eine Eiszeit wird nicht kommen; es wird eher heisser werden. Dadurch entstehen aus der Polareisschmelze Flutwellen und Überschwemmungen, hauptsächlich im nördlichen Bereich der Erde. Man versucht auch hier, von jenseitiger Ebene die Begleitscheinungen abzuschwächen und eine Katastrophe zu verhindern.

Wenn den Menschen der Planet Erde gefällt und sie ihn lange bewohnen wollen, müssen sie ihn entsprechend pfleglich behandeln. Wenn sie das nicht tun, haben sie die unangenehmen Folgen im Rahmen ihres allgemeinen Lernprozesses zu tragen. Atombomben, Giftgase und dgl. sind geeignet, die Menschheit in ihrer körperlichen Erscheinungsform auszurotten. Wer an dieser Ausrottung in irgendeiner Form mitgewirkt hat, kann sich kaum ausmalen, welche qualvolle Zukunft ihn nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung erwartet (Ende Zitat). ♦ (VJO)

## Zitat

Unsere Konsum- und Marktwirtschaft beruht auf der Idee, dass man Glück kaufen kann, wie man alles kaufen kann. Und wenn man kein Geld bezahlen muss für etwas, dann kann es einen auch nicht glücklich machen. Dass Glück aber etwas ganz anderes ist, was nur aus der eigenen Anstrengung, aus dem Innern kommt und überhaupt kein Geld kostet, dass Glück das «Billigste» ist, was es auf der Welt gibt, das ist den Menschen noch nicht aufgegangen.

Erich Fromm (1900-80),  
amerik. Psychoanalytiker dt. Herkunft

## Die Buchbesprechung

Wer sich um das Verständnis der parapsychologischen Phänomene bemüht, insbesondere das Wesen des Bewusstseins, der Bewusstseins-Entwicklung und der Bewusstseins-Erweiterung begreifen möchte, dem wird das von Dr. Klaus Volkamer im Weissensee-Verlag 2004 in 3. Auflage erschienene Werk - Feinstoffliche Erweiterung der Naturwissenschaften - dringend zum Studium empfohlen.

In diesem Buch wird eingehend dargelegt, dass die stillschweigende Annahme der Vollständigkeit des heutigen Weltbildes der Wissenschaft inkorrekt ist, und dass aus diesem Mangel schwerwiegende Konsequenzen folgen, zum Beispiel für unsere Gesundheit, aber auch in praktisch allen Bereichen der Naturwissenschaften. Es wird aufgrund neuer experimenteller Befunde mittels der modernen Wissenschaftsmethode selbst gezeigt, dass eine Form feinstofflicher Materie bisher übersehen wurde.

Ihr Existenznachweis und einige ihrer ungewöhnlichen Eigenschaften werden eingehend dargelegt. Dann wird diese feinstoffliche Materie mittels einer einfachen, aber grundlegenden Beschreibung näher untersucht. Dabei zeigt sich, dass wir in der Physik die Dimensionalitätsfrage, die Fragen nach der Raum-Zeit-Struktur und der Existenz eines Äthers oder etwa, was ein Elementarteilchen eigentlich ist, genauer studieren müssen, um die Realität besser erfassen zu können.

Die im Buch vorgestellte Erweiterung des Wissenschaftsparadigmas setzt im Kern des heutigen Verständnisses an. Nämlich bei der Frage, was «Materie» eigentlich ist, von der wir glauben, alles (oder fast alles) bereits zu wissen.

Es werden auch die Fragen der Wechselwirkung und Korrelation zwischen dem einzelnen Menschen und seiner Umgebung behandelt; von seinem inneren Aufbau bis hin zur gegenseitigen Wechselwirkung von Mensch und Kosmos. Die räumlich sehr weit reichenden Beziehungen des Menschen zum gesamten Kosmos sind aus heutiger Sicht jedes Wissenschaftsverständnisses barm und werden seitens der Wissenschaft als völlig unrealistisch, als nichtexistent angesehen, also abgestritten. Aus den vorgestellten experimentellen Befunden können sie aber im Rahmen der Erforschung der neuen Materie-Art direkt nachgewiesen und mittels eines erweiterten physikalischen Theorien-

**Unsere Stellungnahme:** Es ist bedenklich, dass in einem Pfarrblatt (der römisch-katholischen Landeskirche) überhaupt für ein Buch geworben wird, das offenbar keinen Bezug zur Sinnhaftigkeit des Lebens aus religiöser Sicht kennt. Von der Parapsychologie her wissen wir, dass der Mensch als «Geist/Seele/Körper»-Geschöpf auf dieser Welt einen klaren Auftrag zu erfüllen hat. Er ist hier, um ein Lebensziel, das im geistig-seelischen Bereich liegt, zu erreichen. Nach unserer Auffassung steht die Zielformulierung ganz am Anfang beim Entschluss zur Reinkarnation eines jeden Geistwesens. Nun haben wir zum Inhalt des Unterbewusstseins nach der Einkörperung keinen Zugang mehr, und es ist eine unserer Lebensaufgaben, im Laufe des Reifeprozesses gültige Antworten zu erarbeiten. Hören wir, was einige bekannte Mittler aus dem Jenseits zu diesem Thema gesagt haben: Der Dozent Dr. Karl Nowotny, im irdischen Leben Facharzt für Nervenheilkunde, verstarb am 18. April 1965. Schon bald meldete er sich aus dem Jenseits durch eine frühere Patientin – das Schreibmedium Grete – und diktierte zu zahlreichen Themen seine Belehrungen. Zu unserem Thema sagte er:

- Die meisten Geistwesen kommen mit einem fertigen Programm auf diese Erde, wenn sie das Jenseits – für nach unserer Anschauung kurze Zeit – verlassen, um ihre Aufgaben zu erfüllen, die zu ihrem geistigen Fortschritt erfüllt werden müssen
- Da aber der wieder inkarnierte Geist die Erinnerung an sein Leben im Jenseits verliert mit dem Eintritt ins Irdische, glauben die Menschen, es sei jeder zum ersten Male geboren und müsse sich von Grund auf neu entwickeln.
- Zeitlich gesehen ist das Leben im Jenseits wesentlich länger als das auf der Erde. Ich möchte sagen, dass das Erdendasein fast nur eine Episode, ein kleines Zwischenspiel ist in dem gesamten, unendlich langen Leben be-

ziehungsweise der Existenz der Geistwesen überhaupt.

Der am 4.5.1944 im Russland-Feldzug gefallene Heilpraktiker Friedrich Taschner äusserte sich 1991/92 durch seine Tochter Dr. med. Uta Taschner, Hellseh-Medium wie folgt:

- Hat die Seele alle als menschliches Wesen machbaren Erfahrungen in sich aufgenommen, sich dadurch entwickelt und geläutert, den Sinn ihrer menschlichen Laufbahn erfüllt, kehrt sie als rein geistiges Wesen mit all den gewonnenen Erkenntnissen in die göttliche Urenergie zurück, um im Zustand der Glückseligkeit den weiteren, erst dann erkennbaren Entwicklungen entgegenzusehen.

Dem seinerzeit sehr bekannten Medium Eva Herrmann wurde – zusammengefasst – folgende Auskunft erteilt: «Wir glauben, dass die Seele immer wieder in eine Welt der Materie zurückkehrt, die ihr besondere Möglichkeiten und Aufgaben bietet. Diese Besuche, auch Reinkarnation genannt, sind von verhältnismässig kurzer Dauer und werden umso seltener, je höher sich die Seele entwickelt.»

Zum Abschluss zitieren wir nochmals eine kurze Sentenz von Dr. Karl Nowotny: «Liebe allein ist es, mit der die göttliche Allmacht die Geschicke des Weltalls lenkt, und die Tatsache, wie weit wir von solcher tätigen Liebe entfernt sind, mag uns den Beweis liefern, wie weit entfernt wir Menschen noch sind von der Vollkommenheit, die wir bestrebt sein wollen, zu erreichen.» Damit kommen wir auf die kindliche, leicht verständliche Aussage im früheren katholischen Katechismus zurück, dort steht auf die Frage: Wozu sind wir auf Erden? – die schlichte Antwort: Um Gott zu dienen und dereinst in den Himmel zu kommen!

Bleibt noch hinzuzufügen, dass mit Himmel und Hölle nicht Orte, sondern Seelenzustände gemeint sind. (Red.) ♦

## Anmeldetalon

Ja, ich möchte Mitglied der SVPP werden und künftig von deren Angeboten und Dienstleistungen (inkl. *Wendezeit* / Psi-Mitteilungen) profitieren. Ich überweise den Jahresbeitrag von CHF 130.- (zuzüglich einmalige Einschreibgebühr von CHF 25.-) auf das Postcheckkonto Bern der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie 25-12526-7.

|           |              |
|-----------|--------------|
| Name      | Vorname      |
| Strasse   | PLZ/Ort      |
| Geb.Datum | Beruf        |
| Tel.      | E-Mail:      |
| Datum     | Unterschrift |

Bitte senden an: Schweiz. Vereinigung für Parapsychologie, Brückfeldstr. 19, 3012 Bern, Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50, E-Mail: svpp@bluewin.ch

Veranstaltungen ab Januar 2007 / [www.svpp.ch](http://www.svpp.ch)

**Anatomie**

**Dreiteiliges Seminar mit Bea Thiede**  
19. – 21. Januar 2007  
02. – 04. Februar 2007  
02. – 04. März 2007

**Botschaften aus der geistigen Welt**

**Medialer Abend mit Simone Key**  
30. Januar 2007, 19.30 Uhr  
**Mediale Sitzungen**  
29. – 31. Januar 2006

**Botschaften aus der geistigen Welt**

**Medialer Abend mit Gaye Muir**  
13. Februar 2006, 19.30 Uhr  
**Mediale Sitzungen**  
12. – 21. Februar 2006

**Botschaften aus der geistigen Welt**

**Medialer Abend mit Mathias und Eva Gildenstein**  
20. Februar 2007, 19.30 Uhr

**Mediale Lebensberatung**

**Privatsitzungen mit Upasika**  
12. – 29. März 2007  
24. – 30. September 2007  
15. – 25. November 2007

**Alchemical Healing**

**Seminar mit Nicki Scully**  
16. – 18. März 2007

**Steigerung von Wahrnehmungsmöglichkeiten**

**Seminar mit Zdenka Hamarova**  
24. März 2007

**Feuerlaufen – Das «Unmögliche» wagen**

**Seminar mit Margrit Meier und Erika Radermacher**  
24. März 2007  
Könizbergwald

**Entwickeln medialer Fähigkeiten**

**Seminar mit Bill Coller**  
14./15. April 2007

**Botschaften aus der Geistigen Welt**

**Medialer Abend mit Bill Coller**  
17. April 2007, 19.30 Uhr

**Mediale Sitzungen mit Bill Coller**

12. – 19. April 2007

**Tierkommunikation**

**Seminar mit Lillian Iten**  
5. und 6. Mai 2007

**Ausbildung Geistiges Heilen**

Beginn: April 2007

**Zweijahresausbildung in**

**Medialität und Heilen**  
Beginn: Oktober 2007

**Neue Kurse und Zirkel ab Januar 2007**

**Basiskurs in Medialität, Beginn 20.02.07**  
**Aufbaukurs in Medialität, Beginn 17.01.07**  
**Zirkel für mentale Medialität, Beginn 10.01.07**  
**Zirkel für Trance Medialität, Beginn 18.01.07**  
**Medienzirkel für Jungmedien, Beginn 15.01.07**

**Laufende Veranstaltungen**

**Offener Zirkel**

Offener Zirkel für alle Interessierten jeden letzten Dienstag im Monat, 19.30 – 21.30 Uhr

**Geistiges Heilen**

jeden Mittwohabend 18.00 – 19.00 Uhr  
Einzelbehandlung ohne Voranmeldung

Änderungen bleiben vorbehalten. Bitte vergessen Sie sich mit einem Telefonanruf oder im Internet, ob die Veranstaltung stattfindet.

**Sekretariat:**

Brückfeldstrasse 19, 3012 Bern  
Tel.: ++41 (0)31 302 00 33  
Fax: ++41 (0)31 302 00 50  
E-Mail: [svpp@bluewin.ch](mailto:svpp@bluewin.ch)  
Internet: [www.svpp.ch](http://www.svpp.ch)

Wo nichts anderes vermerkt ist, finden die Veranstaltungen im Ausbildungszentrum für Erfahrung und Wissen, Brückfeldstrasse 19, 3012 Bern statt.

büdes einem wissenschaftlichen Verständnis erschlossen werden. Das Studium dieses über 600 Seiten starken Buches ist eine echte Herausforderung und setzt Einiges an Allgemeinwissen voraus. Die Anstrengung wird sich jedoch lohnen!

Das Buch finden Sie im Buchhandel mit der ISBN Nummer 3-89998-037-9. ♦ (Red.)

**Zitat**

Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte, wie um die eigenen.

*Oscar Wilde (1854-1900), ir. Schriftsteller*

**Impressum**

**PSI- Mitteilungen**

Offizielles Mitteilungsblatt der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)

**Redaktion:**

Valentin J. Oehen (Redaktion)  
Helena Ruchti (Lektorat)  
Anne Pintus (Berichte)  
Andreas M. Meile (Layout)

**Adresse der Redaktion sowie Administration und Verwaltung:**

Sekretariat SVPP  
Brückfeldstr. 19  
3012 Bern

Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt

Im Sinne der freien Meinungsäusserung widerspiegeln die publizierten Artikel und Beiträge immer die persönliche Stellungnahme der Autoren. Diese geäusserten Standpunkte müssen sich nicht in jedem Falle und in allen Punkten mit der Meinung des Vorstandes oder der Redaktion decken.

**Telepathie**

Bei der Telepathie kommuniziert ein Bewusstsein mit einem anderen (oder mit einer telepathischen Quelle, wie beispielsweise einem Computer) durch aussersinnliche Wahrnehmung. Eine Person sendet einer anderen eine Botschaft allein mit Hilfe von Gedankenkraft. Dazu müssen sie zunächst Ihr visuelles Vorstellungsvermögen trainieren. Die beste Methode besteht darin, die Augen zu schliessen und sich vorzustellen, dass man auf einen Fernsehbildschirm blickt:

- Zeichnen sie vor Ihrem geistigen Auge einen Bildschirm, auf dem sie jeden von Ihnen erschaffenen Film ansehen können.
- Lassen sie sich Zeit und machen sie zunächst ein paar Entspannungübungen. Entspannen sie Körper und Geist und konzentrieren Sie sich dann ausschliesslich auf Ihren inneren Fernsehbildschirm, der zu diesem Zeitpunkt leer sein sollte.
- Schalten Sie nun den imaginären Fernseher ein. Stellen Sie sich konkret vor, dass Sie einen Knopf drücken und dass der Bildschirm zu fimmern beginnt.
- Fangen sie nun an, Bilder auf diesen Bildschirm zu projizieren: das Gesicht eines nahe stehenden Menschen, das Haus oder Apartment, in dem Sie wohnen, Ihr Haustier...
- Sehen Sie sich nun noch einmal einige Ereignisse des Tages an, so als wären sie auf Ihrem persönlichen Video aufgezeichnet, und spielen Sie sich diese Bilder noch einmal vor.

Mit einiger Übung wird es Ihnen immer leichter fallen, Ihr mentales «Fernsehgerät» zu aktivieren und Ihre eigenen Filme abzuspielen.

Der nächste Teil der Übung kostet vielleicht ein wenig Zeit und Mühe:

- Stellen sie sich vor, Sie seien eine Empfangsstation. Sie warten daauf, dass der Videofilm zu Ihnen übertragen wird, obwohl Sie noch nicht wissen, was darauf zu sehen ist.
- Stellen sie sich vor, Sie seien der Zeit ein paar Stunden voraus, und schauen sie, welche Bilder Sie auf Ihrem Bildschirm empfangen.

- Üben Sie das immer wieder. Wenn Sie dann so weit sind, dass Sie den Fernsehbildschirm jederzeit willentlich vor Ihrem geistigen Auge erscheinen lassen können, bitten Sie einen Freund oder eine Freundin, ein einfaches Bild auf ein Stück Papier zu zeichnen, ohne es Ihnen zu zeigen, und probieren sie aus, ob Sie dasselbe bild zeichnen können. Versuchen Sie zu erreichen, dass sich dieses Bild auf Ihrem inneren Bildschirm materialisiert. Mit einiger Übung sollte es Ihnen gelingen.

Ich bin absolut überzeugt, dass die meisten Menschen telepathische Fähigkeiten besitzen und dass sie nach einigem Üben erfolgreich sein werden.

Falls es Ihrem Freund oder Ihrer Freundin nicht gelungen ist, das Bild zu übertragen, üben Sie einfach weiter. Geben Sie nicht gleich auf. Bitten Sie Ihr Gegenüber, das Bild mehrmals nachzuzeichnen. Sollte es überhaupt nicht gelingen, versuchen Sie es noch einmal mit einem anderen Freund, der vielleicht eine positivere Einstellung zu Psi oder zur Telepathie hat. Falls Sie kein Vertrauen in Ihre eigenen telepathischen Fähigkeiten haben, denken Sie doch nur einmal daran, wie oft Sie schon im gleichen Augenblick denselben Satz sagte, wie

jemand, mit dem Sie gerade zusammen waren, oder wie oft Sie bereits wussten, wer am Telefon war, sobald Sie es läuten hörten. All das sind Hinweise auf Telepathie. Falls Sie in der Lage sind, Gedanken zu lesen, sollten Sie einmal versuchen, Botschaften an einen bestimmten Empfänger zu senden. Zeichnen Sie etwas auf ein Blatt Papier und bitten Sie einen Freund oder eine Freundin, es zu reproduzieren. Gehen Sie entspannt mit diesen Dingen um. Wenn Sie feststellen, dass Sie angespannt und gereizt sind oder unter Druck stehen, sollten Sie das Experiment abbrechen und es später noch einmal versuchen. Sie müssen Vertrauen in Ihre Fähigkeiten haben.

Telepathie kann man auch anhand der folgenden Hilfsmittel üben:

- Fertigen Sie eine Reihe von Zahlenkärtchen an.
- Nehmen Sie eines davon in die Hand und konzentrieren Sie sich intensiv darauf. Übertragen Sie es auf Ihren mentalen Bildschirm und prüfen Sie, ob Ihr Freund/Ihre Freundin sagen kann, um welche Zahl es sich handelt.
- Versuchen Sie dasselbe mit einem Kartenspiel und schauen Sie, ob Ihr Freund/Ihre Freundin entweder die Zahl oder die Farbe erraten kann.
- Andere Darstellungen einfacher Formen – Kreise, Dreiecke, Quadrate und Kreuze – eignen sich ebenfalls gut zum Senden. Sie können allerdings auch die Namen von Hauptstädten auswählen oder sechs berühmte Menschen, deren Porträts Sie an Ihren Freund /Ihre Freundin senden.

- Tellen Sie sich anfangs leichte Aufgaben und gehen Sie erst nach einiger Zeit zu schwierigeren Bildern und Vorstellungen über.



Wenn ich Informationen empfangen sehe, wie eine Linie auf meinem imaginären Bildschirm erscheint und das Bild oder den Buchstaben von rechts nach links zeichnet. Bleibt die Zeichnung mehr als sechs Sekunden stabil, weiss ich, dass ich richtig liege.

Skeptiker sind überzeugt, dass es dabei irgendeinen Trick geben müsse. Immer wieder wird meinem Schwager Shipi vorgeworfen, mein heimlicher Assistent zu sein und mir Signale zu geben – sogar Rauchsignale. Auch gab es immer wieder Gerüchte, in meine Zähne sei ein verborgener Empfänger eingebaut, die Zeichnungen würden mit «hörenden» Stiften angefertigt, ich würde heimlich durch meine Finger schauen oder sogar mit Hilfe einer extrem starken Lichtquelle durch Briefumschläge sehen. Doch all die Wissenschaftler, die meine Fähigkeit testeten, wissen, dass das absurd ist.

Wollen Sie weitere Tipps kennen lernen, um die Macht Ihres Geistes zu entwickeln und meine Geheimnisse für Wohlstand, Gesundheit und Glück zu nutzen, lesen Sie mein Buch *Die Macht des Geistes* (erhältlich bei der Redaktion der *Wendezeit*).

*Uri Geller*

Uris Website:  
<http://www.uri-geller.com/>

Philip Kapleau

**Das Zen-Buch vom Leben und Sterben**

Woher komme ich? Warum lebe ich? Wer bin ich? Warum muss ich sterben? Wohin gehe ich? Auf diese existentiellen Fragen gibt Philip Kapleau überzeugende und hilfreiche Antworten. Er schöpft dabei nicht nur aus der buddhistischen Überlieferung, sondern auch aus anderen religiösen Traditionen und nicht zuletzt aus der Erfahrung eines grossen Meditationsmeisters. Dabei werden auch ausgesprochen praxisbezogene Themen behandelt, wie z. B. Probleme der Patienten-Autonomie oder Möglichkeiten der Sterbegleitung in einem Hospiz, und Ratschläge gegeben, wie man selbst mit dem Verlust eines geliebten Menschen umgehen kann. Philip Kapleau, heute schon eine Legende des Zen-Buddhismus, legt mit die-

sem Buch die Summe seines Lehrens und Schaffens vor. Er zeigt uns, wie wir lernen können, jeden Augenblick des Lebens in seiner ganzen Fülle bewusst zu leben und dem Tod ohne Furcht zu begegnen.

Philip Kapleau (geb. 1912 in den USA) war Gerichtsreporter bei den Nürnberger Prozessen. Tief beeindruckt von dem menschlichen Leiden, das er dabei miterlebte, ging er für dreizehn Jahre nach Japan, wo er sich von zwei herausragenden Meditationsmeistern in den Zen-Buddhismus einführen liess und 1965 den Meistertitel und Lehr-erlaubnis erhielt. Im gleichen Jahr kehrte Kapleau nach Amerika zurück und gründete 1966 das Zen Center of Rochester. Hier lehrte er bis zu seinem Tod 2004.

Geb., 352 S., ISBN 3-502-61170-X, CHF 43.70 / 24.90 € (D), O. W. Barth bei Scherz



**Das ägyptische Totenbuch**

Übersetzt und kommentiert von Grégoire Kolpaktchy

Jahrtausende hindurch sammelten ägyptische Priester, durch Offenbarungen und Visionen belehrt, ein tiefes Wissen über die Unterweltfahrt und das Totengericht der Seele und fassten dieses in dem berühmten und geheimnisvollen «Ägyptischen Totenbuch» zusammen. Dieses wurde den Toten als Führer durch die Unterwelt, als Ratgeber für alle Fahrnisse und Ereignisse in den Sarg gelegt, seine Texte wurden an die Wände der Grabkammern der Vornehmen gemalt und von den Lebenden zur Einübung des rechten Lebens und des rechten Sterbens studiert und darüber meditiert. Prof. Dr. Grégoire Kolpaktchy hat seine Übertragung der Papyrus-Texte ins Deutsche so kommentiert, dass sich Sinnzusammenhang und Bedeutung dieser

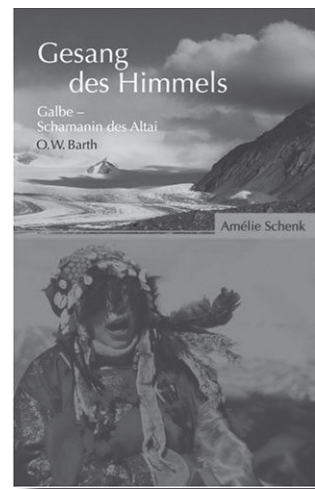
eindrucksvollen Dokumente auch dem Leser von heute erschliessen und ihm tiefe Einblicke in Leben und Denken der alten Ägypter gewähren.

Der Tod war im alten Ägypten ganz selbstverständlicher Teil des Lebens und die Sorge: Wie bestehe ich in diesem «zweiten Leben», wie wirken sich meine Gedanken und Taten im Jenseits auf mein Geschick im Jenseits aus, stets gegenwärtig. Im «Ägyptischen Totenbuch» haben die Priester und Weisen alle Mysterienweisheit zusammengefasst, die den Menschen damals helfen konnte, Antworten auf diese drängenden Fragen zu finden.

Dieses wurde den Toten als Führer durch die Unterwelt, als Ratgeber für alle Fahrnisse und Ereignisse in den Sarg gelegt, seine Texte wurden an die Wände der Grabkammern der Vornehmen gemalt und von den Lebenden zur Einübung des rechten Lebens und des rechten Sterbens studiert und darüber meditiert.

Der französische Ägyptologe Prof. Dr. Grégoire Kolpaktchy hat seine Übertragung der Papyrus-Texte so kommentiert, dass sich Sinnzusammenhang und Bedeutung dieser eindrucksvollen Dokumente auch dem Leser von heute erschliessen und ihm tiefe Einblicke in Leben und Denken der alten Ägypter gewähren.

Geb., 320 S., ISBN 3-502-61171-8, CHF 34.90 / 19.90 € (D) / 20.50 € (A), O. W. Barth bei Scherz



Amélie Schenk

**Gesang des Himmels**

Galbe – Schamanin des Altai

Es war im frühen Winter 1994, da wurde eine gerade achtzehnjährige junge Frau der Tuwa – ein Nomadenvolk in den Bergen des Hohen Altai – im wahrsten Sinne des Wor-

tes ver-rückt: 18 Tage lang isst, trinkt und schläft sie nicht. Die Geister ihrer Grossmutter, der grossen Tuwa-Schamanin Pürwü, die eineinhalb Jahre zuvor verstorben war, haben sie zu deren Nachfolgerin bestimmt ...

Amélie Schenk, die seit Jahren vor allem in der Mongolei lebt, wird von der jungen Schamanin ausgewählt als der Mensch, der erfahren und weise genug ist, ihre Lebensgeschichte und die Geschichte ihres Volkes zu erzählen, um so den Schatz des Wissens eines uralten Volkes für die Nachgeborenen zu erhalten. So darf sie noch nie von Aussenstehenden erlebten Totenritualen beiwohnen und die Mythen, Legenden, Zeremonientexte, Gebete und heilkundlichen Anweisungen, die bisher nur mündlich weitergegeben wurden, zum ersten Mal schriftlich festhalten.

«Ein anderer Beruf als Erforscherin fremder Lebenswelten wäre für die Ethnologin Amélie Schenk nie

in Frage gekommen. Das Leben kleiner Völker zu erforschen war und ist ihre Sehnsucht. Bei den Schamanen in der Mongolei stiess sie auf die erträumte fremde Welt - die sie nun uns auf engagierte, unverwechselbare Weise nahe bringt.» (Vital)

Dr. Amélie Schenk, Ethnologin und hervorragende Kennerin des Schamanentums und der Kultur verschiedener Naturvölker. Sie lebte bei Indianern Nordamerikas und

längere Zeit in Indien, wo sie an der Benares Hindu University lehrte und über ethno-medizinische Praktiken im tibetischen Kulturraum des Himalaja arbeitete. Mittlerweile sind die Mongolei und angrenzende Gebiete ihr Forschungsschwerpunkt, wo sie die meiste Zeit lebt.

Geb., 288 S., 3-502-61142-4, CHF 34.90 / 19.90 € [D] / 20.50 € [A], O. W. Barth-Verlag



Günther Karner, Johannes Matthiesen

**Spirit Parks**

Spirit Parks wollen eine innovative Synthese von Natur, Kunst und Spiritualität bilden. Sie schaffen Verbindungsräume von Mensch, Natur und Kosmos.

Das Spirit-Park-Modell wurde erstmals in Österreich umgesetzt und verwandelte ein vernachlässigtes Gelände in einen Ort mit geradezu magischer Ausstrahlung. Auch

das Buch über diesen weltweit ersten «Spirit Park» versteht sich als Synthese von Kunst, Spiritualität, Literatur und einer erweiterten ökologischen Sichtweise.

Spirit Parks sollen die Seele der Besucher erhellen, inspirieren und über ihr Alltags-Ich hinausführen.

Zitate aus dem Gästebuch des Parks:

«Wunderbar ist die Verbindung von Literatur- und Naturerlebnis.»

«Die positive Energie dieses Parks ist unbeschreiblich. Man fühlt sich nach einem Spaziergang körperlich und geistig erquickelt!»

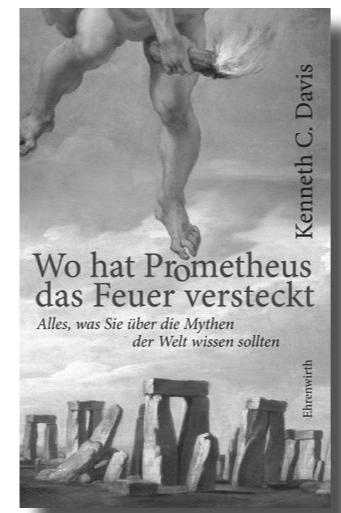
Die Autoren:

Der Landschaftsheiler Johannes Matthiesen war Schüler von Joseph Beuys und absolvierte ein Architekturstudium. Ursprünglich als Kunstpädagoge und dann als

Kreativitätstrainer (u. a. bei VW und Swissair) tätig widmet er sich seit 10 Jahren sozial-ökologischen Kunstprojekten und arbeitete u. a. mit Indianern in Süddakota, Aborigines im australischen Outback und der Elfenbeinbeauftragten des Isländischen Parlaments. Sein besonderes Interesse gilt der Umwandlung zerstörter Orte in Heilparks und «sacred places». Er ist Lehrbeauftragter für Kunst und Kreativität an der Universität Heidelberg.

Günther Karner ist als Unternehmensberater und Organisationsentwickler tätig und beschäftigt sich nebenberuflich mit der Entwicklung von «Spirit Parks» als künstlerisch gestalteten Verbindungsräumen von Mensch, Natur und Kosmos.

152 Seiten, durchgängig farbige Abbildungen, ISBN (alt): 3-85365-218-2, CHF 34,90 / € 19,90, Verlag VFS



Kenneth C. Davis

**Wo hat Prometheus das Feuer versteckt?**

Übersetzt von Alexandra Hinrichsen

Mythen sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Wir spielen in Redewendungen auf sie an (haben

Sie schon einmal jemanden mit Argusaugen beobachtet? Sind in Panik geraten? Haben ein gigantisches Chaos angerichtet?), begegnen Ihnen in Filmen, auf Bildern, in Büchern und in Popsongs – oft, ohne es zu merken. Seit Jahrtausenden suchen Menschen die Antworten auf grosse Fragen: Woher kommen wir? Was ist das Böse? Warum ist es nachts dunkel, und wer lässt es regnen? Es entstanden Geschichten: die Mythen, die den Grundstock für Wissenschaft, Religion, Philosophie und Populärkultur bilden. Kenneth C. Davis entführt uns in die Welt der Mythen: vom Gilgamesh-Epos über die griechische Mythologie, den Kelten und der nordischen Sagenwelt bis hin zu indianischen und asiatischen Mythen. Für jeden Kulturkreis gibt er einen Überblick über die wichtigsten Geschichten und Hintergründe sowie ein «Who's who» der Götter und Helden. In seinem unverwechselbaren Frage- und

Antwortstil öffnet Davis auf humorvolle und spannende Weise das Tor zu einer Welt, die den Leser nicht mehr loslässt.

Kenneth C. Davis wurde von amazon.com zum «König des Wissens» ernannt. Er hat eine Reihe von Bestsellern zu populär-wissenschaftlichen Themen geschrieben, u.a. *Wieso fiesst der Nil bergauf?*, *Woher kommt der Mann im Mond?* und *Was dachte sich Gott, als er den Menschen erschuf?* Kenneth C. Davis lebt mit seiner Frau in New York City und Vermont.

Geb., 640 S., CHF 35.00 / 19,95 € [D] / 20,60 € [A], ISBN 3-431-03687-2, Ehrenwirth Sachbuch



Zillmer, Hans-Joachim

**Darwins Irrtum (CD)**

Gelesen von Philipp Kreisselmeier

Der Bestsellerautor schreibt die Evolutionsgeschichte einmal mehr um – ein Standardwerk

Neueste Forschungsergebnisse bestätigen die innovativen Kernthesen Hans-Joachim Zillmers und beweisen so die Notwendigkeit für jeden, sich kritisch mit wissenschaftlichen Wahrheiten auseinander zu setzen. «Mit seinem Spürsinn für Fehldeutungen in der Erd- und Menschheitsgeschichte sorgt der Autor für Aufregung, auch unter Fachleuten.» (Prof. Dr. Wolfgang Kundt)

Über den Sprecher: Philipp Kreisselmeier, Jahrgang 1958, begann bei der Süddeutschen Zeitung und arbeitete anschliessend vier Jahre beim deutschen Dienst der BBC in London. Bis 1999 war er der Nachrichtensprecher von B5 aktuell, bis er als Korrespondent nach Rom ging.

Audio, 2 CDs, Spieldauer ca. 150 Minuten, CHF 34,90 / € 19,90, ISBN 3-7844-4094-0, LangenMüller

**Jadewell**  
**Thermo- Massageliege**  
 Das besondere Massageerlebnis mit warmen Jadesteinen  
 Tiefenwärme, Akupressur und Rückendeckung in einem.  
  
 Jetzt nur Fr. 3250.-  
 Tel. 061 983 14 36 www.energeta.ch  
 Therapieräte • Vital-Pflaster • Rechtsregulat • Nonisalt

ren, Baum des Lebens und Kabala, aus Afrika sowie Nord- und Südamerika, aber auch «moderne» Techniken wie autogenes Training, Visualisierung oder Transzendente Meditation. Übungsanleitungen (teilweise mit Abbildungen), Leseproben aus Quellen- und Basiswerken sowie ein Glossar und eine kommentierte Bibliographie ergänzen dieses umfassende Handbuch.

Vorbemerkungen des Autors: Da selbst in einem umfangreichen Buch wie diesem nicht alle Techniken der Meditation beschrieben werden können, beschränke ich mich auf die bekanntesten, interessantesten, wichtigsten. Entsprechend subjektiv und natürlich lückenhaft ist die Auswahl. Der Schwerpunkt liegt erwartungsgemäss auf den fernöstlichen Meditationsformen, denen die meisten in Deutschland bzw. dem Westen praktizierten Techniken zuzurechnen sind. Dazu kommen Meditationen aus Christentum, Judentum und Islam, ausserdem – weil die kontemplative Versenkung auf allen Kontinenten (beinahe) zu allen Zeiten eine Rolle gespielt hat – einige andere.

Wie schon *Das grosse O. W. Barth-Buch des Zen* und *Das grosse O. W. Barth-Buch des Buddhismus* ist auch der vorliegende Band aus dieser kleinen Reihe kein Übungsbuch, selbst wenn die Thematik diesmal stark praxisorientiert ist und ausgewählte Übungen mit Fotos illustriert werden. Umfang, Struktur und Absicht machen das unmöglich. *Das grosse O. W. Barth-Buch der Meditation* soll in die wichtigsten Meditationstechniken einführen, religiös-spirituelle, historische und philosophische Hintergründe erläutern, bedeutende Lehrer und Meister nennen, nicht aber zum Meditieren anleiten.

Und noch etwas soll und will es nicht leisten: Wie schon bei den beiden vorausgegangenen «grossen Büchern» ist es bei diesem nicht Aufgabe und Zweck, genuin «Neues» zu erschaffen, also eigene Theorien zur Meditation oder gar eigene Meditationsformen vorzustellen. Vielmehr trägt es Vorhandenes zusammen, um interessierten Lesern einen komfortablen Überblick über gut fünftausend Jahre Meditationsgeschichte zu bieten.

Wer eines meiner Bücher über Zen und Buddhismus beziehungsweise *Das Taiji der Fünf Tiere* (Taiji) oder *Die Kraft des Tigers* (Qi Gong), bei denen ich neben Lao Vongvilay als Koautor fungiert habe, gelesen hat, dem wird im vorliegenden Buch vielleicht die eine oder andere Passage bekannt vorkommen. Natürlich lässt es sich nicht umgehen, dass sich manche Abschnitte gleichen, wenn derselbe Autor dasselbe Thema in unterschiedlichen Zusammenhängen aufgreift. Solche Passagen wurden aber im Hinblick auf dieses Buch selbstverständlich überarbeitet.

Über den Autor: Oliver Bottini, geb. 1965 in Nürnberg, Studium der Literaturwissenschaft und Psychologie, Ausbildung in Kung-Fu und Qi Gong. Seit vielen Jahren widmet er sich dem Studium des Buddhismus sowie anderer spiritueller Traditionen und hat bereits mehrere Arbeiten zu entsprechenden Themen publiziert. Er lebt als Redakteur und Buchautor in München.

Geb., 448 S.; ISBN: 3-502-61141-6, CHF 85.50 / 49.90 € (D), Verlag O. W. Barth bei Scherz, 2006



Juanita Maria Schalekamp

### Die Schmalspurbahn

Von der Erkundungsreise in die Evolution bis zur Verschmelzung mit dem Ursprung

Der junge Krieger Jesaja will seine Zukunft erforschen. Ein magischer Stein bringt ihn auf eine Zeitreise durch verschiedene Leben. Dabei erlebt er hautnah vielschichtige geistige Abläufe und Zusammenhänge. Jesaja sieht sich als Reisender zwischen dem jetzigen Leben und den Leben, die in seiner Ahnenzeit und in seiner Zukunft liegen. Er möchte die Vergangenheit aus seiner heutigen Sicht begreifen und seine lange Reise führt ihn dabei vom Anfang seiner Entstehung bis hin zur Vereinigung mit seinem Ursprung.

Die schöne Sayunda-Li, weise Stimme aus Vergangenheit und Zukunft, verkörpert sich in Jesajas Freundin Murielle. Durch seine Liebe zu Murielle lernt der Krieger, Gott zu achten. Er erfährt auf seinem Weg, was Polarität bedeutet und wird mit dem dämonischen Wirken der dunklen Kräfte ebenso bekannt gemacht wie mit der Schönheit der göttlichen Liebesmacht. Erst durch das Erleben und Verstehen der Vergangenheit kann er die Gegenwart begreifen und auch Schweres ertragen.

Jesaja beobachtet die Personen, in die er in der Vergangenheit inkarniert war. Er sieht sich in dem erwachsenen Haarmann, dem Vater der Söhne Kali und Rai und dem Gemahl von Sayunda-Li ebenso wie in dem abscheulichen und menschenverachtenden Hua-ri, der sich

als Forscher für Mutationen von Lebewesen einsetzt und sein Leben der dunklen Macht verschrieben hat. Jesaja erkennt, dass alle Personen, auch die Dunkeln, Funken aus seinem eigenen System sind. Er weiss aber auch, dass er auf dem blauen Planeten durch die Existenz und das Handeln von Hua-ri sehr oft immer wieder inkarnieren muss.

Auf seiner Zeitreise lernt Jesaja komplexe geistige Zusammenhänge kennen und begegnet dabei auch der goldenen Liebeswelle, deren heilende Kraft ihn besonders berührt. Durch die Beobachtung der Entstehung des kosmischen Universums und Einblicke in verschiedene Zwischenwelten gewinnt er weitere wertvolle Einsichten. Aus den gesamten Prozessen der Involution und Evolution lernt Jesaja im Kern, dass sowohl Licht- als auch Schattenleben erforderlich sind, um zu wachsen und ganz zu werden. Die dunklen und die hellen Erlebnisse erlauben dabei Lernprozesse, die ihm die Gesetzmässigkeiten des göttlichen Wirkens näher bringen. Die wichtigste Erkenntnis aber ist die tiefe Einsicht, dass Gott *alle* Menschen und *alle* Wesen liebt und dass alle die Möglichkeit haben, den Weg aus der Dunkelheit ins Licht zu finden.

Auf der letzten Stufe des Inkarnations-Prozesses söhnt sich Jesaja mit seiner Vergangenheit aus und zeigt Mitgefühl für alles, was geschehen ist. Er kann auf diese Weise Geister und Seelen miteinander vereinen. Durch die Verschmelzung mit der einen Quelle findet er den Weg zurück nach Hause. Seine Entscheidung für die Liebe räumt ihm dabei alle Hindernisse aus dem Weg.

Mit diesem letzten Buch aus einer Reihe von zehn – im Jahr 1997 vorhergesagten Büchern – beendet Juanita Maria Schalekamp ihre Arbeit als Vermittlerin von Botschaften aus der Engelwelt. *Die Schmalspurbahn* komprimiert die in den ersten neun Büchern beschriebenen Ausführungen zu möglichen geistigen Gesetzmässigkeiten. Dies gelingt auf spannende und lebendige Weise. Durch die Romanform erhalten

die Lesenden mögliche komplexe geistige Zusammenhänge in leicht lesbarer, gut aufnehmbarer Form. Ein Leser meint zu diesem Buch:

«Das Buch hat mich schon auf den ersten Seiten in seinen Bann gezogen. Ich war sofort ein Teil der spannenden Geschichte und erhielt gleichzeitig Antworten auf viele mir wichtige Fragen. Die Autorin spielt wunderschön mit der Zeit. Die verschiedenen Personen und deren Seinszustände werden ansprechend, klar und kurzweilig beschrieben und waren für mich deshalb gut nachvollziehbar. Bis zum Schluss gibt es immer wieder Überraschungen.

Ganz speziell berührte mich – nach allen bahnbrechenden Beschreibungen – die zentrale Rolle der Liebe. Diese wird so sanft und gleichzeitig kraftvoll dargestellt. Zudem werden neue Perspektiven aufgezeigt, wie auch das Zerstörerische – in einem erweiterten Kontext betrachtet – ‚Sinn‘ erhält.

Die Lebhaftigkeit der Beschreibungen, die Szenenwechsel und die liebevollen, präzisen und doch kurzen Beschreibungen machen das Buch zu einem Lesegenuss und zu einer tiefen spirituellen Entdeckungsreise. Danke für das kostbare Geschenk.»

**Juanita Maria Schalekamp**, geb. 1959, arbeitet seit 11 Jahren als freischaffende Autorin und seit 24 Jahren im Sozial- und Gesundheitswesen. Als Sozialarbeiterin und Reinkarnationsanalytikerin verfügt sie über ein breites Wissensspektrum und über umfassende therapeutische und spirituelle Selbsterfahrung.

Die Essenz des aus dem Kontakt mit der Engelwelt Gelernten stellt nun die Basis für das weitere Leben dar: das Üben, aus dem Sein heraus den jeweils nächsten Schritt wahrzunehmen und umzusetzen.

Softcover geb., 216 S., CHF 24.50 / € 16.00, ISBN 2-88465-017-2, Devas Verlag



Mark Simmonds

### Wale und Delfine der Welt

ekb.WaleundDelphinehabenden Menschen schon immer fasziniert. Diese im Wasser lebenden, doch Luft atmenden Säugetiere, die Junge auf die Welt bringen, haben während Jahrhunderten den Seeleuten Furcht eingejagt. Sie galten gar als Meeresmonster, vor denen man sich in Acht nehmen musste. Heute sucht der Mensch den Kontakt zu diesen aussergewöhnlichen Tieren, denn sie sind neugierig und menschenfreundlich.

AufeinerKreuzfahrtistesmöglicht, Delfine auf der Bugwelle reiten oder im Heckwasser «tanzen» zu sehen. Sie tauchen plötzlich in Gruppen auf, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Besondere «Darbietungen» erlebt man in den ruhigen Buchten von Maui (Hawaii), wenn die Buckelwale von Alaska eintreffen, um hier ihre Jungen zu gebären. Während der fünf Monate, die sie in diesen Gewässern verbringen, werden sie geschützt. Touristen fahren auf kleinen Booten hinaus zur Walbeobachtung, doch sie bleiben in gebührendem Abstand, um die Tiere nicht zu stören. Nach Vorschritt nähert sich ein Boot den Tieren nur auf eine Distanz von 500 Metern. Schwimmt man jedoch im Wasser, ist es der Wal, der sich dem Menschen nähert, denn er kennt keine Furcht.

Bereits1819kamendieerstenWal-fangboote hierher, denn die Berge

Oliver Bottini

### Das grosse O. W. Barth-Buch der Meditation

In vielen religiösen und spirituellen Traditionen spielt die Meditation eine bedeutende Rolle. Das grosse O. W. Barth-Buch der Meditation stellt die wichtigsten Meditationsformen aus Ost und West, Nord und Süd vor und informiert über Hintergründe, Entwicklungsgeschichte und Lehrer. Es beschreibt traditionelle Techniken aus Asien wie Zazen, Vipassana, Tantra und Schamanismus, aus dem Christentum und Judentum wie Innere Stimme, mystische Leh-



Franziska Notter-Keller

### Auch ein Schutzengel macht mal Pause

Nach ihrem erfolgreichen Erstling

«Mein Engel sieht aber ganz anders aus» meldet sich Franziska Notter-Keller erneut zu Wort. Hinterfragt wird auch diesmal das Muster der eigenen Kindheit. Aus dieser Konfrontation der Vergangenheit mit der Gegenwart erwächst Spannung – und Erkenntnis: So, dass einsame Momente zum Leben gehören oder dass das kleine Gänseblümchen genauso wichtig ist wie manch Auffälligeres. Auch, dass ein Schutzengel mal Pause macht.

Dabei bezieht die Erzählerin deutlich Position, bekennt, dass ihr Gott näher steht als der Pfarrer. Und sie denkt darüber nach, wie sie sich eine Kirche vorstellt, die für die Menschen da ist und nicht

umgekehrt. Ist sie doch davon überzeugt, dass Gott überall einen Weg findet, wenn wir nur mitmachen.

Die Texte dieses Buches erschienen zuerst in der Zeitschrift «Zeichen der Liebe».

Franziska Notter-Keller lebt in der Schweiz. Die gelernte Typografin und Religionspädagogin leitet seit einigen Jahren als verantwortliche Redakteurin die christliche Zeitschrift «Zeichen der Liebe». Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Geb., 126 S., ISBN 3-429-02812-4, CHF 23.30 / 12.80 € [D] / 13.20 € [A], Echter

### Alle Bücher,

die in der

### Wendezeit

vorgestellt werden, können bei der Redaktion bestellt werden:

Redaktion Wendezeit  
Parkstr. 14  
CH-3800 Matten/Interlaken  
Schweiz  
E-Mail: verlag@fatema.com







- 5615 Fahrwangen**, Sabine Michel, Bahnhofstr. 11, 056 667 45 11 – TK / B / BB / Coa / ET / L  
Internet: [www.art-of-life.ch](http://www.art-of-life.ch), E-Mail: [info@art-of-life.ch](mailto:info@art-of-life.ch)
- 5647 Oberrüti**, Therese Scheuber-Villiger, Kleinmatt 10, 041 787 18 05 – FR / R
- 5726 Unterkulm**, Manuela Niederer, Geisenweg 1, 062 776 20 76 – A / AL / BB
- 5727 Oberkulm**, Astrid von Rulach, unt. Haselweg 5, 062 771 64 42 – EnG / R / TE
- 6005 Luzern**, Othmar Gislser, auf Weinbergli 14, 041 360 33 93 – B / Sp / FH / Med / MH
- 6006 Luzern**, Martin Sorge/Helen Seiler, Oberseeburgrain 1, 041 410 73 43 – RT / Sh / CA
- 6010 Kriens**, Stefan Beutler-Huber, Schachenstr. 22, 041 320 26 30 – CrS / Pol / FR
- 6052 Hergiswil**, Brigitte A. Parpan, Bühlstr. 29, 041 620 70 90 – Hy / TLT / Ki / MT  
Internet: [www.time-line.ch](http://www.time-line.ch), E-Mail: [b.parpan@bluewin.ch](mailto:b.parpan@bluewin.ch)
- 6422 Steinen**, Hildegard di Francesco, Schornenweg 4, 041 832 12 11 – L / M / GH
- 6600 Locarno**, Marisa Ischi, Via Vicolo Appiani 1, 091 791 30 87 – Ma / Ch / RT / Bio-HA / He / OA - Internet: [www.sanfthesheilen.com](http://www.sanfthesheilen.com), E-Mail: [sanfthesheilen@bluewin.ch](mailto:sanfthesheilen@bluewin.ch)
- 6612 Ascona**, Jolanda Pfaffen-Kneubühler, Via Monescia 1b, 091 791 19 47 – GH / M / Tar
- 6648 Minusio**, Johanna Balli-Amon, Via Mimosa 2, 091 743 21 80 – Sp / FR / Ma
- 6816 Bissone**, André P. Tondeur, Via Maroggia 34, 091 649 52 01 – MM / R / B
- 7000 Chur**, Silvia u. Antonia Heinz, Gartenstr. 9, 079 333 27 42 – ET / CA / BB
- 7000 Chur**, Rita Muggli, Wiesentalstr. 89, 081 356 64 60 – SpL / Med / Ha
- 7320 Sargans**, Karin Venzin, Städtchenstr. 74, 081 723 49 74 – FR / Ma / R
- 8050 Zürich**, Elvira Ryser, Regensbergstr. 302, 01 312 06 50 – A / Tar / GH
- 8106 Adlikon b. Regensdorf**, Peter Bachmann, Schulhausstr. 1, 056 249 44 55 – WT / MH / ET, <http://www.peterbachmann.ch.vu>, [peter.bachmann1@bluewin.ch](mailto:peter.bachmann1@bluewin.ch)
- 8280 Kreuzlingen**, Iris Wettstein, Gutenbergr. 10, 071 670 07 90 – BB / Er / BH
- 8302 Kloten**, Milenka Tadin, Thalwiesenstr. 11, 01 814 32 67 – Tr / GKo / FR
- 8406 Winterthur**, Monica Hasler, Tössuferweg 25, 0901 588 985 (2.-/Min.) – B / Coa / SpT
- 8498 Gibswil**, Sirkku Lankinen Valsangiacomo, Im Zentrum Süd, 055 245 10 25 – R / FT / LT
- 8500 Frauenfeld**, Caroline Gasser, Zürcherstr. 231, 052 721 10 05 – GA / FR / P
- 8580 Amriswil**, Strelitz-Zentrum, Weinfelderstr. 16, 079 589 02 15 – GH / L / Th / Psy / Kla / SchH; <http://www.strelitz.ch>, E-Mail: [strelitzie@wiwe.ch](mailto:strelitzie@wiwe.ch)
- 8593 Kesswil/TG**, Liliane Lesny-Poyda, Dozwilerstr. 1, 071 463 50 65 – MH/SO/Spl/MM  
<http://www.lesny.ch>, E-Mail: [aura@lesny.ch](mailto:aura@lesny.ch)
- 8620 Wetzikon**, Druscham Atelier, A. Boesch, Bachtelstr. 13, 079 437 12 86 – TPI / SchH / L
- 8624 Grüti**, Eveline Petermann-Oertle, Langweidstr. 26, 01 932 16 18 – Ho / Rüm / GH
- 8630 Rüti**, Anton Wirth, Weierstr. 38, 055 240 96 20 – GH / M
- 8646 Wagen b. Rapperswil**, Odette Borbach, Curtibergstr. 77, 055 212 17 35 – B / GH / Me
- 8706 Feldmeilen**, Silvia Kockel, Gen.Wille Str. 61, 043 844 08 18 – AT / A / AS / Er / GB / L  
<http://www.lebensquell.ch>
- 8712 Stäfa**, Henrike Anna Zellweger, Sonnengasse 2, 01 926 69 40 – Me
- 8815 Horgenberg**, Rösli Nägeli, Unterhaus, 01 726 21 62 – Ki / T/H / ET (n. Banis)
- 9010 St. Gallen**, Jeanette Hauser, Schlatterstr. 3, 071 245 73 18 – A / BB / MH  
E-Mail: [jeanette.hauser@bluewin.ch](mailto:jeanette.hauser@bluewin.ch)
- 9495 Triesen-LI**, Claudia Greuter, Schmiedeweg 14, 00423 392 51 40 – R / FR / FH
- 9620 Lichtensteig**, Helios Soul Spirit, F. Hostettler, Hintergasse 5, 071 988 84 60 – Reb / Hy / RT
- 9658 Wildhaus**, Peter & Miranda Gilgen, Haus «Unmila», 071 999 30 40 – R / PB / MB

## Literatur/div. Produkte usw.

- 2502 Biel**, Boutique Liechstein, Güterstr. 21, 032 322 27 57 – Bücher / Schmuck / Kristalle
- 6950 Tesserete**, Intermedia Synergie, Via alle Pezze, 091 930 06 70 – Aloe Vera/EP/ResT Musik

## Deutschland

### Therapeuten/Berater

- 03185 Heinersbrück**, Detlev Schimtz, Peitzerstr. 8, 035601-82059 – Me / Wt
- 09126 Chemnitz**, Larissa Kostjukowa, Stadler Str. 11, 0371-5613362 – R / RT / PsyKi / M / L&E / MH
- 09456 Annaberg-Buchholz**, Pfr. Helmuth Goy, Parkstr. 37, 03733-142180 – GH / Ha / FH
- 12045 Berlin**, Josef Jeckl, Elbestr. 25, 030-74773239 – Rad / Rut
- 31832 Springe**, Ingeborg Oelmann, Allerfeldstr. 17, 05045-8037 – Psy / PsyS / SyS
- 41748 Viersen**, Bernhard Klink, Omperter Weg 87, 02162-25376 – L / R / A / BB / Nu / Ka  
E-Mail: [klinkben@aol.com](mailto:klinkben@aol.com)
- 41836 Hückelhoven**, Dragi Alsalk, Venner Hof 37, 02433-952913 – SpL / L&E / Ch  
<http://www.bewusstseinszentrum.de>, E-Mail: [info@bewusstseinszentrum.de](mailto:info@bewusstseinszentrum.de)
- 45355 Essen**, Dorothee Lisseck, Rabenhorst 74 A, 0201-676758 – Sy / Ra / ADS  
Internet: <http://www.w-lisseck.de>
- 46562 Voerde-Spellen**, HP Brigitte Finger, Hahnenstr. 35, 02855-6660 – Na / Bio / ET / ADS / GH / FH
- 47799 Krefeld**, Gisela Welbers, Roonstr. 3, 02151-560835 – Sp / ET / SpL / CA / GH / Au  
<http://www.engel3000.de>, [gisela.welbers@t-online.de](mailto:gisela.welbers@t-online.de)
- 48734 Reken**, Beate Pracht, Michaelstr. 9, 02864-884681 – GH / L&E / Z
- 49828 Neuenhaus**, Jan Hatger, Hauptstr. 75, 05941-6191 – GH / Ha
- 50939 Köln**, Faruk Demir, Lehmbrockstr. 3, 0221-9435975 – FH
- 53902 Bad Münterstein**, Dr.med. H.U. Klettner, Ashfordstr. 54, 02662-940619 – CM / MH / PsyS
- 56841 Traben-Trarbach**, Ute Allmacher, Am Laubloch 28, 06541-811350 – R / BB / SpL
- 61381 Friedrichsdorf**, Franz Braum, Ostpreussenstr. 18, 06172-778468 – GH / PH / RT
- 66787 Wadgassen**, Horst Pinkel, Rosenstr. 11 A, 06834-698830 – Hy-RT / Tr / Nu
- 68623 Lampertheim**, Ursula Huber, Falkenstr. 21, 06206-52214 – R / GH / FH
- 70435 Stuttgart-Zuffenhausen**, R. Schmidt, Rütlistr. 12, 0711-8266471 – WT / GH / CrS
- 77886 Lauf**, Gerlinde Rohmann, Schützenstr. 16, 07841-665690 – HP / GH / L / CA / EnG / AuR

- 79356 Eichstetten a. Kaiserstuhl**, Ernst-Günter Hilgenstock, 07663-914486 – Dy  
<http://www.dynamologie.de>, [ernst-g.hilgenstock@t-online.de](mailto:ernst-g.hilgenstock@t-online.de)
- 81925 München**, Ingrid Keminer, Elektrastr. 18, 089-9965 8988 – Ch / EA / LiG
- 82515 Wolfratshausen**, Anton Lidl, Auenstr. 30/E, 08171-72299 – FH / GH / REM
- 86153 Augsburg**, Herbert Settele, Brückenstr. 25 1/2, 0821-5082340 – B / EnR / FH / GH / Ha / KUF
- 88326 Aulendorf**, Dr. Gottfried Briemle, Riedweg 8 – A / E / Rel, [www.horoskopzahl.briemle.net](http://www.horoskopzahl.briemle.net)
- 89364 Rettenbach OT Harthausen**, Gerda Müller, Mühlberg 20, 08224-1382 – Psy / GH / Sp
- 97410 Schweinfurt**, Christine Frieske, Postfach 1262, 0173-3751528 od. 09721-4760410 – GB / ET / GH / FH / Ka / L

### Schulen/Seminarveranstalter usw.

- 79100 Freiburg**, The Art of Being, Vaubanallee 43, 0761-45369-0 – Tan / KPsy / M  
<http://www.art-of-being.de>, E-Mail: [aob-info@web.de](mailto:aob-info@web.de)
- 81332 München**, Eva Eggart, Pf 750267, 089-776134 – Med / GH / KGT / LK / Hy / Coa

## Italien

### Therapeuten/Berater

- 15010 Grogardo**, Edelstein-Therapie-Zentrum, Str. Baghina 63, 0144 320752

## Österreich

### Therapeuten/Berater

- 5020 Salzburg**, DDr. Gerhard Brandl, Guetratweg 20a, 0662-830610 – Psy / AT / R
- 6351 Scheffau/Tirol**, Gerta Grandner, Blaiken 91/Ralscherhof, 05358-8270 – Me / Ki / He

Der Eintrag in die Therapeutenliste ist Abonnentinnen und Abonnenten vorbehalten. Mit 3 Spezialitäten kostet er CHF 12.-/€ 8.- jährlich, mit zusätzlichen 3 Spezialitäten und E-Mail-Adresse und URL kostet er CHF 24.-/€ 16.- jährlich.

# Geistiges Heilen - Die Standardwerke von Harald Wiesendanger



**Das Große Buch vom Geistigen Heilen**  
- Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren.  
436 Seiten.  
25 EUR / 40 CHF  
(incl. Versand)

**Geistiges Heilen für eine neue Zeit.**  
Vom "Wunderheilen" zur ganzheitlichen Medizin.  
448 S.  
24,90 EUR  
Nur im Buchhandel.

**Geistheilung - Der Ratgeber.**  
Was Hilfesuchende wissen sollten.  
396 Seiten.  
25 EUR / 40 CHF  
(incl. Versand)

**Auswege - Die Heiler-Datenbank.**  
Wo Kranke geistige Hilfe finden.  
7. Aufl., mit über 500 Adressen und Porträts von Heilern in D/CH/A.

**Info/Bestellung: LEA VERLAG, D-69436 Schönbrunn  
Zollerwaldstr. 28, Internet: [www.psi-infos.de](http://www.psi-infos.de)  
Fax +49 - 62 71 - 7 21 80, EMail: [wiesendanger@t-online.de](mailto:wiesendanger@t-online.de)**



**Geistiges Heilen in der ärztlichen Praxis**  
- Damit die Humanmedizin humaner wird  
ca. 250 Seiten.  
25 EUR / 40 CHF (incl. Versand)



**Fernheilen - Neue Hoffnung für chronisch Kranke**  
**Band 1:** Methoden, Theorien, Forschungen, Fälle, Folgen, Einwände, Gegenargumente  
**Band 2:** Was Patienten bewegt: Antworten, Tipps & Warnungen

# Wendezeit

Die Zeitschrift, die das ganze Spektrum der unbegrenzten Möglichkeiten für ein ganzheitliches Leben im Wassermannzeitalter zeigen will: Esoterik, Parapsychologie, Astrologie, Lebenshilfe, Mystik, Ökologie, Alternativmedizin. Mit Beiträgen auch über Feng Shui, Heilöle/Steine, Meditation, Spiritualität, Tantra, sowie Vorstellungen von Buch- und CD-Neuerscheinungen, u.a.m.

Eine Medizin mit mehr Geist und Seele: das wünschen sich Abermillionen von Patienten. Entsprechend boomen «geistiges Heilen» und verwandte Heilweisen.

Auch um sie geht es in

## Wendezeit

Mit einer regelmässigen Kolumne von **Uri Geller**

einer Agenda (Kurse/Seminare/ Kongresse) und einer Therapeuten-/Berater-/Dienstleistungsliste.

### **Kommende Schwerpunktthemen:**

**2/07 (März/April 07) – Aura / Chakren**

**3/07 (Mai/Juni 07) – Präkognition/ Palmblattbibliotheken**